Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

# Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Samstag, den 10. Dezember 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 292

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association").

### Inland.

#### Nicht heute!

Die Unterzeichnung des Friedensvertrags.

(Bulletin:) Paris, 10. Dez. Die amerikanischen und die spanischen Friedenskommissäre traten heute Nachmittag, 15 Minuten nach 4 Uhr, wieder zu gemeinschaftlicher Sitzung zusammen. Das Verlesen des Vertrags-Entwurfes wurde begonnen und war um ¾ auf 5 Uhr noch immer im Gange. Man erwartet, daß die Sitzung bis 6 Uhr Abends dauert. Der Vertrag wird noch heute unterzeichnet.

Paris, 10. Dez. Die spanische Reinschrift des Friedens-Entwurfes wurde unvollständig befunden, und deshalb wurde um halb 8 Uhr Samstag Abends die gemeinschaftliche Sitzung der amerikanischen und der spanischen Friedenskommissäre vertagt, ohne daß es zu einer Unterzeichnung des Vertrages gekommen war.

Havana, 10. Dez. Das 202. New Yorker Regiment ist gestern hier eingetroffen, in einer Stärke von 1500 Mann unter General Davies. Die Leute sind alle in gutem Zustand und machen durch ihre militärische Haltung einen großen Eindruck auf die Bevölkerung. Sie marschirten heute durch die Hauptstraßen der Stadt und bestiegen dann den Bahnzug nach Pinar del Rio.

Savannah, Ga., 10. Dez. Das 2. Illinoiser Regiment ist gestern Abend auf dem Transportboot „Michigan" nach Marianao, bei Havana, abgefahren.

Savannah, Ga., 10. Dez. Die Nachricht über die thatsächliche Abfahrt des 2. Illinoiser Regimentes nach Cuba war verfrüht. Erst soll ein Bericht über die Verhältnisse auf dem Transportdampfer „Michigan" erstattet werden.

#### Wetter-Unbilden.

Dallas, Texas, 10. Dez. Ganz Texas wurde von einem Schnee- und Froststurm heimgesucht, welcher der schlimmste seit vielen Jahren ist. Hier liegt der Schnee 4 Zoll hoch, aber weiter nördlich und im Panhandle-Distrikt liegt er viel höher. Hier gerieth der elektrische Straßenbahn-Verkehr in's Stocken, und alle Bahnzüge haben bedeutende Verspätung.

Aus anderen Theilen des Staates wird gemeldet, daß die Viehherden und zum Theil auch die Ackerbau-Produkte schwer zu leiden haben. Dagegen sind die Landwirthe in der Gegend von Austin sehr erfreut über den hohen Schnee, da derselbe sie eine reiche Frühjahrs-Ernte erhoffen läßt.

Little Rock, Ark., 10. Dez. Ueber beinahe alle Theile von Arkansas ging ein heftiger Sturm mit starkem Schneefall dahin, und vielfach ist die Baumwolle hoffnungslos beschädigt. Die Verluste werden sehr groß sein.

St. Louis, 10. Dez. Alle östlichen, westlichen und südwestlichen Züge, welche hier eintreffen, haben eine bis drei Stunden Verspätung. Schreckliche Windstürme werden auch aus Ohio und Indiana gemeldet. Die Züge von Westen und Südwesten hatten mit Wind, Schnee und Schneeregen zu kämpfen.

Denver, Col., 10. Dez. Gestern hatten wir hier zeitweise 19 Grad unter Null! Dabei herrschte schönes Wetter.

Cheyenne, Wyo., 10. Dez. Hier war es nur um 1 Grad wärmer, als in Denver. Aber aus Valentine, Nebr., wurden 20 Grad unter Null gemeldet!

San Francisco, Cal., 10. Dez. Der Sturm, welcher über die ganze Pacificküste hinfegte, war ungewöhnlich heftig. In unserem Hafen wurde großer Schaden dadurch verursacht, daß Fahrzeuge gegen einander gestoßen wurden. Vor Point Reyes erreichte der Wind eine Schnelligkeit von 90 Meilen in der Stunde, innerhalb des Hafens jedoch nur eine solche von 50 Meilen. Die Aussichten der Landwirthe haben sich durch den Sturm ebenfalls verschlechtert.

Im südlichen Californien hat es 24 Stunden lang anhaltend geregnet; nördlich vom Los Angeles-Distrikt jedoch ist gar keine Feuchtigkeit zu bemerken, und die anhaltende Dürre dürfte große Verluste auch an Hornvieh und Schafen bringen.

#### Krümmling und Flüchtling.

Pittsburg, 10. Dez. In hiesigen deutschen Kreisen hat das plötzliche Verschwinden von Paul Zehnacker, einem bisher hochangesehenen Bürger des vorstädtischen Millvale, nicht geringes Aufsehen erregt, umsomehr als Zehnacker seit sieben Jahren Sekretär des Bennet Bau- und Darlehensvereins war. Die Revisoren haben soeben mit einer Prüfung der Bücher des Verschwundenen begonnen und bereits am ersten Tage ein Defizit von mehreren hundert Dollars entdeckt. Die Revision der Bücher wird mindestens eine Woche in Anspruch nehmen, und man befürchtet, daß der Fehlbetrag bei Beendigung der Revision ein bedeutend höhrer sein wird. Zehnacker hat seine Frau und mehrere Kinder mittellos zurückgelassen.

#### Mordgreuel.

Tampa, Fla., 10. Dez. Eine greuliche Mordgeschichte ereignete sich in West Tampa. Dort wurde John Youngblood, ein hervorragender Bürger, nächtlicherweile in ein übelbeleumundetes Haus gelockt und von vier Frauenzimmern und einem Mann „programmgemäß" ermordet, worauf sein Leichnam in Stücke geschnitten und in einem Wagen nach dem Fluß befördert wurde, wo ein Boot die Körperstücke weiter führte. So weit ist die Geschichte durch das Geständniß der vier Frauenzimmer bekannt; dieselben wurden verhaftet, während ihre Kleider noch ganz mit Blut getränkt waren. Es droht ein Massenlynchmord!

#### Hochgradige Empfindlichkeit!

New York, 10. Dez. Die 18jährige Lena Zietz in Brooklyn hat Selbstmord begangen, indem sie Karbolsäure verschluckte, weil ihr Verlobter, welcher versprochen hatte, sie zu einem Zweirad-Wettrennen zu nehmen, dieses Versprechen nicht gehalten hatte.

### Ausland.

#### Wichtige Gewerbe-Konferenz.

Hannover, 10. Dez. Eine sehr wichtige industrielle Konferenz trat hier auf Veranlassung des preußischen Handelsministers zu sammen. Der Staat, die Provinz, die Stadt und der lokale Gewerbeverband waren durch Abgeordnete vertreten. Graf Stolberg-Wernigerode führte den Vorsitz. Man beschloß, daß die Stadt Hannover fortan Handwerkern regelrechte Hilfs-Ausbildungskurse geben sollte,; vorerst soll sich der Unterricht auf Schmiedekunst, Tischlerei, Schuhmacherei und Schneiderei erstrecken, aber mit dem Zunehmen des Interesses an dem Unternehmen sollen die Kurse immer weiter ausgedehnt werden. Der Staat soll sich an den Kosten des Betriebs dieser Schulen betheiligen; die Zöglinge sollen aber Unterrichtsgeld zahlen, wofern nicht die Direktoren sie davon befreien. In Verbindung mit diesen Schulen wird eine ständige Ausstellung von Werkzeugen veranstaltet werden. Gewerkschaften sollen Aufmunterung erhalten. Es ist die Absicht der Förderer dieses Unternehmens, den ko-operativen Ankauf von Rohstoffen und den Verkauf der fertigen Produkte ebenfalls auf gemeinsames Konto einzuführen.

#### Was Li Hung Tschang räth.

Frankfurt a. M. 10. Dez. Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" in der chinesischen Hauptstadt Peking hat mit Hilfe des deutschen Gesandten den bekannten Vizekönig Li Hung Tschang, den „chinesischen Bismarck", interviewt. Dieser sprach die Hoffnung aus, daß die auswärtigen Mächte ihre Truppen aus Peking wieder zurückziehen würden. Er sagt, gerade das Verweilen dieser Truppen rufe große Erbitterung bei der eingeborenen Bevölkerung hervor. Deshalb räth er den Mächten, ihre Truppen an Bord ihrer Schiffe heimzunehmen und alsdann eine gemeinschaftliche Note an die chinesische Kaiserin-Wittwe zu richten und eine starke und ernste Regierung zu verlangen.

#### Vegetarisches Vermächtniß abgelehnt.

Berlin, 10. Dez. Die Berliner Stadtverordneten haben das Baron'sche Vermächtniß zurückgewiesen, weil der Legatar bekanntlich bestimmt hatte, daß mit dem Gelde ein Kinderheim nach vollständig vegetarianischen Grundsätzen errichtet werden sollte, und weil die Stadtverordneten mit der Annahme des Vermächtnisses nicht für eine Ernährungs-Art Partei ergreifen wollten, die von den meisten zünftigen Aerzten entschieden verurtheilt wird.

#### Maler Menzels 83. Geburtstag.

Berlin, 10. Dez. Der berühmte Geschichts- und Genremaler Professor Adolf Menzel hat in völliger geistiger Frische und erstaunlicher körperlicher Rüstigkeit seinen 83. Geburtstag gefeiert. Der Kaiser, die Kaiserin, der Kultusminister, die Akademie der Künste, seine unzähligen Freunde und Verehrer sandten dem greisen Künstler die herzlichsten Glückwünsche zu.

#### Amtlich dementirt.

Berlin, 10. Dez. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" erklärt amtlich, daß der Kaiser weder die preußische noch die Reichsregierung darum angehen werde, die Kosten seiner Orient-Reise zu decken.

#### Unglück in einer Thongrube.

Köln, 10. Dez. In den Thonerde-Gruben bei Arlof, Kreis Rheinbach im Regierungsbezirk Köln, wurden durch den plötzlichen Einsturz eines schlecht gestützten Stollens sechs Thonerdegräber verschüttet und getödtet.

#### Stürme an Englands Küste.

London, 10. Dez. Es wüthen wieder heftige Stürme an den britischen Küsten. Der Dampfer „Chester" ging unweit Harwich nach einem Zusammenstoß unter, und der Dampfer „Nevis" ist im Clyde gestrandet. Die Mannschaften beider Fahrzeuge wurden gerettet.

Der Dampfer „Sailor" wurde auf der Themse fortgetrieben und stieß schließlich gegen die Landungsbrücke am Süd-Ende, wobei der Dampfer und die Landungsbrücke bedeutend beschädigt wurden.

#### Mysteriöser Todesfall.

Paris, 10. Dez. Aus dem Saonefluß wurde eine Mannsleiche gezogen, um welche eine todte Riesenschlange geringelt war. Die Geschichte ist bis jetzt höchst geheimnißvoll.

#### Deutsch-Parlamentarisches.

Bismarck und Ballestrem in früheren Tagen.

Berlin, 10. Dez. Dem Präsidenten des neuen Reichstages, dem Zentrumsmann Grafen Ballestrem, wird im Allgemeinen große Unparteilichkeit und Geschäftskenntniß zugeschrieben; er steht übrigens politisch heutzutage den Konservativen sehr nahe, und seine Wahl war die Folge eines Kompromisses zwischen dem rechten und dem linken Flügel des Zentrums. Zu dem Bismarck-Nachruf Ballestrems bemerkt der sozialdemokratische „Vorwärts" spöttisch:

„Im Grabe muß sich der alte Bismarck herumdrehen, wenn er erfährt, daß heute der Mann, der ihm das historische „Pfui" in's Gesicht schleuderte, als nach dem Kissinger Attentat Bismarck dem Zentrum zurief: „An den Rockschößen Ihrer Partei bleibt doch Kullmann hängen," Reichstagspräsident geworden ist."

Die „VossischeZeitung" nennt es eine historische Ironie, daß der Pfui-Rufer einen Nachruf für den großen Kanzler und deutschen Staatsmann halten mußte.

Heinrich v. Poschinger erzählt in seinem Buche „Fürst Bismarck und Parlamentarier", der Reichskanzler habe damals einen geladenen Revolver bei sich gehabt und sei nahe daran gewesen, auf Ballestrem zu schießen, habe sich aber noch schnell genug gefaßt und das gefährliche Ding in der Tasche stecken lassen.

Diejenigen, welche in der Nichterwähnung des Dreibundes in der Thronrede ein bedenkliches Symptom sehen, werden von den Blättern daran erinnert, daß der Dreibund auch in der vorjährigen Thronrede nicht genannt wurde, weil etwas Feststehendes einer besonderen Betonung nicht bedürfe.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" tadeln, daß in der Thronrede des Todes Bismarck's, des schmerzlichsten und wichtigsten Ereignisses des Jahres, nicht gedacht wurde, und sagen, daß dies zur Zeit doppelt auffalle.

Die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion hatte bekanntlich den Abgeordneten Schippel als Schriftführer in Vorschlag gebracht, wogegen die Konservativen protestirten, da es ihren Gefühlen und Ansichten zuwiderlaufe, daß ein „Genosse" im Büreau des Hauses Sitz und Stimme habe. Deshalb wurde von der, sonst üblichen Wahl durch Akklamation Abstand genommen und es erfolgte eine Abgabe von Stimmzetteln. Bei dieser Zettelwahl wurde Schippel von dem Polen Hektor Graf Kwilecki (Rittergutsbesitzer, Rittmeister der Gardelandwehr-Kavallerie und gleich Ballestrem päpstlicher Geheimkämmerer), geschlagen. Graf Kwilecki war schon 1887 und dann wieder seit 1890 Mitglied des Reichstages.

#### Neues Anarchistenkomplott?

London, 10. Dez. Es heißt, daß wieder ein Anarchistenkomplott entdeckt worden sei, das in Paris zur Ausführung kommen sollte, und es verlautet darüber: In der neuen Komischen Oper in Paris sollte am Eröffnungs-Abend derselben eine Bombe zur Explosion gebracht werden. Diese Bombe gedachte man von London aus nach der anderen Seite des Britischen Kanals und dann zu Lande nach Frankreich hinüber zu schmuggeln. Indeß erfuhren die Anarchisten, daß die Polizei Wind von der Geschichte bekommen habe, und gaben daher den ganzen Plan auf.

#### Dreyfus u. s. w.

Paris, 10. Dez. Jean Ajalbert, der bekannte französische Novellist, hat einen originellen Plan ausgeheckt, um die Freilassung des Obersts Picquart zu erzwingen, welcher im Cherche Midi-Gefängniß sitzt. Er schlägt nämlich vor, daß die Anwälte, Lehrer, Künstler und überhaupt die Mitglieder aller höheren Berufe in Frankreich an den Streik gehen, bis das Ministerium nachgegeben und Picquart in Freiheit gesetzt hat.

#### Unterseeische Kriegsboote.

Paris, 10. Dez. Der französische Marine-Minister Lockroy hat Weisung gegeben, sechs unterseeische Boote bauen zu lassen, welche je 600,000 Franken kosten und im Jahr 1900 fertig sein sollen. Die Boote sollen nach dem Muster von Labeuf's „Narval" gebaut werden.

#### Die Schweizer Bürgerrechts-Frage.

Zürich, 10. Dez. Im Schweizer Ständerath ist eine Vorlage eingebracht worden, wonach die Erwerbung des Bürgerrechts erleichtert werden soll. Man hält eine Reform in dieser Richtung für dringend nothwendig angesichts der Thatsache, daß bereits 10 Prozent der Bewohner der Schweiz Nichtbürger sind.

#### Schauspielerin gestorben.

Wien, 10. Dez. Die Schauspielerin Anna Bauer ist aus dem Leben geschieden.

#### Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Umbria von Liverpool; Paris von Southampton.

Abgegangen.

New York: Phoenicia nach Hamburg; Gera nach Bremen; La Gascogne nach Havre; Campania und Nomadic nach Liverpool; Rotterdam nach Rotterdam; Augusta Victoria nach Neapel u. s. w.

Philadelphia: Waesland nach Liverpool.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

#### Geplante Geschäftsvergrößerung.

Herr Lytton vom „Hub" plant einen Neubau.

Dem Vernehmen nach steht Herr Henry C. Lytton vom „Hub" mit General Strong in Washington wegen der Abschließung eines Pachtkontraktes für dessen Grundstück an der Südost-Ecke von State und Adams Straße in Unterhandlung. Die jetzigen Räumlichkeiten des „Hub," an der Ecke von State Straße und Jackson Boulevard, erweisen sich als unzulänglich für das stetig wachsende Geschäft, und Herr Lytton trägt sich deshalb mit der Absicht, auf dem bezeichneten Grundstück einen zehnstöckigen Neubau zu errichten und sein Unternehmen in diesen zu verlegen.

Das Strong'sche Grundstück hat eine Ausdehnung von 144 Fuß an der Adams und von 100 Fuß an der State Straße. Als die Firma Siegel, Cooper & Co. vor einiger Zeit das ganze Straßengeviert zwischen State Straße, Quincy Straße, Wabash Avenue und Adams Straße zu pachten versuchte, wurde das besagte Eck-Grundstück auf \$1,600,000, d. h. auf \$16,000 per Frontfuß abgeschätzt. Als Grundrente wurden \$80,000 per Jahr verlangt. So viel bezahlt der „Hub" für das Grundstück des Ex-Richters Otis, welches er gegenwärtig benutzt, nicht annähernd, aber Herr Lytton glaubt, daß der Ortswechsel und ein großes imposantes Gebäude sich für ihn so gut rentiren würden, daß der Unterschied in der Bodenmiethe für ihn keine Rolle spielen würde.

#### Nichts für Frauen.

Die Liga der Frauenklubs hat in ihrer gestrigen Versammlung unter Anderem beschlossen, beim Countyrath um die Ernennung einiger Frauen zu Agenten des öffentlichen Armenpflegers einzukommen. Präsident Irvin vom Countyrath bezeigt indessen wenig Lust, diesem Ansinnen zu entsprechen. Er hält Frauen nicht für geeignet zur Besorgung der Pflichten, welche den Agenten des Armenpflegers obliegen. Herrn Irvins Vorgänger im Amt, der frühere Countyraths-Präsident Healy pflichtet seinem Nachfolger bei. Er hätte nichts gegen die Ernennung von Frauen für Anstellungen im öffentlichen Dienst, sagt Herr Healy, aber mit der einzigen Frau, die er im vorigen Jahre zur Agentin des Armenpflegers ernannte, habe er üble Erfahrungen gemacht, und diese würden sich gegebenen Falles wahrscheinlich wiederholen. Die betreffenden Agenten müßten ihre meisten Besuchsgänge zu in Noth befindlichen Familien gerade im schlimmsten Unwetter machen, das aber brächten Frauen nicht fertig. Wenn es am ärgsten stürmte, und die Noth der Armen am größten war, habe man jene Agentin, da sie sich nicht auf die Straße getraute, im Bureau des Armenpflegers beschäftigen müssen.

County-Kommissär Hoffmann hält dafür, daß Frauen überhaupt nicht im öffentlichen Dienste beschäftigt werden sollten, so lange es Männer gibt, welche mit dem Gehalt der betreffenden Stelle eine Familie unterhalten können.

#### Getäuschte Hoffnung.

Frau J. B. Leckie, die Gattin des berüchtigten „Stellenvermittlers", ist bekanntlich im letzten Sommer zu einer Zuchthausstrafe verurtheilt worden, weil sie dem Spezereihändler Rudolph Fick an der Armitage Ave. einen auf \$8 lautenden werthlosen Wechsel aufgehängt hatte. Ihr Anwalt hatte ihr Hoffiung gemacht, daß sie in Folge eines in dem Verfahren gegen sie vorgekommenen technischen Fehlers auf freien Fuß würde gesetzt werden müssen. In dem Gerichtsbefehl, welcher die Verbringung der Frau nach Joliet verfügt, heißt es nämlich, dieselbe sei der Fälschung schuldig befunden worden. In Wirklichkeit wurde Frau Leckie aber wegen Schwindels verurtheilt. Ihr Anwalt hatte nun in ihrem Interesse ein Habeas Corpus-Gesuch an den Richter Stein gerichtet. Dieser entschied heute, daß der fragliche Irrthum berechtigt werden müsse, im Uebrigen aber bleibe es beim Alten und die Frau Leckie bis auf Weiteres in Joliet.

#### Der „Fender" rettete sie.

Durch die an einem Kabelbahnzug angebrachte Schutzvorrichtung ist gestern Abend die dreijährige Tochter des Restaurateurs Valerian Riedel, 129 Wells Str., vor dem Tode oder wenigstens vor schweren Verletzungen bewahrt worden. Die Kleine versuchte in der Nähe ihrer elterlichen Wohnung, die Wells Straße zu überschreiten, als sie durch einen Greifwagen niedergerannt wurde. Glücklicher Weise kam sie auf die Schutzvorrichtung zu liegen und wurde im nächsten Augenblick von einem Passanten in Sicherheit gebracht. Das Kind war vollständig unverletzt geblieben.

* Ein Feuer, welches heute am frühen Morgen in Folge eines überheizten Ofens im Laden des Schlächters Fred Miller, Nr. 1205 Lincoln Ave., zum Ausbruch kam, verursachte einen Schaden von etwa \$300.

* Der 35 Jahre alte Weichensteller Josef Monehan, von No. 4205 Armour Ave., wurde heute auf den Geleisen der Junction-Bahn in den Stock Yards durch eine Rangirlokomotive über den Haufen gerannt, wobei ihm der linke Fuß zermalmt wurde. Der Verletzte fand im Mercy-Hospital Aufnahme.

#### Blaue Bohnen.

„Dago Dutch" jagt dem Polisten Green zwei Revolverkugeln in die Hüfte.

Der zur Harrison Str.-Revierwache gehörige farbige Polizist Philip Green ertappte heute zwei Kerle unter dem 12. Str.-Viadukt beim Kohlendiebstahl. Als die Burschen seiner ansichtig wurden, gaben sie sofort Fersengeld. Der Blaurock setzte ihnen nach, glitt aber auf dem glatt-gefrorenen Wege aus und stürzte zu Boden. In diesem Moment wandte sich der eine der Strolche, unter dem Namen „Dago Dutch" bekannt, um, zog blitzschnell einen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf den Polizisten ab. Beide Kugeln bohrten sich dem Hüter des Gesetzes in die Hüften, und Green mußte dem Provident-Hospital überwiesen werden. Die Aerzte daselbst erklärten späterhin, daß seine Verwundungen nicht weiter gefährlicher Natur seien, sofern keine Blutvergiftung eintrete.

„Dago Dutch" rannte, nachdem er die Schüsse abgefeuert, in der Richtung nach State Str. zu, wurde aber bald darauf gefaßt. Der Kumpan des Revolverhelden, ein gewisser James Owens, sitzt ebenfalls wohlverwahrt in der Harrison Str.-Revierwache hinter Schloß und Riegel.

#### Mißlungene Strategie.

Dem Kadi Dooley im Polizeigericht an der Maxwell Str. wurde heute sein irischer Landsmann John Mackay, ein 63jähriger, aber noch sehr rüstiger Menschenbruder, unter der Anklage vorgeführt, seine Gattin mittellos im Stich gelassen zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde folgender Sachverhalt festgestellt: Mackay, dessen erste Gattin vor drei Jahren gestorben ist, verheirathete sich im September ds. Jahres mit einem weiblichen Wesen, das ihm bisher die Wirthschaft geführt hatte. Im Oktober scheint er indeß diesen Schritt bereits ernstlich bereut zu haben. Er lud eines Tages seine Haushalts-Effekten und seine Gattin auf einen Wagen und fuhr damit von seiner bisherigen Wohnung, 713 Sawyer Ave., nach Nr. 43 Kendall Str. Nachdem er dort in aller Eile abgeladen hatte, verreiste er ebenso eilig nach Irland, wo er, wie er jetzt angibt, der Schwester seiner Hausehre erzählen wollte, wie schlecht er von dieser behandelt werde. Von Irland aus schrieb er an seine Frau, sie möge ihm nachkommen, er selber aber blieb nicht etwa im alten Lande, sondern machte sich schleunigst auf den Rückweg nach Chicago. Zu seiner unangenehmen Ueberraschung fand er aber, daß Frau Mackay nicht abgereist, sondern hiergeblieben war. Sobald sie von seiner Anwesenheit in Chicago erfuhr, ließ sie ihn greifen und festsetzen. Sein Urtheil in der Sache will der Kadi erst am Montag abgeben.

#### Büßte einen Fuß ein.

Der 14jährige Herrmann Heinemann bestieg heute Morgen, um sich zur Arbeit zu begeben, einen Kabelbahnzug der Milwaukee Ave.-Linie. Da der betreffende Waggon derartig überfüllt war, daß er auf der Platform desselben kaum noch einen Platz bekam, so versuchte er, auf den hinteren Wagen hinüberzuklettern. Dabei verlor er das Gleichgewicht und fiel zwischen die beiden in voller Fahrt befindlichen Waggons. Bevor der Zug zum Stehen gebracht werden konnte, war dem armen Knaben bereits der linke Fuß abgefahren worden. Der Verletzte, dessen Eltern Nr. 105 Moffat Straße wohnen, fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital.

#### Polizeistunde auf der Nordseite.

Im Chicago Ave.-Polizeigericht sollten sich heute Albert Lane und Jakob Wolffson, Besitzer der Wirthschaft Nr. 106 N. Clark Str., auf die Anklage hin, ihr Lokal nach Mitternacht offen gehalten zu haben, verantworten. Der Erstere war nicht zum Prozeß erschienen, weshalb seine Bürgschaft für verfallen erklärt wurde. Auf Ansuchen Wolffson's wurde sodann die Verhandlung der gegen ihn erhobenen Anklage bis zum 16. Dezember verschoben.

#### Vergiftete sich.

In seinem Zimmer im Swea Hotel, Nr. 13 Milton Ave., beging während der letzten Nacht der 30 Jahre alte Arbeiter C. A. Anderson Selbstmord, indem er sich mit Arsenik vergiftete. Ueber den Beweggrund zu der verzweifelten That ist nichts bekannt.

* Der Zigarrenhändler Jacob Jacobi von Nr. 122 Van Buren Straße, hat heute seine Zahlungen eingestellt. Mit der Abwickelung der Geschäfte ist Edward B. M. Neay betraut worden. Die Aktiva werden mit \$5500, die Passiva mit \$4000 angegeben.

#### Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Möglicher Weise leichtes Schneegestöber heute Abend; morgen schön; Minimaltemperatur während der Nacht etwa 8 bis 10 Grad über Null; starke westliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Schön heute Abend und morgen; nicht ganz so kalt: starke westliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei steigender Temperatur; lebhafte westliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 17 Grad; Nachts 12 Uhr 7 Grad; Morgens 6 Uhr 4 Grad und Mittags 12 Uhr 19 Grad über Null.

#### Der Freibrief-Kampf.

Den Mitgliedern des „Gangs" fällt allgemach das Herz in die Hosen.

Stimmen aus dem Volke.

Die gewaltige Entrüstung, welche sich der gesammten Bürgerschaft ob der in Diensten von Yerkes stehenden stadträthlichen Bande bemächtigt hat, macht Letztere doch stutzig und wenn auch der Geldbeutel des Straßenbahnmagnaten die faule Gesellschaft vorläufig wohl noch zusammenhält, so steht es mit der „Harmonie verwandter Seelen" doch schon ziemlich wackelig. Manches Mitglied des „Gangs" scheint doch allmählich zu der Ueberzeugung zu kommen, daß es sich auf einem ziemlich gefährlichen Wege befindet, und in Rathhauskreisen hieß es heute, daß sich die kleineren Geister der stadträthlichen Majorität gar gerne von ihren Gesinnungsgenossen lossagen würden, wenn ihnen nur ein anständiger Rückzug offen stände. Und dies umsomehr, als sie nach und nach einsehen, daß ihnen die „fettesten Bissen" doch nur von den Führern vor der Nase weggeschnappt werden würden.

Die Konstituenten der Yerkes-freundlichen Aldermen rücken diesen inzwischen ordentlich zu Leibe, und auch die für noch „zweifelhaft" gehaltenen Stadtväter werden gezwungen, für des Volkes Rechte einzustehen — oder aber die Folgen zu tragen! An Warnungen aller Art fehlt es hierbei nicht. So erhielt Alderman Coughlin zwei Miniatur-Stricke zugesandt, die in einem Briefumschlag lagen, den ein Todtenkopf und die Inschrift zierte: „Alderman Coughlin, hüte Dich! Fünfzig Jahre Höllenpein ist keine Kleinigkeit!" Und als Alderman W. C. L. Ziehn gestern Abend im Hauptquartier des „Demokratischen Klubs der 14. Ward" freibrief-freundliche Worte äußerte, begrüßten seine Wähler ihn mit den Worten: „Budler! Hängt ihn! Spitzbube! „Einen Strick herbei!" und ähnlichen deutlichen Winken.

Was Wunder, wenn bei einer solchen unzweideutigen Volksstimmung manchem grabschsüchtigen Stadtvater angst und bange zu Muthe wird!

Auf der anderen Seite erhält der Mayor immer weitere ermuthigende Zusagen aus allen Klassen und Schichten der Bevölkerung. Geistliche und Advokaten, hervorragende Geschäftsleute und die organisirte Arbeiterschaft: sie alle eilen ihm in seltener Einmüthigkeit in seinem Kampfe für die Ehre der Stadt zu Hilfe; Demokraten, wie Republikaner reichen sich brüderlich die Hand; er regnet förmlich von Protest- und Entrüstungs-Beschlüssen, die sämmtlich den Stempel tragen: „Keinen Kompromiß mit Budlern im oder außer dem Stadtrath!"

Morgen Nachmittag soll bekanntlich in der Zentral-Musikhalle, an State und Randolph Straße, eine imposante Massenversammlung gegen die Freibrief-Grabscher abgehalten werden. Franklin H. Head wird den Vorsitz in derselben führen und als Redner sind vorgemerkt worden: Jenkin Lloyd Jones, William E. Kent, John S. Cooper, Alderman C. Alling, Alderman W. S. Jackson, Alderman W. Maypole, Alderman A. W. Maltby, Mayor Harrison, Rev. T. P. Hodnett, Rev. P. J. Muldoon, Dr. E. G. Hirsch, George E. Cole und Walter Thomas Mills.

Außer dieser und den bereits an anderer Stelle bekannt gegebenen Entrüstungs-Versammlungen, finden morgen Nachmittag auch noch solche in Pelchers Halle, Cottage Grove Avenue und 71. Str., seitens der „Deutsch-amerik. Demokratie der 34. Ward", sowie in Wendels Halle, Nr. 1504 Milwaukee Ave., statt.

Mayor Harrison erhielt heute einen Brief zugeschickt, der „Ein Demokrat" unterzeichnet war und folgendermaßen lautete:

„Geehrter Herr Bürgermeister!

Ich sehe, daß Alderman John Bigane, von der 28. Ward, zu Ihren Gegnern in dem Kampfe gegen die Freibrief-Budler gehört. Ehe dieser Ehrenmann erwählt wurde, pflegte derselbe seine Kampagnereden also einzuleiten: „Ich verpflichte mich, meine werthen Mitbürger, wenn erwählt, gegen jede Budel-Ordinanz, die etwa im Stadtrath eingereicht wird, zu stimmen und des Mayors Veto allezeit aufrecht zu erhalten, wenn es den Budlern gelingen sollte, eine solche Budel-Vorlage zu passiren. Sollte ich mich in dieser Beziehung wortbrüchig erweisen, so hoffe ich, daß meine Konstituenten mich an den ersten besten Laternenpfahl aufhängen."

Ich bin nun einer von diesen Demokraten, die Bigane erwählt haben, und gehöre zu denjenigen meiner Parteigenossen, die ihn jetzt bei seinem Wort nehmen möchten. Und „beim Allmächtigen", wenn Bigane seinen Schwur nicht hält, so wird er baumeln müssen." Mit uns Demokraten aus der 28. Ward ist nicht zu spaßen."

Der „Demokratische Klub der 21. Ward" hat einen aus 35 Mitgliedern bestehenden Ausschuß ernannt, der das Verlangen an Alderman Mangler stellen soll, den Mayor unter allen Umständen in dem Freibrief-Kampf zu unterstützen. Zu diesem Komite gehören unter anderen: John Deinhart, John L. Meyer, Jos. H. Ernst, W. J. Heißler, Jos. Schuster, John Schoen, Jakob Yondorf, Peter Ebertshäuser, Nic Gerber, A. J. Brachtendorf, Felix Lang, Fritz Goetz, Math. Franzen, H. Strehler, F. Edelmann und Peter Jung.

Bei der Volks-Demonstration, die für nächsten Montag Abend in der Nähe des Rathhauses geplant ist, soll ein Lied gesungen werden, dessen erster Vers nach bekannter Melodie also lautet:

"We are here to back our gallant mayor,
For we know that he is on the square.
If the Al-der-men do aught that is not fair,
There'll be a hot time in the old town to-night."

#### Kecke Einbrecher.

Besonders große Unverschämtheit haben zwei Einbrecher an den Tag gelegt, welche gestern Abend die Wohnung von Frau H. L. Bailey im dritten Stockwert des Hauses Nr. 792 Kedzie Ave. heimgesucht haben. Frau Bailey begab sich, nachdem sie bei ihrer im unteren Stockwert wohnenden Mutter das Abendessen eingenommen hatte, nach ihrer Wohnung zurück und hatte eben die Küche von der Veranda aus betreten, als sie von einem Manne hinausgeschoben und ihr die Thüre vor der Nase zugeschlagen wurde. Die Ueberraschte konnte durch das Küchenfenster sehen, wie zwei Kerle Kisten und Kasten in der Wohnung durchstöberten. Nachdem sie vergeblich versucht hatte, die Eindringlinge durch Klopfen an das Fenster zu verscheuchen, holte sie ihre Mutter, und gemeinschaftlich stiegen die beiden Frauen die Vordertreppe hinauf. Als sie von außen — die Thüre war von innen verschlossen — den frechen Burschen mit der Polizei drohten, stießen dieselben ein höhnisches Gelächter aus und ließen sich nicht im Geringsten stören. Die geängstigten Frauen verließen nun das Haus, dessen erstes Stockwert leer steht, und eilten auf die Straße, um einen Polizisten zu suchen. Als sie dann mit dem Sicherheitsmann zurückkehrten, waren die kecken Einbrecher längst verschwunden, nachdem sie Schmucksachen und Silberzeug im Werthe von \$300 erbeutet hatten.

#### Für die Okkupationsarmee.

Heute Mittag ging ein Sonderzug von sieben Waggons mit Lagerzelten und anderen, für die Okkupationsarmee in Cuba bestimmten Vorräthen auf der Monon-Bahn nach Savannah, Ga., ab. Auf dem Zuge befanden sich auch 75 beurlaubte Soldaten, welche sich zu ihren Regimentern zurückbegeben. Die 500 abgesandten Lagerzelte waren von dem Haupt-Proviantmeister Col. Lee hier während der letzten zwei Tage von den Firmen Channon & Co. und Geo. B. Carpenter angekauft worden. Col. Lee hat außerdem Anerbietungen für die Lieferung von weiteren 1000 Zelten, deren Kostenpreis etwa \$100,000 betragen dürfte, eingefordert und sich dabei vorbehalten, diesen Auftrag eventuell zu verdoppeln. Da die Okkupationsarmee in Cuba fast ausschließlich in Zelten untergebracht werden soll, so dürften deren noch viele Tausend nothwendig sein. Man nimmt an, daß hiesige Firmen mit diesen Lieferungen betraut werden sollen.

#### Prompt eingefangen.

Ein elegant gekleideter Farbiger betrat heute Vormittag das Geschäft des Juweliers L. Greenburg, Nr. 124 Van Buren Str., und sprach den Wunsch aus, einen Diamantring kaufen zu wollen. Als der Besitzer ihm eine Anzahl werthvoller Ringe vorlegte, ergriff der Mohr vier der werthvollsten und stürzte damit auf die Straße hinaus, nachdem er einen Verkäufer, welcher ihn festzuhalten versuchte, niedergeschlagen hatte. Der Dieb wurde von einer großen Menschenmenge verfolgt und nach längerer Jagd von zwei Blauröcken eingefangen. Das gestohlene Gut fand man bei dem Arrestanten vor.

#### Diebe und Hehler.

Die Polizei hat angeblich unter den Angestellten der Droguen-Großhandlung Peter Van Schaack & Sons mehrere Diebe entdeckt. Dieselben werden im Laufe des heutigen Abends verhaftet werden. Bereits festgenommen worden ist in derselben Verbindung und zwar unter der Anklage der Hehlerei, der Apotheker Carl A. Warner von Nr. 318 Division Str. Die Verhaftung mehrerer anderen Apotheker, welche angeblich mit den Dieben in Geschäftsverbindung gestanden haben, soll bevorstehen.

#### Richter Showalter todt.

Der Bundesrichter John W. Showalter, welcher vor einigen Tagen heftig an einer Lungen-Entzündung erkrankte, ist heute Nachmittag kurz vor 1 Uhr gestorben.

Der Verstorbene wurde vor 53 Jahren in Kentucky geboren und am 1. März 1895 vom damaligen Präsidenten Cleveland zum Bundesrichter ernannt.

#### Eine hübsche Summe

Die heute fertig gestellte Gehaltsliste der städtischen Erziehungsbehörde zeigt, daß diese für den November Gehälter im Gesammtbetrage von \$485,314.36 auszuzahlen hat, \$2911 mehr, als im Monat Oktober, und \$52,915.66 mehr, als im November vorigen Jahres.

## Arabische Oasen-Märkte.

(„Berl. Lokal-Anz.")

Tripolis, Anfangs November.

Wenige hundert Meter vom Mauerkranz der Stadt Tripolis beginnt östlich und südöstlich der Oasenbereich der Küste Tripolitaniens. „Grüne Inseln" nennt der durch den Wüstensand einherwandernde Araber die Oasen. Drei Stufen von Frucht und Ernte gebenden Pflanzen gedeihen gewissermaßen übereinander. In der Höhe stehen die Kronen der Dattelpalmen in langen stattlichen Reihen — als zweite Schicht die Aprikosen-, Mandel-, Johannisbrot-, Feigen- und Granatbäume, — als dritte die Ceralien- und Gemüsekultur, Gerste, Korn, Mohrenhirse, Bornusamen, Saubohnen, Melonen, Pfefferschoten, Kleearten und den Frauen zum Rothfärben der Fingernägel dienendes Hennakraut.

Breite Straßen, die sich seitwärts zu vielgewundenen Pfaden abzweigen, durchqueren die Oasenpflanzungen. Einen köstlichen Genuß bietet es, des Morgens oder des Abends durch diese Gartenüppigkeit zu Pferd oder zu Maulthier streifen zu können. Aus den Gärten heraus zieht ein schwerer, schwüler Duft von Orangenblüthen. Wandert man nach Sonnenuntergang durch die Oase, so ist überall Leben und Beschäftigung. Eigenthümlich kreischen die Schöpfräder der „Novios" der Bewässerungsbrunnen, und in laut plätschernden Tönen fließt das Wasser aus den Bocksbeuteln, die als Eimer dienen, in die Wasserbecken, von denen es in Kanälchen durch den ganzen Garten sickert.

Inmitten dieser Oasenbezirke der westlichen und östlichen Küste lebt in schwer zu unterscheidender Verbindung das arabische wie das alteingesessene, das berberische Element, bald das eine, bald das andere in der Mischung in der Oberhand. Obstkultur, seltener ein regelmäßiger Ackerbau oder planmäßige Viehzucht ist ihre Beschäftigung. Verproviantirungsgelegenheiten für die Oasenbevölkerung sind die wöchentlichen "ssuq", die Märkte, die nach dem Tage, an welchem sie stattfinden, den umliegenden Häusergemeinschaften den Namen einer Ortschaft verleihen, so "ssuq el chuûs". „Mittwochsmarkt", "ssuq el djemma", „Freitagsmarkt". Diese Märkte sind Fundstätten für den Völkerpsychologen wie für den Wirthschaftsgeographen, sie entrollen dem aufmerksamen Auge ein sprechendes Bild neben dem anderen.

In langen Reihen stehen die niederen, behenden Berberpferde festgepflockt, viele in voller, landesüblicher bunter Zäumung und Sattelung. Die Kameele haben sich zu dichtem Knäuel gedrängt oder hocken wiederkäuend auf der Erde. Ausgehungerte, magere weiße Araberhunde, sogenannte „Slugi", eine Kreuzung von Hund and Schakel, die von halbwüchsigen Burschen oder Mädchen feilgehalten werden, reißen kläffend an ihren Stricken. Federvieh kreischt in den Palmwedelkäfigen oder duckt sich, von den schweren Sonnenstrahlen wie betäubt, und eines schiebt dem anderen den Kopf unter die Federn. Fettschwanzschafe, schönwollige runde, wie armselige Exemplare, sowie Kühe, meist sehr kümmerliche Thiere, werden von den Verkäufern herangetrieben. Di Erzeugnisse des Landes liegen in wirren Haufen auf dem Boden. Hier Hennakraut, rothe, von der Sonne getrocknete Pfefferschoten, Safran, Korn, Gerste, Klee, Mais, dort zu kleinen Bergen aufgethürmt, farbig und üppig, alle Fruchtarten der Jahreszeit: Aprikosen, Granaten, Pfirsische, Aepfel, Oliven, frische Datteln, Feigen, Orangen, Zitronen, Maulbeeren, Kürbisse, Melonenarten, Gurken. An anderen Stellen sind die Produkte einheimischer Kleinarbeit aufgestapelt: wollene und seidene, im Lande gewebte Ueberhänge, sogenannte „hóli", grobe, roth und blau gemusterte Wollstoffe, die zu Frauengewändern dienen, kunstvoll gemusterte Teppiche, Satteldecken, Packnetze für die Kameele. Einen besonderen Platz nehmen die Töpfer mit ihren mannichfaltigen Thonarbeiten ein. Sie haben Krüge in allen Formen und Größen aufgestellt, die zum Aufbewahren von gesalzenem Fleisch, Oel und getrockneten Früchten dienende "chálbia", die Wasser und Datteltwein ("legbi") fassende "Carráta", sowie die als Maßeinheit gebrauchte djarra. Daneben gruppiren sich die Haushaltungsgefäße und der Hausrath, die großen thönernen Kochtöpfe, die thönernen Bratpfannen, Holzteller und Holznäpfe, oft eigenthümlich geformt und geziert mit primitiven Malereien, die abenteuerliche Fisch- und Pflanzenfiguren darstellen. Mannichfaltig sind die Gegenstände, welche von Palmenbast und Pflanzenfasern hergestellt, auf dem ssuq ausstehen: Matten mit recht charakteristischen Zeichnungen, Stricke jeder Stärke, Gewebe jeder Form. Trödler halten alte Waffen feil, Blechkannen und Zinkgefäße mit Beulen und Sprüngen, gebrauchte Kleidungsstücke. Bilderausschnitte aus europäischen illustrirten Journalen, Koransprüche unter Glas und Rahmen, die mit rothen, schwarzen und goldenen Lettern auf buntem Papier prangen und im arabischen Wohnraum den „Haussegen" abgeben.

Die Verkäufer des "ssuq" sitzen theils auf dem nackten Erdboden, theils hocken sie auf breiten Matten. Manchem Händler geben zeltartig aufgespannte Kameelhäute oder schräg gegeneinander gelegte Binsengeflechte Schutz gegen die Sonne. Ein wunderliches, geringen Appetit erweckendes Bild bietet die Stelle des "ssuq", wo die Fleischer und Schlächter ihre Verkaufsstände haben. Hammel- und Kameelfleischstücke finden sich auf den Matten ausgelegt oder an Stricken aufgehängt, die zwischen zwei Holzpflöcken liefen. Kameelrücken gilt den Tripolitanern als erste Delikatesse. Wenn auch süßlichen Geschmacks, so mundet er doch, geschickt angerichtet, d. h. gut gespickt und gepfeffert, nach fünf- bis sechsstündigem Schmoren in den Röhren des arabischen Backofens trotz seiner Zähigkeit gar nicht übel. Die Schlachtstätte selbst befindet sich zur Seite des Marktes. Das Tödten der Thiere wird mit denkbarster Gleichgiltigkeit, aber zumeist mit äußerster Sicherheit ausgeführt. Während der Schlächter den zum Opfer bestimmten Hammel zwischen seine Beine drückt, schärft er das Messer; dann wirft er mit behendem Ruck das Thier auf den Rücken, sucht mit der Linken die Halsschlagader und öffnet diese mit zwei kräftigen Schnitten. Nicht den Geschäften allein, auch der Belustigung leihen die Markttage Gelegenheit. Von Zeit zur Zeit stellt sich ein Fabelerzähler ein, gewöhnlich ein ehrwürdiger Alter mit gewählten, überlangsamen Bewegungen und tiefernsten Zügen, dem oft der Schalk wie der Komödiant aus den Augen blitzt. Schnurrige Till-Eulenspiegelstreiche tischt er auf, wie Mären phantastischer Art. Da verwandelt Allah Thiere zum Menschen zur Belohnung, Menschen zu Thieren aus Gnade oder zur Strafe. Fliehende Gazellen werden zu geschmeidigen Jünglingen, die sich des Jägers erwehren, oder zu schlanken Jungfrauen, die den Verfolger zur Bewunderung und Liebe zwingen. Scheelsüchtige Menschen werden zu Eidechsen, Prasser zu widerlichen Affen; unglückliche gequälte Frauen nehmen durch Allahs Liebe die Gestalt flötender Nachtigallen an. Und alles ringsum hört dem Fabuliren zu mit Staunen, Entzücken und unbedingter Gläubigkeit. Auch rhapsodische Gesänge gibt der Alte zum Besten, die dann von den Tamtamschlägen eines auf dem Erdboden kauernden Negers begleitet werden. Oder ein musikalisch beanlagter junger Bursche gesellt sich an irgend einem Flecke, meist vor einer der Kaffeeschänken, die in den verschiedenen Ecken des Marktplatzes ihren Stand haben, zu ein paar Kameraden und bläst auf der "makrûn", der Rohrflöte, die wenigen Noten eines Volksliedes, das dann von einem nach dem anderen der Umstehenden mit bewundernswerther Beharrlichkeit in unzähligen Wiederholungen rezitirt wird.

Zwischen den Geschäftsstunden des Marktes fehlen nie einige Quacksalber, die auf einem arg zerfetzten, bunten Tuche die vielfachsten Salben und Tinkturen in Flaschen, Töpfen und Päckchen auslegen und von den Käufern ehrfurchtsvoll als „Abib", als Arzt begrüßt werden. Diese Heilmittel haben bei Wunden, Geschwüren, ansteckenden Krankheiten nach dem Glauben der Eingeborenen eine unfehlbare Wirkung. Die Mehrzahl dieser Mittelchen ist wenigstens dem Organismus unschädlich, wenn auch die unsaubere Zubereitung und die trübe Farbe aller dieser Medizinen die Gesetze der Hygiene auf den Kopf zu stellen scheinen.

Auch die „Marabu", religiöse Fanatiker oder schlaue Spekulanten, versäumen nicht, den Markttag und die zu diesem zusammenströmende Volksmenge sich nutzbar zu machen. Die Einen sitzen in heiligem Schweigen, d. i. in stumpfsinnigster Regungslosigkeit, unter einem nothdürftig zusammengefügten Geflecht von Palmwedeln und warten der Gaben in baar wie in „natura", die pflichtschuldigst die braven Gläubigen spenden. Rothe, grüne, blaue und schmutzigfarbene Fähnchen und Lappen aus Seide, Tuch und Leinen hängen, von Verehrern dargebracht, an den Pflöcken und Reisern seines Zeltsitzes und lassen aus ihrer Zahl den Grad der Volksthümlichkeit des „Marabu" erkennen. Andere weniger berühmte oder minder schlaue „Marabu" müssen sich die Mühe auferlegen, bei den Prophetensöhnen unter Anrufung Allahs Belohnung für ihre offenkundige Frömmigkeit einzusammeln. Sie spazieren mit einem schadhaften irdenen Topfe umher, der die Spenden, kupferne 5- und 10-Parastücke (5 Para = $3\frac{1}{2}$ Pfennig) aufnimmt. Zum Zeichen des heiligen nichtsthuerischen Standes dient ein gewaltiger Haarschopf — der Hinterkopf wird glatt rasirt und die Vorderkopfhaare lassen sie üppig wuchern — oder das Kostüm, das eben in der vollkommenen Nichtexistenz desselben beruht, höchstens daß ein feuerrothes, zum dicken Wulst gewundenes Tuchstück die Lenden ziert.

In nächster Nähe des Marktes steht stets ein „fondug", ein Karawanserail, der Absteigeort für die Vornehmen und Reichen, und Unterstand für die Reitpferde und Maulthiere. Vor dem „fondug", wie in der breiten Eingangshalle sitzen kaffeeschlürfende oder die türkische Wasserpfeife (árgíle) rauchende Gruppen. Die Verdienste des Markthandels, die Preise der Waaren, die Eifersüchteleien der Familien und Parteiungen, die Urtheile des "qadi", die Summe, welche der obsiegenden Partei der Spruch desselben gekostet, die "fatmes", die Frauen der Hausgenossenschaften bilden ihnen den nie versiegenden Gesprächsstoff. Bei allen Unterhaltungen tönt eines vornehmlich hervor: das Wort "flûs", das Geld.



— Wie sich der Volksmund widerspricht. — Morgenstund' hat Gold im Mund. — Wer früh aufsteht, sein Geld verzehrt, — Wer spät aufsteht, den Gott ernährt.



## Sehr gut!

Eine ergötzliche Charakteristik der Hauptvölker Europa's enthält ein kurz nach 1755 in „Köln bei Johan Joseph Rütgers in der Stolkgassen im halben Mond" erschienenes, in Form eines Katechismus in vierzehn Kapiteln abgefaßtes Geographiebüchlein. Die bezüglichen Fragen aus dem achten Kapitel lauten mit ihren Antworten, welche die Schüler auswendig lernen sollten:

Wie seynd die Europäer beschaffen an Gemüth?

Der Teutsche ist offenherzig, der Franzoß leichtsinnig, der Welsche (Italiener) hinterhaltig, der Spanier hochmüthig, der Engelländer verächtlich.

Wie seynd die Europäer beschaffen in Unternehmungen?

Der Teutsche ist wie ein Bär, der Franzoß wie ein Fuchs, der Welsche wie ein Luchs, der Spanier wie ein Elephant, der Engländer wie ein Löw.

Wie seynd die Europäer beschaffen in Dienstleistungen?

Der Teutsche ist getreu, der Franzoß hürtig, der Welsche ehrerbietig, der Spanier sklavisch, der Engelländer knechtlich.

Wie seynd die Europäer beschaffen in der Kost?

Der Teutsche ist dem Trunk ergeben, der Franzoß delikat, der Welsche mäßig, der Spanier gespahrsam, der Engelländer gefräßig.

Wie seynd die Europäer beschaffen im Ehestande?

Der Teutsche ist Haus-Herrisch, der Franzoß frey, der Welsche kerkermeisterisch, der Spanier tyrannisch, der Engelländer knechtisch.

Mit was bringen die Europäer die Zeit zu?

Der Teutsche mit trinken, der Franzoß mit spatzieren gehen, der Welsche mit schwätzen, der Spanier mit spielen, der Engelländer mit arbeiten.

Wie vertreiben die Europäer die Melancholey?

Der Teutsche versauft sie, der Franzoß versingt sie, der Welsche verschlafft sie, der Spanier verweint sie, der Engländer verlacht sie.

Wo finden die Europäer ihren Tod?

Der Teutsche im Trink-Gelaß, der Franzoß im Krieg, der Welsche im Erdbeben, der Spanier im Beth (Bett), der Engländer im Meer.

Der Rest des achten Kapitels ist Deutschland gewidmet; sonderbarer Weise handeln dabei sechs Seiten von den alten Deutschen und nur zwei von dem damaligen Deutschland. Dieser weitläufige geschichtliche Rückblick hat vermuthlich pädagogische Zwecke; so wird die Abhärtung der Jugend bei den alten Deutschen, die Streitbarkeit der Frauen, die uneigennützige Eheschließung gerühmt. („Das Heyrath-Gut brachte nicht das Weib dem Manne, sondern der Mann dem Weib.") Bismarck's Wort: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand auf der Welt" wird hier in einer Anekdote vorweggenommen, indem deutsche Gesandte Alexander dem Großen (!) antworteten: „Wir Teutschen förchten nichts, als es möge etwan der Himmel einfallen." Scharf getadelt wird die Trunksucht der alten Deutschen, und dies muß der Uebergang zu den neuen Deutschen bilden, denn wenn auch das jetzige Deutschland Dank dem Christenthum ganz anders ist als das alte, so „können doch die jetzige Teutsche so gut sauffen, als die Alte". Nun wird die Geographie Deutschlands um 1750 in ganzen fünf Fragen abgethan: 1. Was ist an den jetzigen Teutschen zu tadeln? (Daß sie allzuviel trinken; daher sagt man: Wan der Däne verliert sein Grütz, der Franzmann den Wein, der Schwab die Suppen und der Teutsche das Bier, so seynd verlohren alle vier; sie seynd auch zu tadeln, daß sie ihre Kleider-Tragt so oft verändern.....) 2. Was ist an den jetzigen Teutschen zu loben? (Ihre Wahrheitsliebe, ihre Tüchtigkeit als Soldaten, wobei sie aber ihre Offiziere aus Welschland haben müssen, nach Karl's V. Ausspruch; ihre Kunstfertigkeit, sei doch erst kürzlich, 1751, das Perpetuum mobile in Deutschland gefunden worden; endlich ihre Juristen, so die besten seynd unter allen Völkern!!!....) 3. Wie viel seynd hohe Häupter in Teutschland? (...es sollen, außer dem Kayser und den 9 Churfürsten, auch noch 300 herrschende Häupter darinnen seyn.... trotz oder wegen der vorzüglichen Juristen?) 4. Wie mächtig seynd die Churfürsten in Teutschland? (Sie seynd so mächtig, daß ein jeder einem König gleicht; denn Maximilian I. sagte, wenn der König in Frankreich über .... (Esel) regiere, weil seine Unterthanen ertragen, was immer er ihnen auflege, so sey er ein König der Könige.) 5. Wie mächtig ist das ganze Teutschland? Antwort: „Wo man die Republic Holland darzurechnet (mit welchem Recht?), so ist Teutschland das mächtigste Reich in ganz Europa, ja auf gewisse Maß in der ganzen Welt; und zwar 1. wegen so vieler gewaltigen Städte und starken Vestungen, dergleichen in keinem Reich der Welt zu finden. 2. Wegen der überaus großen Menge Volks, und starken streitbaren und dauerhaften Mannschaft, sowohl zu Fuß, als zu Pferd ... 3. Wegen der übrigen Kriegsrequisitien: als Stück (Kanonen), Pulver, Bley, Eisen, welche andere Königreiche auswärts mit viel Geld suchen und erkauffen müssen...." Danach wären wir also in 150 Jahren um nichts weiter gekommen — doch heißt es weiter: „Wäre nun dessen so große Macht, so zu reden, unter einem Hut, und nicht in so viel Regenten zertheilet, so wäre Teutschland ohne Streit nicht nur in Europa, sondern auch in der ganzen Welt das mächtigste Königreich."

Der patriotische Wunsch des einfältigen Verfassers ist inzwischen, wenn auch nicht in der denkbar idealsten Weise, erfüllt. Die darüber gekommenen Umwälzungen haben jedoch das von ihm schwer beklagte National-Laster der Deutschen nicht getilgt.

— Wie sich der Volksmund widerspricht. — Frisch gewagt, ist halb gewonnen. — Halte Rath vor der That.

## Telegraphische Notizen.

### Inland.

— In Macon, Jll., ist das Scharlachfieber epidemisch erklärt, alle Schulen sind geschlossen und alle öffentlichen Versammlungen verboten worden.

— Karl Decker, genannt „der König der Fälscher," wurde in San Francisco wegen Beschwindelung einer Nevada'er Bank zu sieben Jahren Strafhaft verurtheilt.

— In Philadelphia brannte die Harmonie-Halle nieder, welche das Hauptquartier einer ganzen Anzahl deutscher Gesangvereine war. (An der Ecke von Brandywine und Elfter Straße.)

— In Norfolk, Va., wurde der Schwede John Anderson, wegen Ermordung des Kapitäns und Steuermanns des Schooners „Olive Pecker" unweit der brasilischen Küste, gehängt. Es gab dabei einen scheußlichen Auftritt. Beim Sturz riß der Strick, der Delinquent fiel auf das Steinpflaster hinab und wurde, arg blutend, ein zweites Mal gehängt, nachdem ein neuer Strick herbeigebracht worden war.

— Während der gestern abgelaufenen sieben Tage wurden in den Ver. Staaten 248 Bankerotte gemeldet, in Canada 22, zusammen also 270, gegen 341 (in den Ver. Staaten 312 und in Canada 29) in derselben Woche des Vorjahres, 300 in der vorigen und 209 in der vorvorigen Woche. Die Dun'sche Handelsagentur bezeichnet die allgemeine Geschäftslage als anhaltend sehr günstig. — Die Bank-Ausgleichungen in den wichtigsten Städten der Ver. Staaten und Canadas haben in verflossener Woche, im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres, um 25.8 Prozent zugenommen, in den Ver. Staaten allein um 20.6 Prozent, in Chicago um 11.7 Prozent.

### Ausland.

— Der Dampfer „Buenos Ayres" traf mit spanischen Soldaten von den Philippinen-Inseln zu Barcelona, Spanien, ein. 60 Mann sind unterwegs gestorben.

— Eine anscheinend aus britischer Quelle herrührende Mittheilung erklärt, daß die neuliche Rede des britischen Botschafters Monson in Paris, welche die Franzosen so sehr aufregte, mißverstanden worden sei.

— Aus der russischen Hauptstadt St. Petersburg wird gemeldet: Die Neva stieg plötzlich neun Fuß und die unteren Stadtheile wurden unter Wasser gesetzt, sodaß die Verbindung jetzt durch Boote besorgt wird. Die Einwohner wurden in große Bestürzung versetzt, und der an Eigenthum angerichtete Schaden ist groß. Auch Menschenleben gingen verloren. Das Wasser fällt jetzt wieder.

— Der Präsident des ungarischen Reichsrath-Abgeordnetenhauses, Dr. D. v. Szilagyi, welcher am 7. Dezember abdankte, jedoch auf Ersuchen des Hauses die Resignation zurückzog, ist jetzt endgiltig zurückgetreten. Das Abdankungsschreiben wurde in dem dichtbesetzten Hause verlesen und von der Linken mit Beifall aufgenommen, worauf die Abdankung angenommen wurde.

— Der neue russische Gesandte in China, v. Giers, überreichte dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben, nachdem er sich geweigert hatte, dasselbe der Kaiserin-Wittwe zu übergeben. Der Kaiser sah krank und elend aus. — John Barrett, der frühere amerikanische Gesandte in Siam, ist nach einer Rundreise durch das nördliche China nach Shanghai zurückgekehrt. Er sagt, die Mandschurei sei bereits thatsächlich russischer Besitz, und den schwer bedrohten britischen und amerikanischen Handel könne nur eine gemeinschaftliche britische und amerikanische Aktion schützen.

— Der Korrespondent der Londoner „Daily News" in Kapstadt, Südafrika, übermittelte seinem Blatt eine Depesche, welche zu befördern die Behörden in Johannesburg sich geweigert hatten. Er sagt, der Feldzug der Buren gegen den Häuptling Mpefnu im Zouttansburg-Distrikt sei ein völliger Fehlschlag gewesen. Der Häuptling habe die Buren überlistet und befinde sich nun in der starken Bergfeste, die er schon lange als Operations-Basis benutze, und wo er eine große Armee versammelt habe. Der Befehlshaber der Buren, Genral Joubert, sei krank und kehre mit seinen Leuten, die sich im Zustande halber Meuterei befänden, nach Pretoria zurück; die Buren hätten lediglich Frauen, Kinder und unbewaffnete Eingeborene in Masse abgeschlachtet.

### Dampfernachrichten.

**Angekommen.**

New York: Weimar von Bremen.
Genua: Aller von New York.
Swinemünde: Hekla, von New York nach Stettin.
Rotterdam: Spaarndam von New York.
Liverpool: Etruria von New York.
Hamburg: Patria von New York.
Liverpool: Cevic nach New York.

**Abgegangen.**

Queenstown: Canada, von Liverpool nach Boston.



## Lokalbericht.

### Aus dem Kriminalgericht.

Vor Richter Waterman wird gegenwärtig der Prozeß gegen den vielfach vorbestraften F. H. Hope, alias Frank Puncheon, wegen angeblicher Beraubung verhandelt. Gegen den Angeklagten wird die Beschuldigung erhoben, daß er eine gewisse Bessie Touchette unter dem Vorgeben, ihr eine Stelle als Erzieherin verschaffen zu wollen, nach einem Hotel gelockt und dort um $13 beraubt habe. Hope, alias Puncheon hat bereits viermal mit dem Zuchthaus Bekanntschaft gemacht. Im Jahre 1882 wurde er wegen Bigamie zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, welche er in der Strafanstalt von Waupun verbüßte. Sechs Jahre später bezog er wegen Diebstahls auf ein Jahr das Zuchthaus in Joliet und mußte kurze Zeit nach seiner Freilassung wieder dorthin zurückkehren, nachdem er wegen desselben Verbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war. Nach Verbüßung seiner Strafe erfreute er sich wiederum nur wenige Monate seiner Freiheit, denn schon im Jahre 1893 wanderte er, des Diebstahls schuldig befunden, abermals in's Zuchthaus.

Am nächsten Montag wird vor Richter Stein die Verhandlung in dem Prozeß gegen einen gewissen Elliot Dusenberg beginnen. Der Angeklagte soll eine schwimmende Kneipe auf dem Calumet-See betrieben und dort ein 14 Jahre altes Mädchen für unmoralische Zwecke beherbergt haben.



### Eine schwere Anklage.

Gegen Herrn Walter Thomas Mills, welcher sich in Chicago seit geraumer Zeit als ein gewerbsmäßiger Reformator bethätigt, ist auf Betreiben der 79jährigen Frau Phoebe Lillibridge, Nr. 16 Bishop Court, unter der Anklage, dieselbe um $800 beschwindelt zu haben, ein Haftbefehl erlassen worden. Wie die alte Dame angibt, hat Mills, auf eine von ihr ausgestellte Vollmacht hin, von einem gewissen Robert A. Ritchie in Jewell, Jowa, 1100 Dollars für sie eingetrieben, davon aber nur $300 an sie abgeliefert und den Rest behalten, mit der Behauptung, sie habe diesen Betrag zur Unterstützung der „Volksuniversität von „Amerika" beigesteuert.

* Im Countyhospital ist gestern der Nr. 140 Canalport Avenue wohnhaft gewesene Joseph Mantell den Verletzungen erlegen, welche er sich am 4. Dezember dadurch zugezogen hatte, daß er in das Erdgeschoß seines Hauses hinabstürzte.

## Ganz unter sich.

**Die „Gang"-Mitglieder des Freibrief-Ausschusses können jetzt schalten und walten, wie es ihnen beliebt.**

**Mayor Harrison veranlaßt die Aldermen Herrman, Nelson, Alling und Sproul, sich zurückzuziehen.**

**„Keine Freibriefe mehr, solange das Allen-Gesetz nicht widerrufen ist."**

**Ein Aufruf des Bürgermeisters an die Bürgerschaft.**

Verschiedenes aus dem Kampf um des Volkes Rechte.

Die Mitglieder des stadträthlichen „Gangs" in dem Gesammt-Ausschuß zur Erörterung der Lyman'schen Freibrief-Vorlage sind jetzt ganz unter sich. Auf Veranlassung des Mayors haben sich nämlich gestern die vier Vertreter der ehrlichen Minorität, die Aldermen Herrmann, Nelson, Alling und Sproul, von den Verhandlungen zurückgezogen, da Letztere, nach Ansicht des Bürgermeisters, doch weiter nichts als eine Farce sind. Die Trabanten des Straßenbahnmagnaten lachten höhnisch auf, als die Genannten, ruhig und voller Anstand, den Sitzungssaal verließen — von der Gallerie aus aber begrüßte man die Handlungsweise der vier Freunde des Volkes mit lauten Beifallsbezeugungen! Erst allgemach kam es den „Gang"-Mitgliedern zum Bewußtsein, daß sie im Grunde genommen wenig Anlaß zum Lachen hatten; daß der Exodus ihrer Kollegen eigentlich eine vom Mayor selbst angeregte öffentliche Brandmarkung sei, und daß die ganze Verantwortlichkeit nunmehr auf ihren Schultern allein ruht. Man verlor bei diesem Gedanken schnell alle Lust zu weiterem Parlamentiren und vertagte sich bald nach dem bedeutsamen Zwischenfall. Als sich die Herren Stadtväter, ziemlich kleinlaut geworden, zum Weggehen anschickten, befand sich jeder einzelne von ihnen — „unter Polizeiaufsicht!"

Mayor Harrison erklärte späterhin, daß der stadträthliche Freibrief-Ausschuß fortan ganz nach Belieben schalten und walten könne; zu gegebener Zeit werde er, der Bürgermeister, aber schon ein ernstes Wörtchen mit den Herren reden, aus welcher Bemerkung Viele entnehmen, daß Blauröcke in Zivil jetzt ganz im Stillen Beweismaterial sammeln, um gewisse „Gang"-Mitglieder, wenn die entscheidende Stunde naht, unschädlich machen zu können. Thatsache ist, daß jedes einzelne Mitglied der Yerkes'schen Gefolgschaft genau im Auge behalten wird, das aber muß natürlich seinen guten Grund haben.

An der gestrigen Sitzung des Freibrief-Ausschusses betheiligten sich die Aldermen: Coot, Alling, Ballenberg, Cloidt, Martin, Murphy, Bennett, Cullerton, Biewer, Colson, Francis, Little, Ziehn, Tuite, Kunz, Oberndorf, Brennan, Habertorn, Brown, Herrmann, Lyman, Barry, Griffith, Cannon, Kimbell, McCarthy, Bigane, McInerney, Reichardt, Sproul, Nelson, Wiora und Math.

Nachdem zuvörderst Alderman Martin ersucht hatte, gleich in medias res zu kommen, stellte sein Amtskollege Herrmann folgenden Antrag:

„Beschlossen, daß nach der Ansicht dieses Komites keine Straßenbahnfreibriefverlängerungs-Ordinanzen vom Stadtrath angenommen oder auch nur erörtert werden sollten, bis nicht das sogenannte Allen-Gesetz widerrufen worden ist."

Sofort sprang Alderman Cullerton auf und bekämpfte diese Resolution in scharfer Weise, während Alderman Alling seinem Kollegen Herrmann zu Hilfe eilte. Es kam zur Abstimmung. Das Ergebniß war: 6 Stimmen für und 25 Stimmen gegen die Herrmann'sche Resolution. Langsam erhob sich jetzt der Antragsteller und hielt folgende charakteristische Ansprache:

„Ich betrat diesen Sitzungssaal in dem festen Glauben, daß die Bürgerschaft und der Stadtrath durch unsere Berathungen und ehrlichen Ideenaustausch einen klaren Einblick in die Sachlage gewinnen sollte. Ich sehne mich selbst nach weiterer Information, und ich bin gewiß der Allerletzte, der den Straßenbahngesellschaften Unrecht thun will. Herr Yerkes bemerkte gestern, daß er die Interessen von 18,000 Aktionären zu wahren habe. Ich betrachte ein öffentliches Amt als einen Vertrauensposten — ich bin hier, um die Interessen des Volkes zu schirmen und zu beschützen! Unsere Verhandlungen sind soweit nichts als die reine Farce gewesen. Schon murrt das Volk, bald aber wird aus diesem Murren ein Sturm gerechter Entrüstung, und vor den Folgen bangt mir. Da ich das soeben über meinen Antrag abgegebene Votum wie überhaupt die ganze Geschichte hier als ein reines Possenspiel betrachte, so sehe ich mich veranlaßt, als Mitglied des Ausschusses einfach zurückzutreten."

Und damit setzte Alderman Herrmann seinen Hut auf und verließ unter lautem Applaus der Zuschauermenge den Sitzungssaal.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlungen kam nach vielem Hin- und Herreden der bekannte Herrmann'sche Freibrief-Ordinanzentwurf zur Verlesung, welcher eine zwanzigjährige Verlängerung der Gerechtsame und eine 10prozentige Kompensation empfiehlt. Alderman Nelson beantragte, daß diese Ordinanz für die Lyman'sche Verordnung substituirt werde, was indessen mit 18 gegen 7 Stimmen (Alling, Kunz, Griffith, Sproul, Nelson, Wiora und Math), abgelehnt wurde. Der Abstimmung enthielten sich: Cook, Ballenberg, Cloidt, Murphy, Francis und Barry. Als dann auch noch der Alling'sche Antrag, daß das Komite keine Freibriefverlängerungen auf mehr als 20 Jahre empfehlen solle, abgewiesen wurde, erklärte Alderman Nelson, daß die Mitglieder der Minorität unter solchen Umständen nicht weiter an den Verhandlungen des Komites theilnehmen könnten. Und wiederum brach das Publikum in stürmischen Beifall aus, als die wackeren Verfechter seiner Interessen den Sitzungssaal verließen.

* * *

Mayor Harrison hat gestern Abend folgende, genügend für sich selbst sprechende Aufforderung an die Bürgerschaft erlassen:

„Jede politische, gesellige, religiöse oder sonstige Organisation, welche den geplanten Freibrief-Ordinanzen opponirt, ist hiermit ersucht, einen Delegaten zu der „Independent Anti-Boodle League", Zimmer Nr. 323, im Ashland Block-Gebäude, Ecke von Clark und Randolph Straße, zu senden. Der betreffende Delegat soll als Mitglied des Exekutivausschusses besagter Liga fungiren und eventuell die Nothwendigkeit einer öffentlichen Stellungnahme seiner Organisation klarlegen. Es ist absolut erforderlich, daß eine dauernd organisirte und allezeit wachsame Macht den Kampf des Volkes bis zu guter Letzt thatkräftigst unterstützt.

Carter H. Harrison."

Gleichzeitig ersucht auch die „Government Control League", deren Hauptquartier sich im „New Era"-Gebäude, Nr. 5 Blue Island Ave. befindet, alle Bürger, die dafür sind, daß die Aldermen die Freibrief-Frage dem Volke selbst zur Entscheidung unterbreiten, ihre Namen und Adressen der Liga einsenden zu wollen. Letztere befürwortet eine direkte Volks-Abstimmung über die Freibriefverlängerungs-Vorlage.

* * *

Die gestern stattgehabten Protest- und Entrüstungsversammlungen waren sämmtlich recht stark besucht, wohl der beste Beweis dafür, daß die gesammte Bürgerschaft den Kampf gegen die Straßenbahnmagnaten und die unehrlichen Elemente im Stadtrath aufgenommen hat. Zu einer gewaltigen Massen-Kundgebung gestaltete sich vor allem die Protest-Versammlung, welche von Bürgern der 25. Ward nach der Lincoln-Turnhalle einberufen worden war. Richter Prentiß und Mayor Harrison waren die beiden Hauptredner des Abends; Letzterer wurde mit gewaltigem Jubel begrüßt, als er der Versammlung vorgestellt wurde, und der Beifall wollte schier kein Ende nehmen, als der Bürgermeister im Verlaufe seiner Ansprache mit gehobener Stimme erklärte: „Keine Macht der Welt kann den gegenwärtigen Mayor der Stadt Chicago abhalten, die in Frage stehenden Freibriefvorlagen mit seinem Veto zu belegen. Ich hoffe und wünsche, daß mir jeder einzelne loyale Bürger in diesem Kampfe zur Seite stehe. Wer Republikaner ist, folge mir nichtsdestoweniger gegen den gemeinsamen Feind. Ist diese Schlacht erst gewonnen, dann können wir unsere politischen Fehden auf dem alten Kampfplatz wieder mit einander ausfechten."

Nach dem Mayor sprachen die Herren James Pease, John J. Healy, Leo Austrian und Andere. Folgende Beschlüsse fanden einstimmig Annahme:

„Da am letzten Montag dem Stadtrathe eine Ordinanz unterbreitet worden ist, laut welcher den hiesigen Straßenbahngesellschaften ihre freibrieflich verbürgten Rechte auf fünfzig Jahre erneuert werden sollen, und da es offen zu Tage liegt, daß die Annahme dieser Ordinanz durch korrupte Mittel bewerkstelligt werden soll, so protestirt die Bürgerschaft der 25. Ward hiermit einstimmig gegen ein derartiges Verfahren und fordert, daß die Aldermen James H. Hirsch und Robert Griffith ersucht werden, jedes in ihren Kräften stehende Mittel aufzubieten, um die Annahme dieser Ordinanz zu hintertreiben, bis das berüchtigte Allengesetz von der Staatsgesetzgebung widerrufen ist. In diesem Augenblick sind alle persönlichen und alle Parteiinteressen hintanzusetzen und die Aldermen haben dem ihnen vom Volke geschenkten Vertrauen gemäß sich der Annahme dieser Freibrieferneuerungs-Ordinanz zu widersetzen, bis das Allengesetz aufgehoben ist."

Der demokratische Monticello-Club nahm gestern ebenfalls geharnischte Beschlüsse gegen die Bestecher und die Korruptionisten im Stadtrath an.

* * *

Auch die Turner nehmen in dem Kampfe gegen die beutegierigen Straßenbahngesellschaften und ihre stadträthlichen Trabanten feste Stellung zu Gunsten der Wahrung munizipaler Rechte. So haben die böhmischen Turnvereine eine Massen-Protestversammlung auf den 14. Dezember einberufen, die Nr. 821 S. Ashland Ave. stattfinden soll, und der Turnverein „Vorwärts" hat gestern folgende geharnischte Beschlüsse angenommen:

„In Anbetracht dessen,

daß in der letzten Sitzung des Stadraths der Stadt Chicago eine Ordinanz-Vorlage eingereicht wurde, um den Straßenbahngesellschaften Gerechtsame für 50 Jahre zu gewähren, und in Anbetracht, daß wir, die Turner des Turn-Verein „Vorwärts", die Annahme dieser Vorlage als ein gemeinschädliches Verbrechen an der gegenwärtigen Bevölkerung und einen Erbfluch für die kommende Generation betrachten;

Ferner in Anbetracht dessen, — daß wir Turner prinzipiell gegen die Gewährung von Privilegien und Monopolen an Privatgesellschaften oder Personen verpflichtet sind;

Daher sei es beschlossen, daß wir auf's entschiedenste gegen diesen geplanten Raub protestiren, und daß wir jedes Stadtrath-Mitglied, welches für die Annahme dieser verdammungswürdigen Vorlage stimmt, als einen gewissenlosen Schurken betrachten, der unwürdig ist, seine Ward zu repräsentiren, und daß wir alle solche als moralisch verkommene Straßenräuber betrachten.

Ferner sei es beschlossen, daß wir dem Oberhaupt der Stadt volle Anerkennung für seinen muthigen Stand gegen dieses gewissenlose Piratengesindel zollen und ihm unsere ungetheilte Unterstützung zusichern.

Ferner sei es beschlossen, daß der Turn-Verein „Vorwärts" die Turn-Vereine der Stadt und andere deutsche Vereine ersucht, an dem Abend, wo die eigentliche Abstimmung über die Vorlage stattfindet, in voller Masse vor und in der Stadthalle zu erscheinen, um den „Boodle-Aldermen" die Meinung der Bürger in unzweideutiger Weise zur Kenntniß zu bringen.

Alle Mitglieder werden ersucht, am Sonntag, den 11. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, in der Halle zu erscheinen.

Mayor Harrison hat dem Garfield Turnverein für Montag, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr, die Stadthalle zur Verfügung gestellt zum Zweck der Abhaltung einer deutschen Protestversammlung gegen die Verlängerung der Freibriefe der Straßenbahngesellschaften auf fünfzig Jahre. In der Versammlung werden sprechen: Ex-Gouverneur Altgeld, Joseph Errant, Christensen und Pfeiffer vom „Vorwärts," Rau vom „Sozialen" und Vahlteich vom Garfield-Turnverein.

* * *

Folgende Protest-Versammlungen sind für heute und morgen anberaumt worden:

Heute:

31. Ward, Linden Hall, 7.30 Abds.

Fourth Ward Political Club, No. 3502 Vincennes Ave., 7:30 Abends.

Central Park Christian Church, 7:30 Abends.

Cobbs Halle, 43. Str. und Prairie Ave., 7:30 Abends.

Discussions-Klub des University Settlement, No. 4634 Ashland Ave., 8 Uhr Abends.

34. Ward, Grand Crossing-Turnhalle; Abends.

Seventeenth Ward Council Civic Federation, 8:15 Abends.

Masonic Hall, Windsor Park, 8 Uhr Abends.

Sonntag:

Massenversammlung in der Central Music Hall, 2 Uhr Nachmittags.

Chicago Federation of Labor, 2:30 Nachmittags.

10. Ward, No. 1168 W. 12. Str., 3 Uhr Nachmittags.

Polnische Versammlung, West 16. und Paulina Str., 7 Uhr Abends.

5. Ward, Doubeks Halle, 29. Str. und Union Ave., 7:30 Abends.



### Ein stürmischer Liebhaber.

Miß Ray Collins betreibt in dem Hause No. 343 State Str. mit Frau Annie Braxton zusammen die Putzmacherei. Gestern Morgen mußten die beiden Frauen aus dem Gebäude flüchten, weil, wie von ihnen behauptet wird, ein von der Miß Collins abgewiesener Liebhaber Namens Conrad Eifert dasselbe in Brand gesteckt hatte. Das Feuer wurde mit geringer Mühe gelöscht, Abends stellte sich aber der verliebte Conrad wiederum ein und erneuerte seine stürmische Werbung, der er jetzt mittels eines Rasirmessers Nachdruck zu geben versuchte. Miß Collins und ihre Freundin nahmen Reißaus, feuerten fliehend aber verschiedene Revolverschüsse auf Eifert ab. Getroffen wurde dieser von den Kugeln nicht, einige Polizisten wurden jedoch darauf aufmerksam und nahmen den Burschen in Haft.

Eifert bemüht sich um die Gunst der Miß Collins schon seit Jahr und Tag. Im letzten Sommer war er nahe daran, dieselbe zu gewinnen, indem er der Schönen ein Fahrrad zum Geschenk machte. Miß Rays Dankbarkeit für dieses Geschenk machte indessen einer ausgesprochenen Mißstimmung Platz, als sie unter der Anklage verhaftet wurde, ein gestohlenes Fahrrad im Besitz zu haben. Es gelang ihr, den Sachverhalt aufzuklären, und Eifert wurde festgenommen. Da die Schuld desselben nicht direkt nachweisbar war, begnügte der Polizeirichter sich damit, ihn aus der Stadt zu weisen. Eifert ist seither nach Chicago zurückgekehrt, aber nicht zu seinem Heile.

### Schwäbisch Badischer Frauen-Verein Nr. 1.

Obiger Frauen-Verein feiert morgen in Schönhofens unterer Halle sein zweites Stiftungsfest, welches um 3 Uhr Nachmittags seinen Anfang nimmt und mit einem flotten Tanzkränzchen verbunden sein wird. Daß den vielen Landsleuten und ihren Freunden ein genußreicher Nachmittag und Abend bevorsteht, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung. Denn wer die gemüthlichen Schwaben und die lustigen Badenser kennt, der weiß aus Erfahrung, daß man sich auf ihren Festlichkeiten stets auf's Vortrefflichste amüsirt. Besonders hervorzuheben ist, daß die bewährte „Badische Sängerrunde" bereitwilligst zugesagt hat, mit einigen ihrer Heimathslieder das Fest verschönern zu helfen. Auch hat die Präsidentin Katie Schweig dafür gesorgt, daß Vorträge in schwäbischer Mundart zum Besten gegeben werden. Das Arrangements-Komite besteht aus den Damen Barbara Euchner, Wilhelmine Kiest und Tinie Haur. Während des Festes wird ein Souper für 15 Cents pro Person aufgetischt werden.



* Jacob Bender, ein langjähriger Angestellter der „Fairbank Canning Co." ist gestern auf die Anklage hin, seinem Arbeitgeber eine Quantität Wurstwaaren entwendet zu haben, verhaftet und in der Stock Yards Polizeistation eingesperrt worden.



Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00


## Dewey zu Hilfe.

Im Weißen Hause zu Washington scheint man etwas besorgt geworden zu sein um den Ausgang des Philippinen-Handels. Der Präsident, der bekanntlich so feinhörig ist, daß er an der Bankettafel durch Festesjubel und auf der hinteren Platform eines „Sleepers" durch den Lärm des durch's Land sausenden Eisenbahnzuges hindurch den Herzschlag des Volkes hörte, hat wohl auch etwas von den lauten Protesten gegen die Angliederung der Philippinen vernommen, die in der letzten Zeit so häufig wurden und so starken Nachhall fanden im Lande. Und er hat jedenfalls auch die verschiedenen Nachrichten über die Lage auf den Philippinen und die Haltung der „Insurgenten" gelesen, die wahrlich nicht dazu angethan waren, den Appetit nach jenen Inseln zu reizen. Es ist leicht verständlich, daß ihm jene Nachrichten sehr unbequem kamen, da er nun doch einmal für die Expansionspolitik verpflichtet ist, und nur natürlich, daß er zu dem Schlusse kam, daß Etwas geschehen müsse in der Sache. Eine Preßzensur ließ sich doch nicht gut einführen und würde zudem die Sache nur schlimmer machen, und so blieb nur das eine Mittel übrig, den grau in grau malenden Preß- und Privatnachrichten andere entgegenzusetzen, um den schlimmen Eindruck jener zu verwischen. Damit sie das thun könnte, mußte solche Nachricht aber aus einer Quelle stammen, der das etwas mißtrauisch gewordene Volk gern glaubt — sie war zur Hand: Admiral Dewey, der Held von Manila!

Der Held Dewey mußte helfen! „Er hat sich als ein Mann von klarem Urtheil und als ein feiner Diplomat gezeigt, und der Präsident und seine Berather setzen vollkommenes Vertrauen in ihn." Und Dewey hat „geholfen" und — sich als scharfer Beurtheiler und feiner Diplomat gezeigt. Denn auf die vertrauliche Anfrage des Präsidenten, ob es wirklich so schlimm aussehe und ein Kampf mit den Filipinos zu fürchten sei, falls die Angliederung beschlossen wird, hat er so geantwortet, daß man es vorzog, die Antwort nicht zu veröffentlichen.

Aber man darf das nicht so deuten, als ob er gesagt habe: allerdings, die Philippinen müßten erst durch Waffengewalt erobert werden, dazu ist eben Herr Dewey ein zu guter Diplomat. Im Gegentheil, seine lange Antwort hat dem Präsidenten, wie einer seiner Berather versichert, eine „große Erleichterung" gebracht. Weiter heißt es darüber:

„Es ist nicht möglich, zu sagen, was Admiral Dewey telegraphirt hat, aber in Regierungskreisen glaubt man, daß er sich überzeugt erklärte, Aguinaldo werde sich ohne Kampf der amerikanischen Herrschaft fügen." Und man „glaubt", daß er solches nicht sagen würde ohne guten Grund, und „man nimmt an", daß er die Eingeborenen über die Frage ausgeforscht habe, und „hält es für möglich", daß er sich sogar von Aguinaldo selbst eine Meinungsäußerung verschafft habe.

Diese „man glaubt", „man nimmt an", „vermuthet" u. s. w. sind köstlich. Und über die Depesche, welche sie bringt, setzt das betreffende Blatt die Worte: „Dewey leugnet jeden Grund zur Sorge". „Schickt beruhigende Nachrichten über die Haltung der Philippiner," „Antwort auf die Schwarzseher" u. s. w. Die Noth muß sehr groß sein, wenn man in einem Bericht, den man offenbar nicht zu veröffentlichen wagt, die Widerlegung der schlimmen Nachrichten sucht. So lange der Bericht nicht veröffentlicht wird, muß man annehmen, daß er ungünstig lautet, wenn er auch nicht offen das Aufgeben der Philippinen anempfiehlt, denn dazu ist Dewey zu viel Soldat und Diplomat. Aber zwischen den Zeilen wird man wohl dergleichen herauslesen können, denn sonst würde man sicher nicht zögern, die Antwort vollinhaltlich zu veröffentlichen, wie man seiner Zeit die expansionsfreundliche Ansicht eines jeden obskuren Konsuls drucken ließ.

Der Senat sollte den Präsidenten um Zustellung der Antwort Dewey's ersuchen, dann könnte man ja sehen, was an den Vermuthungen ist.

## Kostspielig und verkehrt.

Herr McKinley und seine Berather wollen den Welthandel mit der Saugflasche und dem Laufkorb erobern. Subsidien sollen die Milch bilden, mit der die neuestens zur Fürsorge auserkorene „Säuglings-Industrie", genannt amerikanische Schiffahrt, großgepäppelt werden soll, und dadurch, daß man die Schiffahrt zwischen Portoriko und Hawaii und den Ver. Staaten als Küstenschiffahrt erklärt, will man einen Laufkorb schaffen, in den kein böser Ausländer mit hineinkriechen kann und der unsre Schiffahrt zum Ziele, zur Eroberung des Welthandels führen soll.

Als es zuerst hieß, die Schiffahrt mit Portoriko und Hawaii solle als Küstenschiffahrt gelten, da weigerte sich so Mancher, das zu glauben, und als bezüglich Portorikos diese Anordnung getroffen wurde, da glaubte man es nur mit einer vorübergehenden Maßregel, gewissermaßen mit einer Kriegsmaßregel zu thun zu haben. Denn Portoriko liegt in gerader Linie volle 1000 Meilen vom nächstgelegenen Punkt der amerikanischen Küste entfernt und zwischen der californischen Küste und Hawaii dehnt sich eine mehr als 2000 Meilen weite „Wasserwüste". Wenn die Schiffahrt zwischen dem Festlande und diesen ferngelegenen Inseln noch Küstenschiffahrt ist, dann kann man Alles Küstenschiffahrt nennen, dann kann England die Schiffahrt mit seinen sämmtlichen Kolonien so bezeichnen und dann kann man auch nichts Lächerliches mehr finden in dem Vorschlag, auch den Schiffsverkehr unseres Landes mit den Philippinen zur Küstenschiffahrt zu machen. Wenn man aber glaubte, daß diese merkwürdige Küstenschiffahrt mit Portoriko und Hawaii nur eine „Uebergangsmaßregel" sein solle, so hat man sich geirrt, denn kein Geringerer als der Schatzamtssekretär Gage macht sich zum Befürworter derselben.

In seinem Jahresbericht zeigt sich Herr Gage äußerst besorgt um die Hebung der amerikanischen Schiffahrt, zu welchem Zwecke er vorschlägt, den amerikanischen Fahrzeugen, welche nach Auslandshäfen fahren, Meilengelder zu bezahlen und die Schiffahrt mit Portoriko und Hawaii für amerikanische Fahrzeuge zu reserviren. Da der Präsident diese Empfehlungen in seiner Botschaft aufgenommen hat, muß der Vorschlag als ein Theil des Regierungsprogramms gelten. Das ist aber noch nicht Alles, denn da „wir eine durchaus nicht unbedeutende Seemacht aus ihren Kolonien hinausgeworfen haben", müssen wir „bereit sein, wenigstens zum Theil die Verpflichtungen gegen jene Inseln zu übernehmen, welchen jene Nation nur ungenügend nachkam". (Spanien zahlte über eine Million Dampfersubsidien!) Und da „man nicht erwarten kann, daß die spanische Regierung die Postdampferlinien, welche die verlorenen Besitzungen mit der Welt verbanden, noch längere Zeit weiter unterstützen wird", so müssen amerikanische Fahrzeuge für die Schiffahrt jener Inseln beschafft werden, wenn nicht englische, deutsche und französische dieselbe erobern sollen. Das heißt also, es sollen alljährlich Millionen ausgegeben werden als Subsidien für philippinische Dampferlinien und man kann aus jenen Worten sehr gut herauslesen, daß dieselben nicht nur für amerikanisch-philippinische, sondern auch für europäisch-philippinische Linien bezahlt werden sollen.

Es ist zum Mindesten noch sehr fraglich, ob nach den Plänen des Herrn Gage unsere Schiffahrt wirklich gehoben werden kann, aber es ist ganz außer Frage, daß die Durchführung jener Pläne dem Lande ungeheure Summen kosten und dabei die Entwickelung unserer neuen Besitzungen eher hemmen, als fördern würde. Jede Beschränkung muß der Entwickelung hinderlich sein und damit den Zeitpunkt hinausschieben, in dem jene Besitzungen wirklich anfangen würden, werthvoll zu werden und eine Art Entschädigung zu geben für die gebrachten Opfer. Die Politik unserer Regierung, so wie sie sich in jenen Vorschlägen spiegelt, scheint nichts anderes als die Politik, welche Spanien in seinen Kolonien von jeher befolgte: bevorzugten Interessen die Gelegenheit zu geben, aus den neuen Besitzungen so viel wie möglich herauszuschlagen und sie dabei auf Kosten des Volkes zu unterstützen.

Die Muttersöhnchen, die mit großen Kosten aufgefüttert und vor jedem rauhen Luftzug bewahrt werden, mögen groß und fett werden, aber ein auf der Straße aufgewachsener Junge wird sie jederzeit vermöbeln können.

## Heer und Flotte.

Trotz der so vielen Unzulänglichkeiten und Mängel, welche unsre Heeresorganisation in dem Kriege gegen Spanien zeigte, will man anscheinend das Departementunwesen beibehalten, wenigstens weiß General Miles in seinem Jahresbericht neben der Empfehlung, die Armee ständig auf 100,000 zu erhöhen, nur den einen (allerdings sehr guten) Vorschlag zu machen, die Subaltern-Offiziere nicht dauernd dem Verwaltungsdienst zuzutheilen, sondern sie nur auf Zeit zum Dienst in den Verwaltungsbureaux abzukommandiren und sie, entweder auf Wunsch oder wenn sie im Stabsdienst keine Befähigung zeigen, wieder zur Linie zurückzuversetzen. Im Uebrigen soll aber die jetzige Organisation fortbestehen bleiben, es soll weder ein allgemeiner Generalstab nach europäischem Muster geschaffen werden, noch soll dem famosen Dreikopf-System, der General-Adjutantur, des Quartiermeister-Departements und des Kommissariats, das sich so glänzend nicht bewährte, ein Ende gemacht werden. General Miles will es offenbar auch für die Zukunft ermöglichen, daß die Schuld für Unzulänglichkeiten von einem Departement auf das andere geschoben werden kann. Er hat allerdings Europa bereist, um die europäischen Heereseinrichtungen zu studiren, hat aber dort offenbar nichts Nachahmenswerthes gefunden — oder er scheut sich vor einer Einrichtung, welche die Verantwortlichkeit klar und zweifellos feststellen würde.

Ganz anders denkt man in Marinekreisen. Die Flotte hat sich allerdings gut bewährt und dem Laien scheint sie angesichts der glänzend bestandenen Feuerprobe fast fehlerlos, aber die Flotten-Offiziere denken darüber anders und sie verstehen es, ihrer Ansicht Ausdruck und ihren Wünschen Verwirklichung zu verschaffen. Mit rühmenswerther Einhelligkeit arbeiten sie auf eine weitere Verbesserung der Waffe hin.

Auch in der Flotte besteht bis jetzt noch, wenn auch in weit geringerem Maße als in der Armee, eine Theilung der Kräfte und der Verantwortlichkeit, insofern das Ingenieurkorps ein besonderes Korps bildet. Die Flotte besitzt jetzt zwei gesonderte Gruppen von Offizieren: Die eigentlichen Schiffsoffiziere, denen die Führung des Schiffes und im Kampf die Leitung des Feuers untersteht, und die Ingenieuroffiziere, welche für die Schiffsmaschinerie, soweit sie zur Fortbewegung dient, verantwortlich sind. Werden in einem Kampfe die Deckoffiziere und Batteriechefs weggeschossen, so können die Ingenieuroffiziere nicht an deren Stelle treten, weil sie in deren Dienst nicht ausgebildet wurden, und umgekehrt könnten im Nothfalle Seeoffiziere nicht an die Stelle von Ingenieuroffizieren einspringen, weil ihnen die genaue Kenntniß der Pflichten derselben fehlt. Diesem Mangel soll abgeholfen werden durch eine Bill, welche schon in der letzten Kongreßsitzung eingereicht wurde. Die Bill wurde ausgearbeitet von einer Anzahl höherer Offiziere beider Dienstzweige unter Mithilfe des damaligen Hilfsflottensekretärs Roosevelt und wird anscheinend von dem ganzen Offizierkorps der Flotte gebilligt und von dem Flottensekretär Long in seinem Jahresbericht dringend zur Annahme empfohlen. Sie bezweckt in erster Reihe die völlige Verschmelzung der beiden jetzt bestehenden Offizierkorps. Das heißt, sämmtliche Marineoffiziere sollen eine solche Ausbildung erhalten, daß sie jedem Dienst an Bord eines Schiffes gewachsen sind, also ebensowohl das Schiff „navigiren" und in einer Schlacht die Batterien kommandiren, als auch die Aufsicht über die Schiffsmaschinerie führen und etwaige Schäden an derselben erkennen und repariren können. Es ist klar, daß damit bedeutend höhere Anforderungen an die Offiziere gestellt werden, aber auch eben so klar ersichtlich, daß die Tüchtigkeit des Offizierkorps und damit der ganze Kampfwerth der Flotte bedeutend gehoben wird. Auch wird dadurch gegenseitigen Reibungen und Eifersüchteleien zwischen Angehörigen beider Korps ein für alle Mal ein Ende gemacht. Daß die Bill nicht zu viel verlangt, dafür bürgt der Anklang, den sie in der Marine findet, und die Thatsache, daß ja jetzt schon drei Jahre lang die Ausbildung auf der Kadettenschule zu Annapolis einheitlich ist.

Nicht minder wichtig ist die in der Bill vorgesehene Aenderung in der Beförderung. Das Flottenoffizierkorps soll verjüngt werden, und es soll nicht mehr vorkommen, daß — wie jetzt — Männer im Alter von fünfzig Jahren noch im Lieutenantsrang stehen und niemals ein selbstständiges Kommando hatten. An der Beförderung nach Altermaßgabe soll allerdings festgehalten werden, aber, um das Avancement zu beschleunigen, sollen nach einer gewissen Dienstzeit in jedem Grade die für den Beruf in höheren Graden am wenigsten passenden Leute ausgeschieden und verabschiedet werden. Bei der Auswahl der zu Verabschiedenden sollen der Gesundheitszustand, die allgemeine Geeignetheit und das durch Prüfungen dargethane Wissen in Betracht gezogen werden. Auf diese Weise werden immer nur die Besten in die höheren Stellen aufsteigen und es wird keine Eifersucht zwischen den Offizieren geschaffen, denn es wird in der Flotte keine Zurückgesetzten geben, da Diejenigen, die sich gekränkt und geschädigt fühlen könnten, eben ausgeschieden sind. Auch den übrigen Bestimmungen der Vorlage, daß die Gehälter der Flottenoffiziere auf die Höhe der Gehälter der Landoffiziere gebracht werden sollen, daß ein Offiziersrang für angeworbene Maschinisten geschaffen werden soll, um das Verbleiben tüchtiger Leute in der Flotte zu erreichen, daß die angeworbenen Seeleute in jeder Weise den Soldaten gleichgestellt werden sollen, wird man unbedenklich beipflichten können, und da wir doch einmal eine große Flotte haben sollen, müssen wir die Annahme der Bill wünschen, damit die große Flotte auch eine gute wird. Im Kriegs-Departement kann man von der Flotte noch viel lernen.

## Die Brauer in New York.

An dem am Mittwoch in New York stattgefundenen Brauerkonvent haben nahezu 300 Delegaten aus allen Theilen des Landes theilgenommen. Der Zweck der Zusammenkunft ist bekannt: es galt einen Protest gegen die auf dem Gewerbe liegende schwere Last der Kriegssteuer und Besprechung von Mitteln und Wegen zum Widerruf der Steuer.

Wie ein rother Faden zog sich durch den Bericht des Sekretärs sowohl, wie durch die Reden der Sprecher der einzelnen Zweige des Nationalverbandes der Gedanke, daß bei der Vertheilung der Kriegssteuer auf die verschiedenen Gewerbe in schreiend ungerechter Weise gegen die Brauer diskriminirt würde, daß die Industrie in allen Theilen des Landes in Folge eben dieser ungemein hohen Steuer sehr gelitten, daß ein Gewerbszweig, welcher mehr Leute beschäftigt und bessere Löhne bezahlt, als irgend ein anderer, schwer geschädigt würde, und daß Recht und Billigkeit den baldigen Widerruf der Steuer erheischten. Der Sekretär der National Brewers Association, Gallus Thomann, führte etwa Folgendes aus: Die erhöhte Steuer auf malzhaltige Getränke wurde erhoben, als in dem Braugewerbe bereits ein Rückgang eingetreten war, in Folge der unbesteuerten einheimischen Weine und der leicht besteuerten importirten Weine. Statt einer jährlichen Zunahme von 1,000,000 Barrels, wie in früherer Zeit, ist eine beträchtliche Abnahme des Bierkonsums während der letzten fünf Jahre zu verzeichnen. Trotz dieser Umstände eine weitere Steuer auf Bier zu legen, wäre vielleicht gerechtfertigt gewesen, wenn andere Gewerbszweige in ähnlicher Weise seit dem Bürgerkrieg zum Tragen der öffentlichen Steuerlast herangezogen worden wären. Dies geschah indeß nicht; im Gegentheil, unterzieht man das Steuersystem in den Jahren 1862 bis 1866 einer Prüfung, so muß sich einem die Ueberzeugung aufdrängen, daß nicht ein Drittel der verfügbaren Steuerquellen für den letzten Krieg in Anspruch genommen wurden. Es ist ferner auffallend, daß von allen Getränken gerade das Bier, das mildeste und harmloseste, das „flüssige Brot der Massen", mit der doppelten seitherigen Steuer belegt wurde, während der alkoholhaltige Apfelmost und die einheimischen Weine unbesteuert blieben und die Abgaben auf Spirituosen unverändert beibehalten wurde. Kein einziger haltbarer Grund wurde für dieses unerklärliche Vorgehen vorgebracht. In 1868 beliefen sich die Ausgaben der Regierung auf $1,217,704,000 Durch Binnensteuern wurden aufgebracht $209,226,000, wovon die Brauereien zur Rate von $1 das Faß $5,115,000 bezahlten. Das Gewerbe befand sich dazumal in blühendem Zustande und der Bierkonsum nahm zur Rate von etwa 1,000,000 Faß im Jahre zu. Im Jahre 1897, als die Ausgaben der Regierung kaum halb so groß waren, als 1866, zahlten die Brauereien immer noch zur Rate von $1 das Faß, $32,000,000 in die Bundeskasse. Die Industrie war dazumal in keinem beneidenswerthen Zustand. Der Preis des Bieres war um die Hälfte gefallen und der jährliche Konsum nahm beständig ab. Seit 1886 sind Staats- und Munizipalsteuern auf $65,000,000 angewachsen, wovon die Brauer 75 Prozent zu tragen haben. Die Besteuerung von Bier um einen weiteren Dollar per Faß muß schließlich die Industrie ruiniren, eine Industrie, welche die Gesetzgeber beschützen sollten. In Amerika wird zur Zeit eine Steuer von $1.10 von Spirituosen die Gallone erhoben und $2 von 26½ englischen Gallonen Bier. In Großbritannien beträgt die Steuer auf Spirituosen $2.43, auf 36 englische Gallonen Bier aber nur $1.62. Redner erklärte dann weiter, daß übermäßige Besteuerung das englische Braugewerbe ruinirt, daß Frankreich, Belgien, die Schweiz und Skandinavien durch diese Erfahrung profitirt und nur eine verhältnißmäßig geringe Steuer auf Bier gelegt haben. Die erhöhte Biersteuer in diesem Lande müsse auch hier zum Ruin der Brauindustrie führen. Auch wies er darauf hin, daß durch den Rückgang des Bierkonsums der Genuß stärkerer Getränke gefördert werde, und warnte zum Schluß die Gesetzgeber vor dem Schlachten der Henne, welche die goldenen Eier gelegt.

Die Früchte des Konvents, die greifbaren Resultate desselben sind kurz folgende: 1. Billigung und Gutheißung der Brosius-Bill für reine Nahrungsmittel und reine Getränke seitens der Brauer. 2. Schaffung eines Elfer-Komites zwecks Protesterhebung gegen die jetzt bestehende Kriegssteuer auf Bier und Ale. 3. Schaffung eines Ausschusses, der im Einklang mit dem Direktorenrath der Ver. Staaten Brauer-Association mit allen erlaubten Mitteln die Aufhebung dieser Kriegssteuer anstreben soll. 4. Ergreifung der einleitenden Schritte, um Brauerorganisationen in allen Staaten in's Leben zu rufen, wo solche noch nicht bestehen.

## Der deutsch-englische Handelsvertrag.

Als England vor einigen Jahren den Handelsvertrag mit Deutschland, der seit dem Jahre 1865 bestand, kündigte, wurde diese Maßregel als ein Ereigniß von großer Bedeutung, als der endgiltige Zusammenbruch der Handelspolitik hingestellt, die Richard Cobden vor einigen Jahrzehnten begründet hatte. Der Erfolg hat gezeigt, daß dieses Ereigniß sehr wenig Aenderungen hervorgebracht hat. Die Nachricht von einem Siege der englischen Schutzzollpolitik ist ebenso windig gewesen, wie die Nachricht von einem Siege der englischen Bimetallistenpartei. Die Zustände, die sich unter Geltung des Handelsvertrages herausgebildet haben, dauern im wesentlichen ohne Vertrag fort; wie man sich auszudrücken pflegt, sie dauern fort auf Grund eines „Modus vivendi."

England hat in den Jahren 1846—1860 seinen Uebergang vollzogen von einem System hoher industrieller und sehr hohe Agrarzölle zu einem System des Freihandels. Es hat nur eine kleine Anzahl von Zöllen beibehalten, die es als Finanzzölle betrachtet. Es hat diesen Uebergang vollzogen, ohne Verträge abzuschließen, auf dem Wege der autonomen Gesetzgebung. Es hat seine Schutzzölle abgeschafft, weil es überzeugt war, sich selbst damit den besten Dienst zu leisten. Es hat sich unter der Herrschaft des Freihandels glücklicher gefühlt als unter derjenigen des Schutzzolls.

Allerdings hat nun England den Wunsch gehabt, auch andere Länder möchten zum Freihandel übergehen. Es meinte, daß andere Länder, die zum Freihandel übergingen, sich selbst einen ebenso großen Dienst erweisen würden, wie ihn England sich selbst erwiesen hat. Freilich hat England von den Zollermäßigungen anderer Länder Vortheile, wie diese anderen Länder von den englischen Zollermäßigungen Vortheile gehabt haben. In der Hauptsache aber war England überzeugt, daß jedes Land durch freihändlerische Einrichtungen sich selbst am besten dient.

England ging dazu über, Handelsverträge abzuschließen, zuerst mit Frankreich, dann mit anderen Ländern, u. a. mit Deutschland. Zollermäßigungen zu gewähren war es nicht im Stande, denn alles, was es als Zugeständnisse hätte verwerthen können, hatte es schon ohne Gegenleistung dahingegeben. So gewährte es, um Gegenleistungen zu erhalten, gewisse Zugeständnisse seiner Kolonien.

Den Freihandel für seine Kolonien zu gewähren, dazu reichte Englands Macht nicht aus; denn sie hatten das Selbstbestimmungsrecht. Aber England sagte zu, daß seine Kolonien sich zur Klausel der Meistbegünstigung verstehen würden. England selbst wollte von seinen Kolonien keine Vorzugsrechte verlangen oder annehmen; es nahm an, daß die Kolonien keine Veranlassung haben würden, andern Ländern Vorzugsrechte einzuräumen.

Die Kolonien haben sich diesen Zustand gefallen lassen. Nach 30 Jahren kam eine dieser Kolonien, Kanada, auf den Gedanken, es sich in Zukunft nicht mehr gefallen zu lassen, und England sah ein, daß es weder das Recht noch die Macht habe, seinen nordamerikanischen Besitzungen diesen Zustand aufzuzwingen. Es war genöthigt, seine Handelsverträge zu kündigen, um seinen Kolonien die Möglichkeit zu verschaffen, Differentialzölle einzuführen.

Der Erfolg ist nun folgender gewesen. Mit einer einzigen Ausnahme haben die englischen Kolonien von der Freiheit, Differentialzölle einzuführen, keinen Gebrauch gemacht. In dem Verkehr mit allen diesen Kolonien hat uns die Aufhebung des englischen Handelsvertrages keinen Schaden gebracht. Die einzige Ausnahme bildet Kanada. Hier sind Differentialzölle zum Vortheile Englands und somit zum Nachtheile aller übrigen Staaten eingeführt worden.

Kanada hat dies in der Erwartung gethan, England würde sich nun beeilen, Differentialzölle zu Gunsten Kanadas einzuführen. Und dieser Erwartung hat England nicht entsprochen. England hält fest an den Grundsätzen des Freihandels und der Gleichberechtigung aller Nationen. Es muß doch etwas an den Segnungen dieser Grundsätze sein, wenn ein Volk, das sie dreißig Jahre genossen hat, aller Agitationen ungeachtet, daran festhält, und sich entschieden weigert, auch nur auf dem Wege der Retorsionen oder Repressalien wieder zu Schutz- und Differentialzöllen überzugehen. In England hat der Freihandel dreißig Jahre lang die „ehrliche Probe" bestanden.

Ob unter diesen Umständen Kanada Veranlassung haben wird, lange Zeit an seiner Politik festzuhalten, die ernstliche Verwickelungen mit den Vereinigten Staaten herbeizuführen droht, bleibt abzuwarten. Jedenfalls steht für uns das Ergebniß fest: Ueberall, wo die englische Fahne weht, ob über dem Mutterlande oder den Kolonien, oder über den noch nicht organisirten ausländischen Besitzungen, genießt der deutsche Kaufmann einer größeren Freiheit und ausgiebigerer Rechte als an irgend einer Stelle, über welcher die Fahne eines anderen fremden Volkes weht. Und handele es sich auch nur um Faschoda. Die Rechtsfrage macht uns wenig Sorge, aber die englische Fahne dort ist uns nützlicher als die französische. (Berl. Voss. Ztg.)

## Hochofengase.

Ist es schon bedauerlich, daß große Naturkräfte wegen ihrer ungünstigen Lage oft unbenutzt gelassen werden müssen, so trifft dies noch weit mehr für diejenigen Kräfte zu, die vom Menschen selbst ausgelöst werden und in günstiger Lage zur Erwerbsstelle sich befinden. In früheren Jahren gingen die in den Hochofengasen steckenden Kräfte unbenutzt verloren, dann versuchte man, sie wenigstens mittelbar auszunutzen, indem man sie zur Heizung und zur Dampfkesselfeuerung ausnutzte. Dadurch war ein geringer Theil der in ihnen steckenden Arbeit gewonnen, immerhin entwich der größte Theil noch durch den Schornstein. Nun scheint endlich in der direkten Verwendung derselben in Explosionsmaschinen der richtige Weg zur völligen Ausnutzung beschritten zu sein. Allerdings sind die Meinungen noch darüber sehr getheilt, ob nicht eine vorherige Reinigung derselben geboten erscheint, um auf diese Weise nicht allein die Lebensdauer der Maschinen selbst, sondern auch den Nutzeffekt zu steigern, da bei nicht tadellos arbeitenden Ventilen dieser durch Aussetzer sehr herabgezogen würde. Die Frage der direkten Verwendung scheint aber nach der „Revue Universelle des Mines" durch die von Aimé Witz auf den Cockerill'schen Werken vorgenommenen Versuche endgiltig entschieden zu sein. Diese Versuche wurden an einer Explosionsmaschine von 200 Pferdekräften ununterbrochen 24 Stunden fortgesetzt, um festzustellen, ob durch die von vier Hochöfen kommenden ungereinigten Gase ein regelmäßiger Betrieb möglich sei. Die dafür erforderlichen häufigen Beobachtungen wurden mit größter wissenschaftlicher Genauigkeit bewirkt. Die erzielten Ergebnisse müssen als außerordentlich günstig bezeichnet werden. Umdrehungszahlen und Arbeitsleistungen waren von einer unerwarteten Regelmäßigkeit, es wurden für Stunde und Pferdekraft 3½ Kbm. Hochofengas, 100 Liter Wasser und 18 Gramm Oel verbraucht.

— Ausrede. — Wirth: Die Farbe an meinem Wirthshausschilde hat sich aber sehr schlecht gehalten! — Maler: Hm! Hm! Von dem Auftreten der Schildlaus haben Sie wohl noch Nichts gehört!

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere Mutter

**Katherine Heuberger**

im Alter von 34 Jahren am 10. Dezember, mit den heiligen Sterbens-Sakramenten versehen, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 12. Dezember, um 9:30 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 195 Sheffield Ave., nach der St. Theresien-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

George Heuberger, Gatte.
Carolina, George, Anton, Katherina und Joseph, Kinder.
Crescent Bock, Schwester.
John Bock, Schwager.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

**Friedrich Schlack**

am Donnerstag Morgen, den 8. Dezember, im Alter von 79 Jahren unerwartet gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 11. Dezember, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 817 N. Wood Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Albert Schlack, Sohn.
Bertha Levin, Paulina Roggertz, Töchter.
Minna Schlack, Schwiegertochter.
Julius Levin, Ernst Roggertz, Schwiegersöhne, nebst Enkel und Enkelinnen.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

**John P. Danz,**

im Alter von 40 Jahren und 9 Monaten am 8. Dezember selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, Nr. 46 West 19. Straße, am Sonntag, den 11. Dezember, um 1 Uhr, nach der St. Franziskus-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker.

Elizabeth Danz, geb. Molitor, Gattin.
Katharina Danz, Mutter.
Anna, Katharina, Margaretha und Louise Danz, Schwestern.
Wilhelm Danz, Bruder.

fr,sa

### Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

**Karoline Ahlgrim, geb. Wädow,**

am 7. Dezember, Morgens 10 Uhr, im Alter von 60 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 11. Dezember, Mittags 12½ Uhr, vom Trauerhause, Nr. 650 13. Str., nach der Kirche an Ashland Ave. und 12. Str. und von dort nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten

Heinrich Ahlgrim, Sohn.
Emilie, Schwiegertochter, nebst Geschwistern.

dofrsa

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

**Carrie Bopp,** geb. Pammler,

im Alter von 27 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag, punkt 1 Uhr, von 942 Addison Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Chas. Bopp, Gatte.
Karl Bopp, Sohn.
August Pammler, Vater.
Hugo Pammler, Bruder.
Charles u. Frederika Bopp, Schwiegereltern.

fr,sa

### Todes-Anzeige.

**Court Holsatia No. 10, J. O. F.**

Den Beamten und Brüdern zur Nachricht, daß Bruder

**Christian Rehder,**

gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Sonntag, den 11. Dezember, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 402 Roscoe Str., und sind die Beamten ersucht, punkt 12 Uhr in der Logenhalle zu sein, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Joseph Plachecky, O. Förster.
C. W. Fritsche, Rec. Sek.

### Todes-Anzeige.

**Schleswig-Holsteiner Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.**

Die Beamten und Brüder dieses Vereins sind hiermit freundlichst ersucht, am Sonntag, den 11. Dez., Vormittags punkt halb 12 Uhr, in der Halle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder

**Ch. Rehder,**

402 Roscoe Str., die letzte Ehre zu erweisen.

Th. Schwensen, Vors.
H. J. Janssen, Pr. Sek.

### Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß meine geliebte Gattin

**Caroline Friedericke Hecht**

im Alter von 67 Jahren, 10 Monaten und 27 Tagen nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung vom Trauerhause, 3717 Dearborn Str., Sonntag Nachmittag um halb 2 Uhr, nach Oakwood. Trauergottesdienst in der St. Stephans-Kirche (Herr Pastor Fandre) um 2 Uhr. Der trauernde Gatte:

Wilhelm Hecht.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

**S. Samuels,**

697 Süd Halsted Str., am 9. Dezember, Abends 8 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 12. Dezember, um 11 Uhr Vormittags. Die Hinterbliebenen:

Morris und Joseph Samuels,
Tenie Leiler, Ernestina Tucker.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

**Christian Rehder**

am 8. Dezember plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 11. Dezember, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 409 Roscoe Str. Die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Rehder, Gattin.
Ernst Remien, Lizzie Knaus, Stiefkinder.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter

**Gertrude,**

im Alter von 5 Jahren gestorben ist. Beerdigung Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 46 Alexander Str.

Margarethe Schreil, geb. Wetzel, Mutter.
Alfred und Philip, Brüder.

### Beerdigungs-Anzeige.

**Fred H. Schuettler,** geliebter Gatte von Lottie Schuettler (geb. Stollberg), starb am 8. Dezember, 32 Jahre, 1 Monat und 19 Tage alt. — Begräbniß Sonntag, den 11. Dezember, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1016 School Str., per Kutschen nach dem Rosehill-Friedhof.

**Gestorben: Nicholas Herd,** unser geliebter Gatte und Vater, am Samstag, den 10. Dezember, im Alter von 65 Jahren, in seiner Wohnung, 591 N. Wood Str. Begräbniß am Montag, Mittags 12 Uhr, nach Waldheim. — Augusta Herd, Gattin, nebst Kindern.



### Danksagung.

Hiermit spreche ich allen Freunden und Bekannten meinen tiefgefühltesten Dank aus für die zahlreichen, wohlthuenden Beweise der Theilnahme und für die Betheiligung beim Begräbnisse meines geliebten Gatten.

Pauline Knaack.

### Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung bei dem Begräbniß meines Gatten spreche ich der Steuben-Loge Nr. 147 K. of P., sowie der Ideal Lodge Nr. 1540 K. & L. of H. und allen Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank aus.

Anna Uetz, Wheeling, Jll.

## Deutscher Wohlthätigkeits-Ball.

Vorsitzer der Agitations-Ausschüsse für denselben.

Der Deutsch-Amerikanische Wohlthätigkeits-Verein veranstaltet heuer seinen Jahresball im Auditorium am 24. Januar. Der Riesenerfolg, welchen der Jüdische Jünglingsverein mit seinen diesjährigen Veranstaltungen erzielt hat, dient dem erstgenannten Verein als Sporn, auch seinerseits vermehrte Anstrengungen zu machen, um ein glänzendes Finanzresultat mit seinem Balle zu erzielen. Vereins-Präsident Koelling hat die nachgenannten Herren zu Vorsitzern der verschiedenen Ausschüsse ernannt, welche in der Geschäftswelt der Stadt so viel Einlaßkarten wie nur irgend möglich absetzen sollen:

E. H. Seeman — Grundeigenthums-Geschäfte, Eisenbahnen, Dampfer-Gesellschaften, Expreß- und Transport-Gesellschaften.

Julius Loewenthal — Banken, Makler, Wechsel-Kontore.

Dr. E. H. Sauer — Droguen-Handlungen, Aerzte, Zahnärzte, Chemiker und Leichenbestatter.

E. B. Lehmann und O. L. Tosetti — Brauereien, Brennereien, Spirituosen-Handlungen, Zigarren-Geschäfte, Kohlenhandlungen, Leihställe, Küfereien, Kesselfabriken, Malzhandlungen, Korbgeschäfte und Wagenfabriken.

A. Ewers und Philipp Henrici — Schlachthäuser und Pökel-Anstalten, Börsenfirmen, Kommissions-Geschäfte, Butter- und Butterin-Handlungen, Fleisch- und Spezerei-Geschäfte.

Wm. Rapp, jr. — Advokaten, Abstraktprüfungs-Firmen, Versicherungs-Agenturen, Buchführungs-Experten, Schnittwaaren- und Kleidergeschäfte, Seifenfabriken, Schuh- und Stiefel-Geschäfte, Hut- und Kappen-Geschäfte, Gummiwaaren- und Teppich-Handlungen.

John Koelling — Druckereien und Buchbindereien, Verlagshandlungen, Schreib-, Zeichnen- und Malmaterial-Geschäfte.

R. E. Schmidt — Architekten, Bauunternehmer, Eisenwaaren-Handlungen, Möbel- und Fahrrad-Geschäfte.

Louis Bruns und W. G. Anderson — Juwelen- und Kunsthandlungen, Porzellan- und Glaswaaren-Geschäfte, Tapeziergeschäfte.

F. W. Blocki — Kistenfabriken, Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Gerbereien, Lederwaaren-Fabriken, Fabriken musikalischer Instrumente und Musikalien-Handlungen.

## Große Abendunterhaltung.

In seiner Vereinshalle, Nr. 673 bis 677 Larrabee Str., gibt heute Abend der Turnverein „Garfield" eine große Unterhaltung mit beweglichen Bildern, die den letzten Krieg und sonstige Weltereignisse zum Gegenstand haben. Der Eintrittspreis ist für Erwachsene auf 15 Cents, für Kinder auf 10 Cents festgesetzt worden. Nach der Vorstellung, für die sich in den betheiligten Kreisen ein reges Interesse kundgibt, findet ein flottes Tanzkränzchen statt.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**

* Die John V. Farwell Co. hat gestern zur Sicherung ihrer Forderungen an die Gebrüder Lurie, welche in den Lokalen Nr. 553 und Nr. 560 Blue Island Avenue Schnittwaaren-Geschäfte betreiben, zwei Zahlungsurtheile im Betrage von $22,228 gegen dieselben eintragen lassen.

## Deutsches Theater.

„Tyrannen des Glücks", vieraktiges Lustspiel von F. v. Zobeltitz.

Für morgen Abend wird von der Direktion des Deutschen Theaters ein neues vieraktiges Lustspiel des geistvollen F. v. Zobeltitz, betitelt: „Tyrannen des Glücks", zur Aufführung in Powers' Musentempel angekündigt. Diese jüngste Arbeit des beliebten Schriftstellers und Bühnendichters hat in Deutschland allgemein eine sehr günstige Beurtheilung erfahren. An einer solchen wird es ihr auch hier nicht fehlen, denn die Rollenbesetzung ist, wie aus nachstehendem Verzeichniß zu ersehen, eine ganz vortreffliche:

| Rolle | Darsteller |
|---|---|
| Konstantin, Freiherr v. Dittmar, Referendar | Albert Metzer |
| Dr. Otto Holtheim, Arzt | Otto Kienscherf |
| Bogislaw Tomaszewsky, Architekt | M. Martins |
| Martha Münchow, Stud. Med. | Marie Sulzer |
| Frl. v. Sarnow, ihre Tante | Hedwig Beringer |
| Baron Dittmar Norensen | Ludwig Kreiß |
| Eva, seine Nichte | Johanna Wagner |
| Geheimrath Rentig | Otto Strampfer |
| Zerbst | Theodor Bechtel |
| Bob, Diener | Fritz Wolf |
| Labusche, Vogt | Willy Loesch |
| Marie, seine Braut | Eugenie Loesch |
| Dorothea, ihre Schwester | Franziska Schade |
| Die alte Labusche | Gustav Hartzheim |
| Die alte Maracken | Anna Richard |
| Krause | Heiner Lersli |
| Berndtwilhelm | Adolph Hart |

Der Vorverkauf der Sitze findet an der Theaterkasse statt. Diese wird morgen von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet sein. Einlaßkarten, die telephonisch bestellt werden, müssen bis spätestens Sonntag Abend um halb acht Uhr abgeholt werden.

## Beide Beine erfroren.

Als gestern auf dem hiesigen Güterbahnhof der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn ein soeben angelangter Waggon geöffnet wurde, fand man im Inneren desselben einen gewissen William Hughes, von No. 732 47. Court, Chicago, halb bewußtlos auf dem Fußboden liegend vor. Seine beiden Beine waren erfroren, und, nach der Ansicht der Aerzte im County-Hospital, woselbst der Leidende Aufnahme fand, wird wahrscheinlich eine Amputation beider Gliedmaßen vorgenommen werden müssen. Hughes hatte den Zug auf einer Haltestation in Süd-Dakota bestiegen und es sich, wohl ausgerüstet mit Speise und Trank, in einem Waggon bequem gemacht, um als blinder Passagier nach seiner Heimathstadt zu reisen. Kurze Zeit nachdem er in dem Waggon Platz genommen hatte, wurde dieser verschlossen. Nach Verlauf einiger Stunden begann Hughes vor Kälte zu zittern und, als der Zug am nächsten Tage durch die Prairien von Minnesota dahinfuhr, wurde es so bitterlich kalt, daß der Eingeschlossene laut um Hilfe rief und mit aller Macht an die Thüre des Waggons pochte. Niemand hörte ihn, und so mußte er drei Tage in seinem eiskalten Gefängniß verbleiben, bis er endlich in Chicago daraus erlöst wurde.

* Harry J. Butler, der jugendliche Mörder des griechischen Hausirers Pasolos, wurde heute von Richter Waterman zur Verschickung nach der Strafanstalt in Pontiac verurtheilt.

* Der alte Steinhauer John Wesley Hooper, welcher kürzlich sein Leichenstein-Geschäft in der Nähe des Graceland-Friedhofs verkaufte, dann aber heimlich einen Theil der vorräthigen Grabsteine bei Seite schaffte, ist heute im Kriminalgericht des Diebstahls schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden.

## Machen gemeinsame Sache.

Angebliche Durchstechereien bei der kontraktlichen Vergebung der Schulbauten.

Schulraths-Mitglied Walleck machte gestern die Mitglieder des Ausschusses für Grundstücke und Gebäude auf einige sehr auffällige Thatsachen aufmerksam. An den letzten vierzehn Schulbauten, welche die Erziehungsbehörde hat aufführen lassen, ist die Maurerarbeit von 12 verschiedenen Bauunternehmern besorgt worden. Eine Firma hat drei Kontrakte erhalten, die elf anderen Unternehmer je einen. Herr Walleck behauptet nun, es sei ihm von verläßlicher Seite mitgetheilt worden, daß unter den Kontraktoren Vereinbarungen hinsichtlich der Uebernahme von Schulbauten bestehen. Jede neu zu errichtende Schule wird danach schon von vornherein einem bestimmten Unternehmer zugewiesen, dessen Angebot, und mag es noch so hoch sein, von den andern nicht unterboten wird. Einen Theil seines Raubes muß der erfolgreiche Bieter zwar an seine gefälligen Konkurrenten abgeben, aber es bleibt noch genug für ihn übrig. — Des Weiteren machte Herr Walleck auf verschiedene sehr eigenartige Bestimmungen aufmerksam, welche der bisherige Schul-Baumeister Patton in die unter seiner Leitung zur Ausführung gebrachten Kontrakte eingeschaltet hat. Die Kontraktoren müssen sich z. B. verpflichten, die zu verwendenden Backsteine von einer bestimmten Firma zu beziehen und dafür einen bestimmten Preis zu zahlen. In dem Kontrakte für die Errichtung der Dewey-Schule, Ecke 54. Str. und Union Avenue, ist außerdem vorgesehen, daß die Kontraktoren Ziegel für die Legung von Mosaikböden von der Ludovici Co beziehen und dafür $2285 bezahlen sollen, d. h. etwa $600 mehr, als den Marktpreis! In Folge dieser und ähnlicher Arrangements wird der Bau der Dewey-Schule auf $105,000 zu stehen kommen, so daß der Schulrath dafür eine Nachtrags-Bewilligung von $20,000 zu machen haben wird.



## Apollo-Theater.

Einen großen Heiterkeits-Erfolg erzielte am vergangenen Sonntag Rudolf Kneisel's toller Schwank „Die Logenbrüder" oder „Krieg den Frauen". Es wurde recht flott gespielt, und das Publikum befand sich von Anfang an in animirter Stimmung.

Daß Abwechslung die Parole der rührigen Direktion ist, beweist die für den kommenden Sonntag angesetzte Aufführung von Karl Holteis Meisterwerk „Leonore, die Todtenbraut", Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen. Herr Aug. Rodenberg, der beliebte Held und Liebhaber der Gesellschaft, wird in der Partie des „Wilhelm" Gelegenheit haben, seine oft bewährte Kunst auf's Neue zu beweisen, und Fanny von Bergere wird ihn in der Titelrolle auf's Beste unterstützen. Auch die übrigen Rollen sind in den Händen der Damen Lukas, Werner, Bally und Hankel, sowie der Herren Kröhner, Uhlich, Nathanson und Paculty gut aufgehoben. Auf Ausstattung und Inszenirung ist, wie üblich, die größte Mühe verwandt worden. Die Regie führt Herr Rodenberg.



## Zur Beachtung für Thüringer.

Wie allbekannt, besteht der „Thüringer Verein" schon seit 19 Jahren und war früher einer der tonangebenden Vereine auf der Nordseite, ging aber wegen der Gleichgiltigkeit seiner Mitglieder in Bezug auf die Theilnahme an den Versammlungen, Vergnügungen u. s. w. soweit zurück, daß jetzt nur noch ein kleines Häuflein Getreuer denselben aufrecht erhält.

Aus diesem Grunde erläßt der Vorstand hiermit die Aufforderung an seine Thüringer Landsleute, dem Verein beitreten zu wollen, damit derselbe wieder seine alte Stärke erlangt.

Jeden zweiten und vierten Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, hält der Verein in Nr. 58 Clybourn Avenue seine regelmäßigen Versammlungen ab. Diese Halle ist von allen Seiten der Stadt leicht erreichbar, sodaß alle Landsleute, welche Lust haben, beizutreten, leicht dahin gelangen können.

Die Beitrittsgebühr ist niedrig, denn dieselbe beträgt nur $1 und die monatlichen Beiträge 15c. Nach Schluß der Sitzung findet jedes Mal noch eine gemüthliche Unterhaltung statt. Eine zahlreiche Betheiligung an der morgen Nachmittag abzuhaltenden Versammlung ist dringend erwünscht. Anfang nächsten Jahres wird der Verein sein 19. Stiftungsfest feiern.

## Gesangsektion des Aurora T. V.

Am morgigen Sonntage veranstaltet die Gesangsektion des Aurora-Turnvereins in dessen Halle an der Ecke von Ashland Ave. und Division Str. ein großes Konzert nebst humoristischer Unterhaltung und Tanzvergnügen. Das für diese Gelegenheit aufgestellte Programm lautet wie folgt:

1. a) Marsch „Standard Club" (Boernstein); b) Ouvertüre „Flora" (Schlepegrell), Orchester.
2. „Gretelein" (Hirsch), Gesangs-Sektion.
3. Medley „The Gay Old Times" (Beyer), Orchester.
4. a) „Hüttchen so traut" (Bache); b) „Im Maien" (Isenmann), Gesangs-Sektion.
5. Walzer „Liebestraum" (Cybulka), Orchester.
6. „Der verliebte Nachtwächter" (Kipper), humoristisches Ständchen. (Personen: Caspar, Louis Coninx; Melchior, Max Liebermann; Balthasar, Lorenz Meyer.)
7. Selection „Vogelhändler" (Wiegand), Orchester.
8. Poeten auf der Alm, Engelsberg. Der frohe Wandersmann. Auf dem See. Die Spröde. Gruß. Abschied. Gesangs-Sektion.
9. Potpourri „Deutsche Lieder" (Franke), Orchester.
10. „Ein Katzenständchen" (Simon), humoristische Szene. (Personen: Gretchen, eine alte Jungfer, Frl. C. Linnemeyer; ein Nachtwächter, Oscar Sputh; Dirigent eines Gesangvereins, Lorenz Meyer; ein Gesangverein, Gesangs-Sektion.

Nach der Durchführung des Programmes findet ein gemüthlicher Ball statt. Der Anfang der Festlichkeit ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt worden.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**



## Briefkasten.

[illegible]

M. W. — Also Sie haben Ihren Laden verkauft, dafür als Zahlung eine Note für sechzig Dollars angenommen, und diese Note wird nicht bezahlt. Den Laden wollen Sie nicht zurückhaben, klagbar werden wollen Sie auch nicht, gütlich können Sie sich mit Ihrem Schuldner nicht einigen, und darum sollen nun wir Ihnen sagen, was Sie sonst noch thun können. Unter diesen Umständen wird Ihnen leider nichts Anderes übrig bleiben, als Ihr Geld zu verlieren.

H. M. — Bieten Sie dem Wirth das geliehene Geld an (direkt hinhalten!), und verlangen Sie Ihre Uhr zurück. Gibt er sie Ihnen nicht, dann strengen Sie in irgend einem Friedensgericht eine sogenannte „Replevin-Klage" gegen ihn an.

A. L. — Wir haben seiner Zeit Ihre Anfrage dahin beantwortet, daß Sie uns mittheilen müssen, wo in Deutschland Ihre Tante gestorben und wo das Vermögen derselben ist. Man hat in Deutschland an 300 verschiedene Erbschaftsrechte — in der Stadt Frankfurt a. M. beispielsweise allein fünf — und es ist daher für uns unmöglich zu beurtheilen, unter welches Gesetz die Erbschaft fällt, solange Sie uns nur sagen, daß die Tante in Deutschland gestorben ist, aber nicht angeben, wo in Deutschland. — Sprechen Sie lieber persönlich vor; die Sache läßt sich dann schneller erledigen.

## Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Die 2. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungsvereins erwählte in der Generalversammlung folgende Beamte: Präsident, John Schmidt (per Akklamation wiedererwählt); Vize-Präsident, Otto Weiß (per Akklamation); prot. und korresp. Sekretär, Lorenz Schlegel (per Akklamation wiedererwählt für den 6. Termin); Finanz-Sekretär, Wm. Detloff (per Akklamation); Schatzmeister, Fritz Ranke (per Akklamation wiedererwählt); Delegaten: Georg Nürnberg, Peter Müller, M. Eckl, Wm. Krebs, Gustav Kunde und Fred. Grund; Archivar, Jos. Heinz; Fahnenträger, John Wahlenfeld. Die 2. Sektion zählt 251 Mitglieder, und die Versammlungen finden jeden ersten und dritten Montag im Monat in der Aurora-Halle, Milwaukee Avenue und Huron Str., statt.

* Unter der Anklage, im Prohibitions-Distrikt von Hyde Park geistige Getränke feilgeboten zu haben, sind die Gebrüder Georg und Charles Apostle von Richter Waterman zu einer Geldbuße von je $20 verdonnert worden. Ihre Verurtheilung erfolgte, obwohl Sachverständige bekundeten, daß das von den Beschuldigten verkaufte Getränk, genannt Bischof's Bier, nur 2 Prozent Alkohol enthalte.

## Marktbericht.

Chicago, 9. Dezember 1898.

[illegible]

## Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Stadt Chicago, 3st. Brick-Feuerwehrhaus, 2 Washington Str., $25,000.
Hobart B. Hall, 3. Brickhaus, 5553 Drexel Ave., $9500.
S. Brown, jr., 2st. Framehaus, 1948 N. Robey Str., $1500.
P. Mahonee, 1st. Frame-Residenz, 1709 Flournoy Str., $2200.
Gebrüder Larson, 2st. Brickhaus, 2351 N. Ashland Ave., $5000.
W. H. Dorothy, 3st. Brick-Apartment-Gebäude, 1718 und 1720 Roscoe Str., $20,000.

## Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Caroline gegen John C. Ransom, wegen Verlassung; Julius gegen Anna Klein, wegen Verlassung; John A. gegen Martha Barton, wegen Verlassung und Ehebruchs; Angeline gegen Narcisse Margrett, wegen grausamer Behandlung; Elizabeth gegen John P. P. Stock, wegen grausamer Behandlung; Gustav L. gegen Eleonore W. Clauson, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Nellie gegen Charles Fürst, wegen grausamer Behandlung; John J. gegen Maud Nelly, wegen Ehebruchs; Ida gegen Abraham Goldmann, wegen grausamer Behandlung.

* In dem, von einem gewissen H. D. Kulkin bewohnten Hause Nr. 6154 Stewart Straße entstand gestern Abend ein Feuer, welches einen Schaden von ungefähr $800 zur Folge hatte.



## Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgend ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der Dead Letter Office zu Washington gesandt.

Chicago, den 10. Dezember 1898.

[illegible]

## Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

[illegible]

## Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

[illegible]

Julius A. Topel, Emelie Jannusch, 23, 18.
John McDonnell, Katie Fay, 30, 24.
Josef Cicovsky, Antonia Stocek, 25, 21.
Patrick Barniele, Mary Daicy, 27, 27.
James Hughe, Barbara B. Johnson, 50, 19.
Gerard Messerschmidt, Minnie Retter, 27, 23.
Charles A. Ratsch, Anna K. Henriksen, 38, 19.
John L. Nelson, Ida Rondberg, 30, 25.

## Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Bopp, Carrie, 27 J., 134 Burling Str.
Busse, Ada, 9 J., 807 Cortez Str.
Block, Louie, 7 J., 345 W. 12. Str.
Sims, G. R., 56 J., 1428 State Str.
Lundberg, Andrew, 43 J., County-Hospital.
Hecht, Karoline, 67 J., 3717 Dearborn Str.
Schlack, Friedrich, 78 J., 817 N. Wood Str.
Kefke, Tillie, 30 J., 91 High Str.
Fischer, Henry, 40 J., 1428 W. 50. Str.
Rehder, Christian, 56 J., 400 Roscoe Str.

* Richter Tuley kündigt an, daß er am Dienstag seine Entscheidung betreffs der $20,000 abgeben wird, welche die Verwaltung der Staats-Universität dem Massenverwalter der „Globe Savings Bank" streitig macht.

### Vergnügungs=Wegweiser.

Theater:

Powers. — The Master.
McVickers. — The Prisoner of Zenda.
Columbia. — The Belle of New York.
Grand Opera.—Richard Mansfield=Gastspiel.
Lincoln. — Geschlossen.
Alhambra. — Black Patti's Troubadours.
Academy. — A Trip to Coontown.
Adelphi. — Have You Seen Smith?
Bijou. — The Late Mr. Early.
Hopkins. — Hoodman Blind.
Cliffords. — Cyrano de Bergerac.
Dearborn. — Christopher Jr.
Great Northern. — Geschlossen.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Olympic. — Vaudeville.
Freimaurertempel=Dachgarten. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite=Turnhalle.—Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge=Orchester.
Südseite=Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert.

## Lokalbericht.

### Geschiedene Leute.

Gegen Ex=Alderman O'Neill, den jetzigen Superintendenten der Arbeiten für die Höherlegung der Eisenbahngeleise, ist vor Kurzem, und zwar — zur Vermeidung öffentlichen Aufsehens — in Will County, eine Scheidungsklage anhängig gemacht worden. Die O'Neills sind seit 38 Jahren verheirathet, und zwar schlossen sie ihre Ehe in Salt Lake City, Utah, wo O'Neill damals im regulären Heere diente. Ellen Isabella De Burnell, die jetzige Frau O'Neill, war damals 16 Jahre alt. Zu einer Verhandlung der Scheidungsklage wird es kaum kommen, da O'Neill sich bereit erklärt haben soll, in die Trennung von seiner Gattin zu willigen und dieser die Hälfte seines Vermögens, $50,000, abzutreten.

### Zum Prozeß festgehalten.

Unter der Anklage des Betruges ist E. C. Sexton, ehemaliger Geschäftsführer der „Texas Quaker Theatrical Co.," Nr. 59 Dearborn Straße, von Friedensrichter Hartmann in Süd=Evanston unter $500 Bürgschaft an's Kriminalgericht verwiesen worden. Ein Frl. Griggs beschuldigt ihn, daß er ihr unter dem Versprechen, ihr Beschäftigung verschaffen zu wollen, $50 abgelockt habe, jedoch weder ihr Versprechen gehalten noch ihr das Geld zurückgegeben hätte.

### Für Erfinder.

Im Namen der Erben von Anton Pollak, der bei dem Untergang des Dampfers „Bourgogne" um's Leben gekommen ist, setzt Herr G. R. Ostheimer in Washington, D. C., für die zweckmäßigste Vorkehrung zur Rettung der Insassen untergehender Schiffe, welche im Jahre 1900 in Paris zur Ausstellung gebracht wird, einen Preis von $20,000 aus.

### Deutscher Literatur=Verein.

Heute Abend findet in der Halle Nr. 1719 Hinman Ave. wiederum eine Versammlung des Deutschen Literatur=Vereins der Northwestern University statt. Herr George Edwards wird bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über „Theodore Fontane" halten, und außerdem ist für ein interessantes Unterhaltungsprogramm Sorge getragen worden. Jeder Freund der Bestrebungen des Vereins ist herzlich willkommen. Anfang 7 Uhr 45 Minuten.

### Lebensgefährlich verletzt.

Beim Versuche, die Geleise der Chicago & Northwestern=Bahn in der Nähe der elterlichen Wohnung, Nr. 643 Dickson Str., zu überschreiten, wurde gestern Abend der 12jährige John Hermorinski durch einen Güterzug über den Haufen gerannt. Der unglückliche Knabe, welcher dabei lebensgefährliche Verletzungen erlitten hatte, fand im St. Elisabeth=Hospital Aufnahme.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus= und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

* Das Direktorium der Börse hat einen Beschluß angenommen, durch welchen Präsident McKinley ersucht wird, im nächsten Frühjahr eine Extrasitzung des Kongresses zur Regelung der Währungsfrage einzuberufen.

* Archie A. McClanahan von der Firma Rice & McClanahan, Nr. 218 La Salle Str., klagte gestern ein Darlehen von $13,000 ein, welches er Herrn Joseph Leiter im letzten Frühjahr kurz vor dem Zusammenbruch von dessen Weizenschwänze gewährt haben will.

### Gegen das Laster.

In der gestrigen Geschäftsversammlung des Kaufmännischen Vereins der Nordseite berichteten Präsident Gilmann und der Vorsitzer des Wohlfahrts=Ausschusses, Herr E. Lyons, daß für die Bemühungen, das Dirnen=Element von der Clark Str. zu vertreiben, bereits gute Erfolge aufzuweisen seien. Die Besitzer der Gebäude, in welchen die Dirnen hausen, erklären sich theils freiwillig bereit, diesen zu kündigen, theils fügen sie sich der Drohung, daß andernfalls strafrechtlich gegen sie vorgegangen werden würde.

### Testament eingereicht.

Im Nachlassenschaftsgericht ist gestern das Testament des am 28. Oktober in seiner Wohnung, Nr. 3801 Prairie Ave., verstorbenen Raphael Guthman zur Bestätigung eingereicht worden. Laut Verfügung des Erblassers fällt sein gesammtes Vermögen, das mit $55,000 angegeben ist, der Wittwe Esther Guthman zu. Von dem Nachlaß sind $49,000 in beweglichem Eigenthum und $6000 in Liegenschaften angelegt.

### An Gasvergiftung gestorben.

In einem dicht mit Leuchtgas angefüllten Zimmer im „Farwell House," Ecke Halsted Straße und Jackson Boulevard, wurde gestern W. A. Wright, ein in der Reparaturwerkstätte der städtischen Feuerwehr angestellter Wächter, todt aufgefunden. Wright wohnte mit seiner Familie im Hause Nr. 175 Sebor Straße. Ob Selbstmord oder ein Unfall vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

* Als gestern Nachmittag Frau Margarethe Late nach längerer Abwesenheit in ihre Wohnung im Byrne=Gebäude, Nr. 921 Garfield Blvd., zurückkehrte, machte sie die Entdeckung, daß Einbrecher ihr einen Besuch abgestattet und eine goldene Uhr sowie andere Schmucksachen im Werthe von mehreren hundert Dollars gestohlen hatten.



### Stiftungsfest.

Der Germania=Männerchor feiert sein 33jähriges Bestehen.

Der Germania=Männerchor feierte gestern Abend sein 33. Stiftungsfest mit einem gut besuchten, großen Konzert, bei welchem außer dem gut geschulten Vereinschor Frau Brentano und die junge Geigenvirtuosin Ely v. Fursch, sowie ein aus 40 Mitgliedern der Thomas=Gesellschaft bestehendes Orchester mitwirkten. Die größte Bewunderung erregte und den lautesten Beifall erntete die hochbegabte junge Geigerin, welche auf dringendes Verlangen der von ihr zum Vortrag gewählten Faust=Phantasie Wisniawskis noch eine Zugabe folgen lassen mußte. Sie spielte als solche die „Romanze" aus dem „D Moll=Konzert" desselben Komponisten.—Frau Brentano war gestern Abend trefflich bei Stimme. Sie sang Koellners „Ich floh zum Meeresstrande" und „Die schönste Zeit", von Meyer=Helmund. Auch sie mußte sich wohl oder übel zu einer Zugabe verstehen und sang als solche ein stimmungsvolles amerikanisches Lied: „The old Folks at Home".

Dirigent Schönefeld legte mit seinem trefflich geschulten Chore große Ehre ein. Derselbe brachte zwei größere neue Kompositionen zum Vortrag: „Germanenzug", von J. R. Lund, dem neuen Dirigenten des Gesangvereins „Orpheus" in Buffalo, N. Y., und „Sonntagmorgen," von Attenhofer. Besonders die erstere Komposition stellt an die Leistungsfähigkeit der Sänger ziemlich hohe Anforderungen, denen sich der Germania=Männerchor aber gestern vollauf gewachsen gezeigt hat. Ebenso vollendet wie die beiden größeren Nummern brachten die Sänger auch W. Buentes „Minnelied" und „My old Kentucky Home" zum Vortrag, und der stürmische Beifall, welcher sie dafür belohnte, war durchaus verdient.

Auf das Konzert folgte eine gemeinsames Abendessen der Festgäste, und ein Tanzkränzchen brachte die Veranstaltung zum allgemein befriedigenden Abschluß.

### Vom Büchertisch.

Wohl Jedermann glaubt die biblische Geschichte mehr oder weniger genau zu kennen, aber dem Professor Dr. Carl Heinrich Cornill von der Königsberger Universität ist es gelungen, der „Geschichte des Volkes Israel" ganz neue Gesichtspunkte abzugewinnen. Obwohl Theologe, ist er unbefangen genug, streng geschichtliche Kritik zu üben, das Sagenhafte von dem Thatsächlichen zu scheiden und neben den hebräischen Schriften auch die egyptischen, assyrischen und babylonischen zur Vergleichung heranzuziehen. Er gibt ferner einen Ueberblick über die jeweilige Gesammtlage der Länder, mit denen Juda und Israel in geschichtliche Berührung kamen und erklärt viele dunkle Vorfälle aus den gleichzeitigen Ereignissen in den Nachbarstaaten. Der Leser gewinnt in Folge dessen ganz andere und viel richtigere Anschauungen von dem „auserwählten Volke", als er aus den Schriften des alten Testamentes und des Josephus schöpfen konnte und lernt auch verstehen, was den Untergang des Staates herbeiführte, der von den aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrten Juden neubegründet worden war.

Was aber das Buch des Professors Cornill ganz besonders auszeichnet, das ist die lebendige, anschauliche und packende Schreibweise, die man in deutschen Kathedervorlesungen, und besonders in theologischen, nicht zu finden erwartet. Die von ihm gezeichneten Figuren athmen und bewegen sich. Saul und David, die frommen und die bösen Könige, die Pharisäer und Sadducäer werden menschliche Menschen, mit denen man fühlen und leiden kann. Unter den deutschen Geschichtsschreibern gibt es wenige, welche den von ihnen behandelten Stoff in des Wortes schönstem Sinne so volksthümlich zu machen verstehen, wie Carl Heinrich Cornill, und die dem neuzeitlichen Menschen die Vergangenheit so nahe zu bringen wissen. Sein Werk bietet nicht nur reiche Belehrung, sondern auch genußreiche Unterhaltung. Der Dichter vereinigt sich mit dem ernsten Forscher und Denker zu einer Schöpfung, die dem Besten an die Seite gestellt werden muß.

Durch die Veröffentlichung dieses deutschen Buches in Amerika hat sich die „Open Court Publishing Co." von Chicago ein wirkliches Verdienst erworben. Das Buch wird von Juden und Christen, Gläubigen und Zweiflern mit gleichem Interesse gelesen werden. Es ist von der obengenannten Verlagshandlung zum Preise von $2 zu beziehen.

### Blutig verlaufen.

Zwischen den ehemaligen im „Arlington House" wohnhaften Feuerwehrmann Wm. Hartigan und einem unbekannten Farbigen kam es gestern Abend in einer Wirthschaft an Rush Straße zu einem Streite, welcher auf der Straße fortgesetzt wurde. Im Verlaufe der sich entwickelnden Schlägerei ergriff der Farbige einen Ziegelstein und schlug damit seinen Gegner über den Kopf, worauf er entfloh. Der Getroffene, welcher eine schwere Verletzung davongetragen hatte, wurde nach dem Passavant Memorial=Hospital gebracht.

### Aufruf an die deutschen Bürger Chicagos.

Die Deutsche Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Straße, richtet die Bitte an die bemittelten deutschen Bürger der Stadt, ihr, wenn irgend möglich, abgelegte Kleidungsstücke und Wäsche für Männer, Frauen und Kinder zur Vertheilung an arme, würdige Personen zu überlassen. Es gehen ziemlich viele Gesuche für Winterkleider ein, und solche Sachen werden im Geschäftslokale dankend entgegengenommen oder auf vorherige Benachrichtigung hin sofort abgeholt.

### Guter Fang.

Die Polizei hat gestern in einem Hause an der Grand Avenue zwei Burschen, Namens William McGann und Thomas Manning, auf welche sie seit längerer Zeit gefahndet hatte, festgenommen. Eine ganze Reihe von Beschuldigungen liegen gegen die beiden Arrestanten vor. Sie sollen von Güterwagen der Chicago & Northwestern=Bahn Waaren im Werthe von $300 und dem Nr. 855 W. Division Straße wohnhaften William Brulonski ein Gespann gestohlen haben. Ferner sind sie beschuldigt, den Schweden Hermann Anderson und eine Frau Belle Hall überfallen und beraubt zu haben.

## Kleine Anzeigen.

### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann für Küchen=Arbeit. 61 W. Kinzie Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Cleaner findet dauernde Arbeit bei H. Wint, 2546 Cottage Grove Ave. Kann Sonntag Morgen nachfragen.

Verlangt: 3 Canvassers, 25% Kommission. 1193 Van Buren Str., Carpet=Weberei.

Verlangt: Ein Bäcker. 979 West 21. Pl.

Verlangt: Gärtner, mit Topfpflanzen vertraut. — Ecke Vermont Str. und Illinois Central Depot, Blue Island Ave. Nehmt Northern Pacific Eisenbahn an 5. Ave. und Harrison Str.

Verlangt: Ehrliche Leute, Ordres zu nehmen. — Guter Verdienst. — 786 22. Str., 3. Floor, vorne.

Verlangt: Tüchtige Schreiner auf Parlor Frames finden dauernde Beschäftigung. Taglohn. Continental Mfg. Co., Weed und Dayton Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 227 E. North Ave.

Verlangt: Ein guter Cakebäcker als erste Hand. — 4403 Wentworth Ave.

Verlangt: Leute zum Hausiren neuer farbiger Ansichts=Postkarten und Ansichts=Briefbogen. Guter Verdienst, kein Risiko. 532 Wells Str.

Verlangt: Zigarrenmacher. 62 Homer Str., nahe Robey Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot. Vorzusprechen nicht vor 5 Uhr. 307 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mann, Waiter, Deutscher, für jüdisches Restaurant. 154 S. Halsted Str. jmo

Verlangt: Junge, 18 Jahre alt, für Haus= und Stallarbeit. Steinbach Bros., 469 5. Ave.

Verlangt: Guter Koch für Boardinghaus außerhalb der Stadt. Nachzufragen 1109 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann, der gut an Cakes arbeiten kann. Guter Lohn und stetige Arbeit. 1724 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der im Saloon=Geschäft bewandert ist und sich sonst nützlich machen kann. John Phillip Straub, 533 Milwaukee Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 766 West North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Lunchmann. 146 Ost Madison Str.

Verlangt: Baisters und Finishers, an Hosen zu arbeiten. Müssen erfahren sein. Hart, Schaffner & Marx, Market und Van Buren Str. doff

Verlangt: 3 erfahrene Männer als Canvasser. — Salair und Kommission bezahlt. Nachzufragen 1041 Milwaukee Ave. dfsa

Verlangt: Schuhplattler=Tänzer für Sonntag Abend bei der Aufführung des Bayernstückes: „Der Herrgottschnitzer von Ammergau". Zu melden bei Alexander Vogel, 180—184 E. 22. Str., Freiberg's Opernhaus. doff

Verlangt: Agenten und Auzleger für Zeitschriften und Prämien=Bücher für Chicago und auswärts. — B. M. Mai, 146 Wells Str. 7dez1w

Verlangt: Das Arbeits=Nachweisungs=Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

### Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrener Buchhalter, in Stellung, hat einige Stunden des Tages und Abends frei und empfiehlt sich zur Führung, Abschluß oder Einrichtung von Büchern. Fertig Englisch. Prima Referenzen. — Adr. H. 948 Abendpost.

Gesucht: Ein erster Klasse Cakebäcker sucht Arbeit. Beste Zeugnisse. Adr.: J. 738 Abendpost.

Gesucht: Selbstständiger Brot= und Cakebäcker, zufriedenstellend in jeder Arbeit, sucht festen Platz. 2954 Emerald Ave.

Gesucht: Ein junger Mann wünscht einen Bäckerwagen zu treiben. H. Rohner, 41 Ada Str. fsa

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

#### Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen oder Frau, um Holly=Kränze zu winden. 577 Lincoln Ave., O. Wiegand.

Verlangt: Mädchen, einfach zu nähen mit oder ohne Maschine. 194 Sheffield Ave, oben, hinten.

Verlangt: Maschinen= und Handmädchen an Röcken. 9 Thomas Str., Ecke Wood Str.

Verlangt: 6 Handmädchen an Hosen. Stückarbeit. 114 Lincoln Ave.

#### Hausarbeit.

Verlangt: Eine Frau, von 8 bis 4 Uhr in der Küche zu helfen. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 Jahren, bei leichter Hausarbeit zu helfen. 1046 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für zwei Personen. Privat.—Nachzufragen 92 West Lake Str., Ecke Jefferson.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. Jacobs, 387 E. Division Str.

Verlangt: Eine gute Waschfrau. 3716 Wabash Ave., Flat 3. samo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. 678 Sedgwick Str.

Verlangt: Köchin, Restaurant, $6.; Mädchen für Hausarbeit, $3.50. — 479 N. Clark Str.

Verlangt: Ein nur ordentliches Mädchen oder Wittwe für Haushaltung und Hotelarbeit, von einem Wittwer. Briefe erbeten unter A. 165 Abendpost.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 166 North Ave., Flat B. fmo

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das Kinder liebt, für Hausarbeit. Referenzen verlangt. 550 LaSalle Ave.

Verlangt: Starke Mädchen für leichte Hausarbeit, billig. Mrs. Caraher, 524 W. 13. Str.

Verlangt: 100 Mädchen. Gute Plätze. 284 W. 14. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, ungefähr 15 Jahre alt, für leichte Hausarbeit und bei Kindern zu helfen. 457 Iowa Str., Ecke Rockwell Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und zur Hilfe beim Aufwarten am Tisch. Muß zu Hause schlafen. Boardinghaus. 1119 Milwaukee Ave.

Verlangt: Aeltere Person zur Führung eines Haushalts bei einem Wittwer, katholisch. 5230 May Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit.—57 Grant Place, 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit und im Store zu helfen. 2906 Cottage Grove Ave. ffa

Verlangt: Aeltere Frau ohne Anhang, um einem Mann den Haushalt zu führen. Gutes Heim. 723 Girard Str. dfsa

Verlangt: Aeltere Frau ohne Anhang als Haushälterin. Gutes Heim. 723 Girard Str. dfsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 425 Grand Ave. dfsa

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, braucht nicht zu waschen; kann zu Hause schlafen. Lohn $3—$3.50. Bachrach, 276 E. Division Str. dofrsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 200 24. Place. dmdff

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sofort. Guter Lohn. 539 Eddy Str. 5dz1w

Verlangt: Tüchtige gute Dienstboten erhalten sofort gute lohnende Stellen in Familien auf der Nordseite. Herrschaften bitte vorzusprechen bei Mrs. Fischer, 1737 Sherman Place, nahe Ferris Wheel. bidosa

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Achtung! Das größte erste deutsch=amerikanische weibliche Vermittlungs=Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits, Mädchen für zweite Arbeit und Kindermädchen erhalten sofort Stellen. Herrschaften bitte vorzusprechen. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 28nov1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division, früher 500 Wells Str. Mrs. C. Runge. 28nov1m

### Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau ohne Kinder, für Restaurant=Arbeit. Nachzufragen 475 W. S. State Str.

Verlangt: Herren und Damen als Statisten zum „Stabstrompeter". Anzumelden Sonntag 2 Uhr. — Ashland Halle — Jean Wormser. ff

### Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein starkes deutsches Mädchen sucht Stelle als Haushälterin oder für allgemeine Hausarbeit.—645 S. Leavitt Str.

Gesucht: Anständige deutsche Frau in den Dreißiger Jahren sucht Stelle als Haushälterin. 522 Clifton Ave., nahe North Ave., Hinterhaus.

Gesucht: 8 Mädchen suchen Hausarbeit. 195 North Ave.

Gesucht: Eine Frau in mittleren Jahren sucht Stellung als Haushälterin. Kann gut kochen. L. Mergen, 109 Mather Str., nahe Clinton Str., eine Treppe.

Gesucht: Junge Frau ohne Anhang, die Kinder liebt, wünscht Stelle als Haushälterin. 515 N. Ashland Ave.

Gesucht: Plätze zum Waschen und Bügeln. Mrs. Kawe, 119 Mohawk Str.

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen. 1295 N. Ashland Ave. fsa

### Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 4 gute Pferde, billig. 449 North Marshfield Ave., nahe Augusta Str.

Muß verkaufen: 2 gute Pferde, billig, eines 1600 Pfund. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str. und Milwaukee Ave.

$15 kauft frommes Pferd, drei Geschirre. Krankheitshalber billig. 354 Dixon Str.

Zu verkaufen: Fehlerfreies Delivery=Pferd, spottbillig. 378 Armitage Ave.

Zu verkaufen: 6 Pferde, 4 Expreßwagen, Geschirre, billig und gut. Karl Edelmann, Ecke Milwaukee und Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Ein Pferd, das 1200 bis 1300 Pfd. wiegt. Nachzufragen 724 Larrabee Str.

$12 kauft Pferd mit Buggy, Geschirr, billig. 752 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Kanarienvögel und Käfige. Beste Sänger. $2.00. — 213 Vine Str., Scheuer.

Zu verkaufen: Wagen und Geschirr. 5400 Marshfield Ave.

Zu verkaufen: Beste Andreasberger Kanarienvögel. 777 Southport Ave.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, selbst gezogene und importirte, gute Sänger. 342 Cornell Str.

Zu verkaufen: Feine Edelroller, Männchen und Weibchen. 128 Burling Str.

Zu verkaufen: Andreasberger Kanarienvögel, feinste Roller. 174 Racine Ave.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Knorr= und Hohlroller. 1174 Tripp Ave., Koppmeier.

Wagen, Buggies und Geschirr, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 7dz1w

### Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $85 für ein schönes Upright Piano bei Aug. Groß, 682 Wells Str., nahe North Ave. 10dz1w

$35 kaufen ein feines Rosewood Piano, volle Größe. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 10dz1w

Zu verkaufen: Eine Konzert=Zither, billig. 1684 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Wenig gebrauchte Orgel, billig. — 1421 N. Clark Str., Janitor.

Zu verkaufen: Elegantes Upright=Piano, billig. Nehme Kohlen in Tausch. 387 N. Washtenaw Ave. 6dez2w

### Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Piano, Bücherschrank, gutes Damen=Bicycle. Billig. 300 Garfield Ave.

Zu verkaufen: Gutes Foldingbett, mit großem Spiegel, billig wegen Umzug. 663 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Ein Parlor=Set. 84 Hudson Ave.

### Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite = Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale=Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

### Kaufs= und Verkaufs=Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Oeffentliche Auktion. $2000 werth in Hardware, Oefen, Blechwaaren, 1 Set Tinner's Tools u. s. w., am 13. Dezember 1898. — 897 Milwaukee Ave. R. Freitag.

Zu verkaufen: Bahn=Ausstattung, hoher Stuhl. 694 Wells Str., Top Flat.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Goldwaaren, Uhren, Brillen. Was haben Sie? — L. X. 159 Abendpost.

Chattel Mortgage Verkauf. — Eine große Auswahl verschiedener Sachen, geeignet für Weihnachtsgeschenke, werden an den Meistbietenden verkauft. — Auktion jeden Abend, beginnend am Samstag, den 15. Dezember, 7 Uhr Abends, in 172 E. North Ave.

### Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner mit $2000 verlangt für ein gutzahlendes Geschäft. Adr.: A. 168 Abendpost.

### Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim=Polizei=Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei=Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost= und Saloon=Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Merchantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 16, nahe Madison.
Herman Schulz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29olj

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim. Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6.—Konstabler Reets. 21jl*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5novlj

Verlangt: Baierinnen und Baiern, am Sonntag Abend halb acht Uhr, bei der Aufführung des Schlierseer Bauernstückes „Der Herrgottschnitzer von Ammergau", in Freibergs Opernhaus, 180—184 E. 22. Str., zwischen Wabash Ave. und State Str.

Echte deutsche Filzschuhe, ein passendes Weihnachtsgeschenk. Jede Größe angefertigt und Felle vorräthig.—A. Zimmermann, 148 Clybourn Avenue. —25dez

Heiraths=Vermittlungs=Bureau, Diskretion Ehrensache. Persönliche Vorstellung. Photographien an Hand. Nur achtbare Damen und Herren werden gesucht. — Mrs. Francis Clark, 481 Wabash Ave.

Uhrketten, Puppen, Perrücken angefertigt bei R. Cramer, 386 E. North Ave.

Frau Edlin ist von Deutschland zurückgekehrt. 94 Clybourn Ave.

Mrs. Margret wohnt 366 Wells Str., Eingang an Elm Str. 21nov2m

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56 5. Ave., offen Sonntag Vorm. *

### Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Krebs und Krebsgewächse positiv und für immer kurirt ohne Operation, ohne Gebrauch des Messers. Ich kurire Magen=, Leber=, Nieren= und Nerven=Krankheiten, auch Diabetes, Rheumatismus, Asthma, Piles, Schlagfluß, Wassersucht, Auszehrung und alle komplizirten Krankheiten beider Geschlechter. Fünfzig Jahre Praxis in besagten Krankheiten, achtunddreißig Jahre in Chicago. Es kommt nicht darauf an, wer gefehlt hat. Verzagt nicht. Schickt für freies Buch über Krebskrankheiten oder kommt und erhaltet freie Untersuchung. — Office 469 West Madison Straße, nahe Ada Str. — Stunden: 9—7, Sonntags 1—5. — Dr. Franklin Brooks, Chicago, Jll.

### Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Perfekt gezeichneter St. Bernhardhund. Gute Belohnung. 810 Wentworth Ave.

### Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$2000 — Hinze, 88 Washington Str. — Grocery, Market und Saloon; Nordwestseite; grundgediegenes Geschäft; Tageseinnahme $25; Miethe $20 für zwei Stores und vier Wohnzimmer. Storekeeper eignet das Building. Verkaufsgrund: Krankheit. 9dez1w

„Hinze", Geschäftsmakler, 88 Washington Str. — Verkaufe Geschäfte jeder Art, besorge Geschäftstheilhaber. Schnell und reell! mdibofamomi

Zu verkaufen: Gutgehendes Geschäft mit Pferd und Buggy. Nachweislich $15 bis $20 per Woche. Lehmann, 1721 Spaulding Ave.

Zu verkaufen: Grocery=Store. 259 West Taylor Str.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Billig, Bäckerei, wegen Todesfall. Vollständig eingerichtet. Guter Brikofen. 6826 South Chicago Ave.

Zu verkaufen: Meatmarket, Nordseite, Stand erster Klasse, Kunden und Einrichtung. Mäßiger Preis. Nachzufragen: E. Kirchner, Libby, McNeill & Libby, 242 South Water Str.

Zu verkaufen: Saloon, billig, wegen Geschäftsveränderung. 825 N. Hoyne Ave.

Zu verkaufen: Der beste Saloon nahe der City Hall, über 125 für Baßnetzlunch täglich, erster Klasse Kundschaft, billige Miethe, wegen Krankheit für $1500 zu verkaufen, nicht alles Baar nöthig. Keine Agenten. Adr.: X. 945 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon. Miethe $15. Wegen Krankheit. 231 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Saloon, 6 Weinzimmer. 1525 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Einer der besten Schuhreparatur=Shops auf der Nordseite. 704 N. Halsted Str.

Zu vermiethen oder zu verkaufen: Saloon, Umstände halber. Adr.: A. 173 Abendpost. famisa

Zu verkaufen: Profitable Grocery mit Bäckerei in vollem Gange. Pferd und Wagen. Elegante Lage an der Südseite. Geht zu annehmbarem Preise. Ueberzeugt Euch. Näheres: Flat S., 501 LaSalle Ave., nahe North Ave.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon in Fabrikgegend. Günstige Bedingungen. Näheres am Platze. 520 West 15. Str. ff

Fabrikgeschäft billig zu verkaufen. Erforderlich $2000. Gewinn sehr hoch. Adr. T. 858 Abendpost. fsa

Zu verkaufen: Restaurant. 304 E. North Ave. fsa

Zu verkaufen: Gute Eck=Grocery. 467 West Erie Str., Ecke Paulina Str. doff

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon mit Tanzhalle. Halle sehr gut vermiethet. Alles Nähere bei Frank Wengersky, 374 N. Ashland Ave. dfsa

Zu verkaufen: $200 kaufen Saloon in bestem Gange. Volles Lager in Likören und Zigarren, Pool=Tisch. Guter Platz für einen Deutschen. 537 12. Str. doff

Zu verkaufen: Saloon und 12 möblirte Zimmer, oder zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum. Adr.: A. 160 Abendpost. doff

Zu verkaufen: Eine gutzahlende Grocery und Market auf der Westseite; billig. Adr.: T. 848 Abendpost. 6dz1w

### Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store, passend für Bäckerei, mit Ofen. Nachzufragen: 132 E. North Ave., Aug. Pahlke. dosa

Zu vermiethen: 6=Zimmer=Flat; günstige Gelegenheit für einen deutsch und englisch sprechenden Arzt, gegenüber einer Apotheke. Kreuzungspunkt von vier Straßenbahnlinien. Nachzufragen 212 West North Ave., Apotheke.

Zu vermiethen: Elegant ausgestatteter Saloon und Billardhalle u. Kegelbahn, in der Stadt. Ausgezeichnete Lage. Günstige Bedingungen. Adr. J. 740 Abendpost. 10dz1w

Zu vermiethen: Freundliche Dreizimmer=Wohnung. 532 Wells Str.

Zu vermiethen: 1218 N. Western Ave., Eck=Store, Basement und 5 Zimmer, $25. ff

### Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Warme möblirte Zimmer. 399 Wells Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Separates warmes Zimmer. 177 N. Elm Str., 3. Floor.

Zu vermiethen: Warme möblirte Zimmer für Herren. 1032 Milwaukee Ave., eine Treppe.

Zu vermiethen: Gutes Frontzimmer bei deutscher Familie. 84 West Washington Str.

Zu vermiethen: Warmes, hübsch möblirtes Frontzimmer für anständigen Herrn. 491 N. Clark Str.

Verlangt: Mann in Board. $4.00 die Woche, mit Wäsche. Einzelnes Zimmer und Bett. 1036 West 12. Str., oben.

Verlangt: Boarders oder Roomers. 1166 13. Str.

Verlangt: Anständige Boarders, privat. 294 Washburn Ave.

Verlangt: Boarders, $3.50 wöchentlich. Walter 106 Ost Fullerton Ave.

Zu vermiethen: Kleines warmes Zimmer. 241 Wells Str.

Zu vermiethen: Warmes Zimmer. 433 N. Wood Str., nahe Wabansia Ave.

Zu vermiethen: Schöne möblirte Zimmer bei einer alleinstehenden Dame. 384 Blue Island Ave., 3. Floor.

Zu vermiethen: Sauberes möblirtes Zimmer. $1.25 die Woche. 231 Rush Str., Eingang Chestnut Str., Parterre.

Zu vermiethen: Großer Front=Parlor, modern, Dampfheizung, Bad, heißes und kaltes Wasser. An 2 Herren oder 2 Damen, oder Mann u. Frau. Nahe Lincoln Park. Nachzufragen jederzeit. 7 Burton Pl.

Verlangt: Roomers. 43 Hein Place, nahe Sedgwick Str.

Verlangt: Ein oder zwei anständige Boarders per Woche. 515 N. Ashland Ave.

Zu vermiethen: Warmes Zimmer. Gute Board. Badezimmer. 281 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Warmes Zimmer für ein oder 2 Herren. 382 North Ave., 2 Treppen, links.

Hotel Austria, 199 West Randolph Str.—Elegante Front=Rooms, $1.50 wöchentlich. Alle Bequemlichkeiten. ff

Pension von $4.00 für gebildete Leute. Gegenüber Lincoln Park. Adr. J. 744 Abendpost. fsa

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, mit Frühstück und Supper, für zwei Herren oder Ehepaar. Zufriedenheit wird garantirt. 422 Centre Str., gegenüber dem Lincoln Park. mdfsa

### Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein Theil eines Stores an North Ave., zwischen Wells und Halsted Str., für den Winter. Adr.: J. 741 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Herr sucht warmes, angenehmes Zimmer an Nordseite, zwischen Fullerton und Addison Ave. Preisangabe. Adr.: X 938 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein Bäcker=Store mit Backofen. Adr.: J. 739 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein Mädchen sucht zwei leere Zimmer an der Nordseite. 449 N. Clark Str., erster Stock.

### Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zither=, Guitar=, Piano= und Mandolin=Unterricht ertheilt Frl. Dora Mueller, 774 Milwaukee Ave. 24nov,modifa,1m

Tanzunterricht bei Minna Schmidt kostet nur $2 monatlich. Verlangt: Kinder und junge Mädchen für die Balletschule. Halle zu vermiethen. 691 Wells Str. 8dez,dfdi,1m

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddfa*

„North=Side College of Music", Kemper's Building, 164 E. North Ave.—Gründlicher Unterricht an Piano, Violine, Mandoline etc. Mäßige Preise.

Gründlicher Zither=Unterricht wird in Prof. Habrechts Zither=Schule, 413 E. North Ave., nach der besten Methode ertheilt. Großartiger Erfolg. 2 Lektionen wöchentlich. $3 per Monat. 9dez2m

Gründlichen Zither=Unterricht ertheilt H. Herz, 483 Larrabee Str., nahe North Ave. 27jährige erfolgreiche Praxis nur als Zitherlehrer. 6dz1w

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16seplj

### Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
—Advokat und Notar.—
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost=Ecke Washington und LaSalle Str.

### Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

#### Farmländereien.

Kräftige Arbeiter verlangt, ein Heim zu gründen in Wisconsin. 100,000 Acker Land, Auswahl. $50 Anzahlung, den Rest nehmen wir in Holz, Arbeit u. s. w. Spezielle Kontrakte geben wir aus, Eure Familien zu ernähren. Preis $3 bis $5 per Acker. Abfahrt wöchentlich. Mehr als 300 Familien nehmen diese Gelegenheit wahr, sich ein Heim zu gründen. — Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Zimmer 413. Etablirt 1887. 7dz1m

Farm zu verkaufen. Größter Bargain, der je dagewesen. 104 Acker, 3 Meilen von Medford, Wisc. 85 Acker unter Pflug. Rest Timber (Laubholz). Haus, Stall, gutes Wasser, Lehmboden. Preis $1385. Leichte Abzahlungen. Muß sofort verkauft werden. Frederick Vogt, 111 Mason Straße, Milwaukee. midofsa

Farmen zu vertauschen. Große und kleine Farmen in Michigan und Wisconsin, gegen Chicago Eigenthum oder auf kleine Abzahlungen. Geld zu 4 Proz. Grundeigenthums= und Geschäfts=Makler.—Ullrich, 1409, 100 Washington Str. 27sep*

Muß sofort verkauft werden.
182 Acker Farm, 2 Häuser, 3 Scheunen, 100 Acker unter Pflug, River Front, Creek läuft durch, schöne Weide, Pferde, Kühe, alle Geräthschaften, Central Wisconsin, spottbillig, $3900, $1600 Anzahlung. — Henry Ullrich, 34 Clark Str., Zimmer 413. 10dz1w

Zu verkaufen: Kleine Farm mit Stock und landwirthschaftlichen Geräthen. Theil Cash, Rest auf Abzahlung. Jasper Penny, 198 Hastings Str., Chicago.

#### Nordseite.

Zu verkaufen: $750 kleines 4 Zimmer Haus, großer Stall, nahe Lincoln Ave. und Perteau Ave. Lot 25 bei 125, gegenwärtig vermiethet für $5 monatlich. $100 Baar und $8 monatlich. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln.

Gelegenheit für Bau=Unternehmer, zweistöckiges Framehaus, Brick Basement, 12 Zimmer, Dampfheizung. Lot 50 bei 175, an eine Court anstoßend. — Nehme kleineres Heim in guter Lage in Zahlung. — 1685 Barry Ave.

Zu verkaufen: Haus und Lot in Lake View, Ecke von Alley, gute Lage für Bäckerei oder irgend ein anderes Geschäft. Stein Basement, Zement Floors, verkaufe für $2000 unter dem Kostenpreise. Keine Agenten. Adr.: A. 152 Abendpost.

Zu verkaufen: 2stöckiges Framehaus, mit Butcher=Shop, an Southport nördlich von Lincoln Ave. — Nehme Lot als Theil der ersten Zahlung. Guter Bargain. Thies, 1116 Nelson Str., zwischen Racine und Southport Ave.

#### Nordwest=Seite.

Zu verkaufen: Das elegante Property 813 North Fairfield Ave. Alles hochmodern eingerichtet. Heißwasserheizung. Nur ein Block vom Park und 3 verschiedenen Straßenbahnlinien. Feine Nachbarschaft. Eine gediegene 6prozentige Kapitalanlage. Näheres am Platze.

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden bei uns schnell und reell bedient. Auch Farmen vertauscht. Gustav Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 5mz,fadidobw

#### Südwestseite.

Zu verkaufen: 2stöckiges 8 Zimmer Brickhaus und Lot, 25 bei 124, zu einem Spottpreis. 531, 13. Place. d3,10,17,24,31

Zu verkaufen: 4 Zimmer Brick=Cottage und Lot, 1 Block von 35. Str. und Archer Ave. Kostete $1800. Muß für $1150 verkaufen. Blos $350 in Baar nöthig. Keine Agenten. Adr.: J. 745 Abendpost.

### Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
16apl1 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu Eagle Loan Co., O. C. Boelcker, Leih=Agent, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Floor.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
$20 bis $500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Lagerscheine u. s. w. an Leute besseren Standes, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten. Leichte monatliche Abschlagszahlungen nach Wunsch. Ihr könnt das Geld für lange oder kurze Zeit haben. Leute, die Verschwiegenheit haben wollen, finden es zu ihrem Vortheil, bei uns vorzusprechen, ehe sie anderswo hingehen. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr Geld borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft geht.
Verschwiegenheit gesichert und anständige Behandlung. — Deutsches Geschäft.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 28fe*

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Floor.

Wir leihen Euch Geld zu großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Unsere Westseite=Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. *

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11falj

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil! Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 18jan,ddfa*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,ido*

Zu leihen gesucht: $2000 auf Nordseite Grundeigenthum. 6 Prozent. Keine Kommission. Adr.: X. 936 Abendpost.

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat=Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld zu verleihen.—Wir haben eine große Summe Chicago=Geld und besorgen prompt jede Nachfrage. Niedrigste Raten. Madden Bros., 204 Dearborn Str. 26sep*

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Ich habe $4000, die ich auf gutes Nordseite Property billig ausleihen werde in Summen von $1000, $2000 etc. Adr.: J. 742 Abendpost. ff

Geld zu verleihen zu niedrigen Bedingungen, in Summen von $500 bis $2500. Kein Aufenthalt. Antwort auf Applikation, sofort. Wm. C. Fricke, 84 La Salle Str., Zimmer 510. fsa

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1. Lake View. 29mz*

### Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Reelles Heirathsgesuch: Wittwe, Mitte der Dreißiger Jahre, hübsche Erscheinung, tüchtige Hausfrau, sucht die Bekanntschaft eines gutsituirten Geschäftsmannes zu machen, welcher hauptsächlich darauf sieht, an seiner Frau eine Stütze und Hilfe zu haben. — Ernstgemeinte Anträge zu richten unter H. 650 Abendpost.

Heirathsgesuch. Anständiger junger Mann, Handwerker, Mitte der 30er Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines guten Mädchens oder Wittwe, oder auch Wittwe mit Geschäft, zwecks Heirath, zu machen. Referenzen gegeben und Verschwiegenheit zugesichert. Nur ehrlich gemeinte Antworten werden berücksichtigt bis Dienstag. Adr.: X. 949 Abendpost.

Heirathsgesuch. Eine Wittwe, 52 Jahre alt, mit Eigenthum im Werthe von $3000, wünscht die Bekanntschaft mit einem Manne zu machen. Einer mit etwas Vermögen vorgezogen. Briefliche Antworten bitte zu senden unter H. 670 an die Abendpost.

Heirathsgesuch: Alleinstehendes Mädchen, katholisch, ohne Anhang, von gutem Charakter, häuslich erzogen, ist auch geneigt dem Manne im Geschäft an die Hand zu gehen, wünscht mit einem älteren nüchternen Manne bekannt zu werden, zwecks Heirath. Adr. zu richten bis Mittwoch an X. 947 Abendpost.

Heirathsgesuch. 2 Mädchen, 23 und 29 Jahre alt, hübsche Erscheinungen, von sanftem friedfertigem Charakter, Sinn für Häuslichkeit, aus anständiger Familie, mit Vermögen, suchen die Bekanntschaft zweier ebensolcher Herren zu machen. Näheres 498 N. Clark Str., 1 Treppe. Gust. Kühl.

# Im Schatten des Doppelgängers.

**Hans Freilings Lehr- und Wanderzeit diesseits und jenseits des Ozeans.**

Roman von **Karl Gundlach.**



(Fortsetzung.)

10. Kapitel.

Wie Hans Freiling hinter die Koulissen kam.

Einen Beruf hatte ich also glücklich, und meine erste Sorge war, noch denselben Abend, ehe ich mich in meine neue Beschäftigung versenkte, meinen Vater von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen. Zugleich schrieb ich auch an den Pastor und bat ihn, ja nichts Schlechtes von mir zu denken, wenn ihm etwa von der Missionsanstalt die Geschichte in einem schiefen Lichte gezeigt werden sollte. Ich berief mich darauf, daß ich stets seine Lehren als Richtschnur genommen hätte und nehmen würde, und daß ich mir nichts Unehrenhaftes vorzuwerfen hätte.

Dann nahm ich den „Faust" zur Hand.

Schauspieler war ich nun dem Namen nach; ob ich es in Wirklichkeit sein würde, ob ich's werden konnte, das mußte sich ja bald entscheiden. Vor dieserEntscheidung bangte mir doch ein wenig. Ich hatte eine viel zu hohe Meinung von der Kunst, als daß ich's leicht hätte nehmen sollen, und ich nahm mir vor, meinen ganzen Willen einzusetzen, mich auf dem Posten zu behaupten, wohin die Wogen des Zufalls mich geschleudert hatten.

Mit diesem Entschlusse legte ich mich schlafen. —

Nach einer ziemlich unruhig verbrachten Nacht erschien ich am andern Morgen in leicht erklärlicher Aufregung im Theater.

Zunächst meldete ich mich im Bureau, wo mich der Direktor in ganz geschäftsmäßiger Weise empfing und mir einen großen vierseitigen Kontrakt zur Unterschrift vorlegte.

Ich unterzeichnete in Gedanken mit meinem wirklichen Namen.

„Halt! Halt!" schrie der Direktor. „Ihren Theaternamen!"

Richtig! Ich hatte ja seit gestern einen Theaternamen, das hatte ich fast vergessen. Ich besann mich einen Augenblick, aber der verflixte Name wollte mir nicht einfallen. Ich habe überhaupt ein ganz schandbares Namensgedächtniß.

Der Direktor deutete offenbar mein Zaudern anders und fragte:

„Wollen Sie etwa nicht mehr unter dem Namen „Raden" auftreten? Wir können den Kontrakt auch auf den Namen „Freiling" umschreiben."

Also Raden hieß ich. Ich beeilte mich, zu versichern, daß ich allerdings meinen eigenen Namen vorziehen würde, allein der Theatername sei mir auch noch recht.

„Nun, so unterzeichnen Sie beide Namen, dann ist jeder Zweifel ausgeschlossen," meinte der Direktor und ich befolgte seinen Rath.

„Noch eins!" fuhr er fort. „Wir haben ja ganz vergessen — mit welchem Agenten stehen Sie in Verbindung?"

„Mit welchem Agenten?" fragte ich erstaunt.

„Ich meine," erläuterte er, „ob und welchem Agenten Sie zur Zahlung der Prozente verpflichtet sind. Dieser Vertrag ist nämlich von Entsch, und an ihn würde ich also die Prozente von Ihrer Gage schicken müssen. Ich kann das überhaupt nicht gut ändern, da Ihr Vorgänger durch Entsch engagirt war. Wenn Sie also keine besonderen Verpflichtungen haben, lassen wir's dabei."

„Selbstverständlich lassen wir's dabei!" stimmte ich zu, und die heikle Angelegenheit war erledigt.

„Hier! Vergessen Sie Ihren Kontrakt nicht!"

Mit diesen Worten überreichte er mir ein zusammengefaltetes Papier, das ich unbesehen in die Tasche steckte.

Dann nahm er mich mit auf die Bühne und stellte mich dem Regisseur vor, der mich mit den andern Mitgliedern bekannt machte.

Da stand ich nun und wußte nicht, was ich anfangen sollte. Vor mir die gähnende Höhle des vollständig leeren Zuschauerraumes, rings um mich her hohe Koulissen und Balken, die im unsichern Scheine einiger verdrossen aussehender Gasflammen gespenstige Schatten warfen, in deren Düster hier und da Gruppen gelangweilt dreinschauender Schauspieler und Schauspielerinnen flüsterten und kicherten und über den Neuling offenbar spöttische Bemerkungen austauschten. — Das Alles legte sich wie ein Schleier über meine Seele und ich wünschte mich weit fort nach Afrika in ein stilles einsames Haus unter schattigen grünen Bäumen.

„Bühne frei!" rief der Regisseur und der scharfe Ton einer elektrischen Klingel schreckte mich auf. Ich trat erschrocken zur Seite hinter eine Koulisse und folgte aufmerksam der nun beginnenden Probe.

Das war der reine Schulunterricht. Der Regisseur gab sich unendliche Mühe, die einzelnen Darsteller auf die Schönheiten der Dichtung aufmerksam zu machen, Betonung, Sprechweise, Haltung, Bewegung zu verbessern, ja selbst vorzumachen. Ich konnte seine Geduld nicht genug bewundern, und war deshalb auch gar nicht sonderlich erstaunt, als er bei einer entsetzlich blödsinnigen Betonung, die sich die muntere Liebhaberin als „Schüler" leistete, plötzlich losbrach:

„Zum Donnerwetter noch einmal! Da möchte man ja doch lieber Schweine hüten. Das kommt von unsern modernen Gesellschaftsstücken, diesen geistreichelnden geistlosen Nachäffereien der Franzosen. Die französische Verve ist den Rindviechern von Dramenfabrikanten doch ewig ein Buch mit sieben Siegeln, und da verderben sie uns mit ihrem sogenannten Salontone die Bühne in Grund und Boden. In einen anständigen Salon kommen diese hinterhändigen Kerle ja doch nicht und schreiben nur „Salonstücke," weil sie überhaupt nicht dichten können. Und solchem Gesindel müssen wir zu Geld verhelfen. Und wenn einmal so ein altes einfaches Ding wie „Faust" uns unter die Finger kommt, dann muß der liebe Goethe sich im Grabe umdrehen. Salonwischiwaschi freilich schrieb der alte Herr nicht, aber Gedanken und Gefühle lehrt er uns und verlangt sie auch vom Schauspieler — und das ist das Einzige, was wir nicht haben."

Mit wir war er zufriedener als ich dachte und hatte überhaupt fast nur an meinen Bewegungen allerhand auszusetzen.

„Nicht zu lebhaft!" schrie er mehrmals. „Sie haben noch zu viel Arme und Beine."

Die Fechtszene machte ihm sogar Freude. Ich war ja auf dem Gymnasium bereits ein ganz tüchtiger Fechter. Der Regisseur selbst focht zum Vergnügen einige Gänge mit mir und sprach mir seine Anerkennung aus.

„Nur noch langsamer!" meinte er, „viel langsamer. Das Publikum muß jeden Schlag, jeden Stoß sehen, sonst entsteht ein sinnloses Gerassel, und das kunstgerechteste Fechten wirkt komisch."

Dabei sah er mich von der Seite an und verzog seinen ohnehin nicht kleinen Mund zu einem unangenehmen Grinsen, so daß die kleine Stumpfnase, die ziemlich dreist zwischen graugelben breiten Wangen saß, sich fast vollständig versteckte.

„Nicht wahr?" meinte er dazu, „ich bin doch ein verfluchter Kerl."

So ganz überzeugt war ich davon nun gerade nicht.

Bei seiner eigenen Leistung als Mephisto, wofür mir außerdem seine große kräftige Figur wenig zu passen schien, trat er fast alle seine Regeln mit Füßen und machte aus dem sarkastischen Höllenfürsten einen langweiligen Sonntagnachmittagsprediger. Zum Ueberflusse sah er sich bei jedem Witze triumphirend um, aber lachen konnte dabei Niemand.

Der Direktor spielte zu meinem Erstaunen den „Faust", und zwar ganz mit denselben schwungvollen Bewegungen, die er mir bereits gestern vorgemacht hatte, während sein Vortrag dahinrauschte wie ein uferloser Strom. Aber es klang schön, wie nach dem Klavier einstudirt, in wunderbaren Modulationen; man mußte die brillante Technik anerkennen und vergaß darüber das Unnatürliche der Deklamation.

Seine Frau spielte das Gretchen, rund und lieb wie immer. Alle Belehrungen des Regisseurs prallten ab an ihrem hartnäckigen:

„Das hab' ich immer so gespielt!", und als sich der erbitterte Herr einmal ärgerlich abwandte, drehte sie ihm hinter seinem Rücken lächelnd eine Nase.

Nach Beendigung der Probe faßte mich der Direktor am Rockärmel und sagte:

„Halt, mein junger Freund, heute Mittag sind Sie selbstverständlich mein Gast. Meine Frau verlangt unbedingt Ihre Gegenwart bei Tische. Wo steckt sie denn? Camilla, geliebtes Weib, wo steckst Du denn?"

Sie kam langsam angeschlendert und fragte gähnend:

„Was ist denn los?"

„Mein süßes Weib!" rief er im schmelzenden Bühnenliebhabertone. „Ist's denn erhört?! Wir haben eine ganz lange Probe gehalten, und ich habe noch keinen Kuß von Dir bekommen. Küsse mich!"

Er umarmte sie mit ausdrucksvoller Zärtlichkeit und küßte sie, wobei er mich, seitwärts schielend, verschmitzt ansah. Dann nahm er mich beim Arme und zog mich fort mit den Worten:

„So, jetzt soll uns das Essen munden. Komm, süßes Weib!"

Ich sah beim Hinausgehen gerade noch, wie das süße Weib sich den Mund abwischte. Dann hing sie sich an seinen Arm und ließ sich von ihm ziehen.

„Mein süßes Weib, Du hast Dich doch nicht zu sehr angestrengt?" fragte er zärtlich und fuhr zu mir gewandt fort:

„Wir speisen im „Wilden Mann." Der Name hat doch hoffentlich nichts Abschreckendes für Sie? Famoses Essen, ausgesuchte Weine und was das Beste ist, stets wechselnde Gesellschaft; man sieht nicht alle Tage dieselben langweiligen Gesichter, und braucht nicht jeden Tag neue Geschichten zu erfinden, um Leben und Bewegung in die Bude zu bringen. Ich schwadronire bei Tafel dem Volke die Köpfe so voll, daß Alles von selbst Abends in's Theater kommt. Logenpublikum! Verstehen Sie?"

So ging's, wie ein Mühlrad, unter lebhaften Bewegungen immer weiter. Dabei grüßte er nach allen Seiten Bekannte und Unbekannte, bis wir im „Wilden Mann" ankamen.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Brautkleid aus Spinngewebe.

Unter den Ueberraschungen, welche die Pariser Ausstellung 1900 in Aussicht stellt, erregt das Brautkleid aus Spinngewebe schon jetzt das allgemeine Interesse. Max de Nausonty wird es in der Gruppe XIII, Klasse 84 ausstellen. Als ein eitles, unnützes Völkchen, ja als ein äußerst belästigendes hat man bisher das Spinnengeschlecht betrachtet. Daß das Insekt aber der Industrie dienen könnte, ist nur wenigen wissenschaftlichen Köpfen bekannt. Einem Franzosen und einem Engländer Namens Stolber war es vorbehalten, auf ernster Grundlage Pflaster aus Spinngewebe zur Heilung von Schnittwunden herzustellen. Sie machten jedoch nur von dem elastischen, seidigen Haar Gebrauch, mit dem die Spinnen ihre Kokons einhüllen. Keinem von den beiden war es eingefallen, dieses Haar zu spinnen und zu weben. Und doch war diese Idee nicht ganz neu; denn Reaumur hatte sich bereits damit beschäftigt, und ein gewisser Von de Saint-Hilaire hatte schon im Jahre 1709 der Akademie der Wissenschaften Fausthandschuhe und Strümpfe aus der Seide der Spinne übersandt. Der Abt Raymond schritt auf dem angebahnten Weg fort und operirte mit der lebenden Spinne, indem er den Faden auf ein Spule wickelte. Jetzt hat das Problem Herrn Camboné begeistert. Er ist einer jener Männer, die Madagaskar am gründlichsten kennen. Ihm kam der Gedanke, die große „Radspinne" von Madagaskar nutzbar zu machen, welche die Howas bald „halabe" bald „fulichala" nennen. Sogleich stellte er Versuche an, die er mit Ausdauer und Methode betrieb. Die Erfolge blieben nicht aus. Er sperrte die Spinnen in eine Art Käfig, und zwar so, daß der hintere Theil des Insektes in der Luft schwebte. Den von der Spinne gesponnenen Faden führte er auf eine Garnwinde. So soll die Spinne in 27 Tagen 400 Meter Faden gegeben haben. Nach dieser Leistung starb sie. Die zu der Zwangsarbeit verurtheilten Thiere sind äußerst mißvergnügt. Selbst die gute Nahrung, welche sie erhalten, kann sie nicht aufheitern. Sie können nur im trunkenen Zustande arbeiten, und so berauscht man sie durch Aether-Chloroform-Alkoholdämpfe. Bei den sich soeben erst entwickelnden Thieren ist die Seide in einen klebrigen Harz eingehüllt, von dem sie durch viele Waschungen befreit werden muß. Sind jedoch diese Prozeduren beendigt, so ergibt sich eine echte Seide, die ebenso dauerhaft ist wie das Erzeugniß einer Seidenraupe und den Vorzug hat, fünf Mal so leicht und fünf Mal so fein als diese zu sein. Der von der Radspinne gewonnene Faden kann ein Gewicht von 326 Gramm aushalten, ohne zu zerreißen. Die Schwierigkeit, welche schon von Reaumur erkannt wurde, besteht darin, vorauszusehen, ob es möglich ist, ganze Spinnenherden aufzuziehen und sie dem Zwecke dienstbar zu machen. Herr Camboné zweifelt nicht daran, daß die großen Spinnen auf Madagaskar, welche in Familien leben und sich mit Geschwindigkeit fortpflanzen, in der freien Luft in großen Mengen ohne Mühe gezüchtet werden können. Thatsache ist, daß die katholische Mission von Ambohipo schon in ihrem Akklimatisationsgarten eine Kolonie von hundert weiblichen Radspinnen besitzt. So dürfen wir also der Hoffnung leben, daß das Brautkleid aus Spinngewebe in nicht allzu langer Frist zu dem Alltäglichen gehört. Wie einst Spinnen — am Rade zu den Attributen einer guten Frau gehörte, so werden jetzt die Radspinnen ihnen die Kleider liefern.

## Ritter des goldenen Vließes.

Große Galavorstellung war am 17. Nov. im Elysée zu Paris, dem Palaste des französischen Staatsoberhauptes; FelixFaure ward zumRitter des goldenen Vließes geschlagen. Die Investitur eines freimaurerischen Präsidenten einer atheistischen Republik mit dem höchsten Orden einer alten Monarchie, die ihn dadurch zum Schutze der katholischen Religion und des spanischen Herrschers verpflichtet, gehört gewiß zu den launigsten Anachronismen der Gegenwart. Auch fehlte der Spott nicht, wohlfeil, wie er ist. Er scheint aber im vorliegenden Falle übel angebracht, denn das goldene Vließ gleicht dem Scherflein der Wittwe; es ist das einzige, was Spanien, das grausam besiegte, seinem Friedensvermittler im Kampfe mit den Ver. Staaten anbieten konnte: es war der Zoll der Dankbarkeit. Um dem Präsidenten die Annahme zu erleichtern, sah man von allerhand Kleinigkeiten ab, erließ ihm die Bedingung, sich mit dem rothen, weiß gefütterten Unterkleide und dem Purpurmantel zu bekleiden und die Mütze aufzusetzen. Zwar würde Felix Faure, selbst eines der bestenKleidergestelle der Welt, wohl persönlich nichts gegen die Rittertracht einzuwenden gehabt haben; er ist sich bewußt, unter Umständen als einer der stattlichen Ritter des goldenen Vließes auftreten zu können. Aber da er sich beim Zarenbesuche in Paris und in Petersburg mit dem einfachen Fracke begnügte, konnte er zu Gunsten seines neuen Ordens keine Ausnahme machen.

Daß ihm die Kosten der Investitur erspart bleiben, hat er dem FürstenBismarck zu verdanken. Dem Fürsten verlieh der König Alfons XII. die hohe Auszeichnung; der Fürst nahm sie dankend entgegen; als ihm aber die Rechnung überreicht wurde, 8000 Franken für dieOrdenskanzlei und ungefähr 7000 Franken Reisekosten für die Ueberbringer, soll er grimmig böse geworden sein: „Hätte ich gewußt, daß ich zahlen solle, so würde ich den Orden nicht angenommen haben." Kurzum, er zahlte nicht, und der König, der des Fürsten Weigerung mit einem feinen Lächeln zu würdigen wußte, tilgte den Betrag aus seiner Privatschatulle. So wenigstens erzählt die Legende. Seitdem sind ausländische Ritter von den Unkosten befreit.

Daß dem Präsidenten auch dieBestimmung, neben dem goldenen Vließe keine andern Orden zu tragen, erlassen ward, versteht sich wohl von selbst; er bewies dies noch am selben Tage, indem er zu dem Halsbande des neuen Ordens den Großkordon der Ehrenlegion trug. Die Pathenstelle, wie man sich so ausdrücken darf, vertrat der Fürst Wladimir von Rußland; in Gemeinschaft mit dem besonderen Ordenssendboten, dem Señor Montero Rios, heftete er dem Ritter Faure das rothe Band an, das rothe Band, nicht die Kette; sie scheint auch schon altmodisch geworden zu sein. Montero Rios hielt die Anrede an den Präsidenten mit großer Salbung; er sprach denNamen seiner Regentin und seines Königs mit einem Nachdrucke und einer Wichtigkeit aus, als bestände noch die Universalmonarchie Karls V. Nachdem der Präsident das Gelübde mit den einfachen Worten: „Ich gelobe es und ich nehme den Orden an" erledigt hatte, ward er vom Großfürsten und dem Abgesandten mit der üblichen Umarmung beehrt. Die ganze Feier dauerte kaum länger als eine viertel Stunde. Es schloß sich daran ein Galadiner, dem die beiden Onkel des Zaren, die Großfürstin Wladimir und Alexis, der russische Botschafter zu Paris und der französische Botschafter zu Petersburg, ferner die Mitglieder der russischen und spanischen Botschaft beiwohnten. Den Schluß bildete ein langes Konzert.

## In den Abzugskanälen.

Die englische Stadt Birmingham steht im Begriff, einen seiner bemerkenswerthesten städtischen Beamten zu verlieren. Sein Name ist Grubbe, und er kann auf eine 50jährige Dienstzeit zurückblicken, während der er in den unterirdischen Kanalisationsanlagen der Stadt zuerst als Arbeiter, dann als Inspektor thätig gewesen ist. Nach einer ungefähren Schätzung hat Grubb täglich etwa bis sieben englische Meilen des unterirdischenBirmingham durchmessen, sodaß er seit seinem Eintritt in den städtischen Dienst einen „Tramp" von ungefähr 100,000 Meilen unter dem Straßenpflaster absolvirt hat. Es dürfte sich nicht so leicht ein anderer Mann finden, der 50Jahre lang unter so ungesunden Verhältnissen thätig und doch noch nie ernstlich krank war. Grubb hat sein Leben mehr als einmal auf's Spiel gesetzt, mit Millionen von gereizten hungrigen Ratten zu thun gehabt und in einer Atmosphäre gearbeitet, die der des mörderischen Sudans wenig nachgibt. Bei seinem Dienstantritt besaß Birmingham kaum ein einigermaßen genügendes Kanalisationssystem, während man heute seine modernen Katakomben von Osten nach Westen, von Norden nach Süden zu Fuß durchmessen kann. „Viele der Kanalreiniger", erzählte Grubb einem Interviewer, „hegen die größte Furcht vor den Ratten, und diese sind, wenn zu Hunderten in die Enge getrieben, wirklich ein nicht zu verachtender Gegner. Es gibt nur einen Weg, mit ihnen umzuspringen. Gesetzt, man sieht sich so einer unheimlichen Rotte, der aus irgend einem Grunde der Ausweg verschlossen ist, gegenüber. Das Beste in einem solchen Falle ist, die Lampe auszudrehen, die Füße fest gegen die eine Seite des Kanalrohres, die Hände gegen die andere Wand zu stemmen und so lange wie nöthig in dieser Stellung zu verharren Diese Maßnahme bewirkt, daß den Ratten eine offene Passage frei bleibt. Während man sich in dieser Stellung befindet, schlägt einer der Leute mit einer Schaufel das Wasser im Kanal und bringt dadurch einen Höllenlärm, der noch durch wilde Schreie verstärkt wird, hervor. Die Ratten, in dem Bewußtsein einer Gefahr, stürzen Hals über Kopf durch die enge Passage. Diejenigen, welche in den Bereich der Schaufel kommen, werden getödtet, aber der Rest setzt seine „Stampede", auf's höchste erschreckt und laut pfeifend, in seiner Todesangst fort. Mitunter fallen dabei bösartige Bisse für uns ab, aber im allgemeinen ist dieser Plan der einzige, der uns vor den Zähnen der braunen und schwarzen Nager rettet. Eine andere große Gefahr für uns bildet das Wasser, wenn es nach einem Regensturm in wilder Gewalt die Röhren überfluthet. Einst, während einer allgemeinen Ueberschwemmung der Kanalisation, streiften ich und ein andererMann beinahe dieGrenze zwischen Leben und Tod. Das Wasser kam mit furchtbarer Kraft in unseren Rücken herangetost, und wir hatten um unser Leben zu laufen, bis wir den nächsten Schacht erreichten. Bis zum Gürtel reichte uns bereits die trübe Fluth, als es meinem Kameraden gelang, das untere Ende des Schachtes zu erreichen. Er schwang sich mit Hilfe ihm von der Straße zugeworfener Stricke schnell hinauf, mich aber überholte der Strom mit solcher Gewalt, daß ich durch die enge Oeffnung hindurch an's Tageslichkeit in die Höhe geschleudert wurde, glücklicherweise, ohne außer einigen Quetschungen ernstere Verletzungen zu erhalten. Wenige Sekunden länger und mir hätte ein furchtbares Schicksal geblüht.

— Feiner Unterschied. — Töchterchen (10jährig): „Weshalb darf ich nicht alles von uns, was ichLina Krause erzählen darf, auch Jette Müller erzählen, Mutterchen? Müllers sind doch auch unsere Freunde?!" — Mutter: „Ja, sieh mal, Lieschen, ich will Dir das an einem Beispiel klar machen. Nimm einmal an, in der Stadt würde erzählt, wir hätten silberne Löffel gestohlen, dann würden Krauses sagen: „Das ist sicher absolut unwahr und eine gemeine Verleumdung!" Müllers aber würden sagen: „Das hätten wir aber wirklich nicht von Lehmanns gedacht!"



## Eisenbahn-Fahrpläne.

**Burlington-Linie.**

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Lokal nach Galesburg | † 8.30 V | † 6.10 N |
| Ottawa, Streator und La Salle | † 8.30 V | † 6.10 N |
| Rochelle, Rockford und Forreston | † 8.30 V | † 2.15 N |
| Omaha, Denver, Colo. Springs | *10.00 V | * 8.15 N |
| Fort Madison und Keokuk | *10.00 V | * 7.00 N |
| Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa | *11.30 V | * 2.15 N |
| Galesburg und Quincy | *11.30 V | † 6.10 N |
| Clinton, Moline, Rock Island | *11.30 V | † 2.15 N |
| Ottawa und Streator | † 4.30 N | †10.35 V |
| Sterling, Rochelle und Rockford | † 4.30 N | †10.35 V |
| KansasCity, St. Joe u. Leavenworth | * 5.30 N | * 9.35 V |
| Fort Worth, Dallas, Houston | * 5.30 N | * 9.35 V |
| Omaha, C. Bluffs, Nebraska | * 5.50 N | * 8.47 V |
| St. Paul und Minneapolis | * 6.30 N | * 9.25 V |
| KansasCity, St. Joe u. Leavenworth | *10.30 N | * 7.00 V |
| Omaha, Keokuk, Quincy | *10.30 N | * 7.00 V |
| Denver, Cripple Creek, Colo | *10.30 N | * 8.47 V |
| Salt Lake, Ogden, California | *10.30 N | * 8.47 V |
| Deadwood, Hot Springs, S. D. | *10.30 N | * 8.47 V |
| St. Paul und Minneapolis | ¶10.15 N | †10.25 N |

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich; ausgenommen Samstags.

**Illinois Zentral-Eisenbahn.**

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

| Durchgehende Züge— | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New Orleans & Memphis Limited | * 5.00 N | *11.50 V |
| Monticello und Decatur | * 5.00 N | *11.50 V |
| St. Louis Diamond Spezial | * 9.10 N | * 7.30 V |
| St. Louis Daylight Spezial | *11. 0 V | * 8.30 N |
| Springfield & Decatur | * 1. 0 V | * 8.30 N |
| Cairo, Tagzug | ‖ 8. 5 V | ‖ 7.00 N |
| Springfield & Decatur | * 9.10 N | * 7.35 V |
| New Orleans Postzug | * 2.50 V | *12.45 V |
| Bloomington & Chatsworth | 5.00 N | ‖11.20 V |
| Chicago, Cairo & New Orleans | * 8.40 N | * 8.00 V |
| Gilman & Kankakee | * 3.05 N | *10.00 V |
| Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug | * 3.30 N | *10.10 V |
| Rockford, Dubuque & Sioux City | a11.45 N | * 6.50 V |
| Rockford Passagierzug | * 2.25 N | *10.00 V |
| Rockford, Dubuque und Lyle | ‖10.10 V | ‖ 7.20 N |
| Rockford & Freeport Expreß | ‖ 6.30 N | ........ |
| Dubuque & Freeport | ...... | ‖ 1.30 N |

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

**CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.**
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

| *Daily. †Ex.Sun. aTue.& Sat. bMon.& Fri. | Leave. | Arrive. |
|---|---|---|
| Pacific Coast Limited ........a | 2.00 PM | b 7.30 PM |
| Pacific Vestibuled Express ........* | 2.00 PM | 1.00 PM |
| Kansas City, Denver & California ........* | 6.00 PM | 9.25 AM |
| Kansas City, Colorado & Utah Express ........* | 11.30 PM | 8.00 AM |
| Springfield & St. Louis Day Local ........* | 8.00 AM | 9.10 PM |
| St. Louis Limited ........* | 11.08 AM | 4.36 PM |
| St. Louis "Palace Express" ........* | 9.00 PM | 7.30 AM |
| St. Louis & Springfield Midnight Special ........* | 11.30 PM | 8.00 AM |
| Peoria Limited ........† | 11.08 AM | 4.36 PM |
| Peoria Fast Mail ........† | 6.00 PM | 1.00 PM |
| Peoria Night Express ........* | 11.30 PM | 7.30 AM |
| Joliet & Dwight Accommodation ........† | 5.00 PM | †10.20 AM |

**CHICAGO GREAT WESTERN RY.**
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2390 Main.

| *Täglich. †Ausgen. Sonntags. | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown | † [illegible] V<br>* 6.30 N<br>*10.30 N | † [illegible] N<br>* 9.30 [illegible]<br>* [illegible] N |
| Sycamore und Byron Local | * 3.10 N | *10. [illegible] V |



**Chicago & Erie-Eisenbahn.**

[illegible]

**MONON ROUTE—Dearborn Station.**

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

[illegible]

**Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.**

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

[illegible]

**Baltimore & Ohio.**

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

[illegible]

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

## New Yorker Plaudereien.

Haben die Frauen-Klubs irgend welchen Zweck? — Was unsere weiblichen Vereinsmeier darauf erwiderten. — Wie es in der „Society for Political Study" herging. — Eines bösen Mannes Vorstellung von einem Frauen-Klub.

New York, 8. Dezember '98.

Seit die Weiberrechtlerinnen mit ihrem Attentat auf das Stimmrecht hier in New York so gründlich abgeblitzt sind, hat sich ihrer eine arge Verstimmung bemächtigt. Sie mußten sich wohl oder übel still verhalten und das ist so ungefähr das Schrecklichste, was ihnen widerfahren kann, denn die echte Weiberrechtlerin will Radau machen, je lauter, desto besser. Natürlich hofften sie, ihre Agitation mit frischen Kräften wieder aufzunehmen, schon aus reiner Niederträchtigkeit gegen die bösen Männer im Allgemeinen und diejenigen in der Legislatur im Besonderen, die gewagt hatten, der heiligen Amerikanerin zu widersprechen und Etwas besser wissen zu wollen als sie. Aber die Zeiten sind gerade jetzt herzlich schlecht für Weiberrechtlerei und ähnliche Scherze. Wir haben jetzt wichtigere Sachen zu thun und die Philippinen und die Karolinen erscheinen uns interessanter als die Josephinen und die Katharinen, die durchaus mitstimmen wollen.

Da haben sich denn die streitbaren Damen mit verdoppelter Inbrunst ihren „Woman's Clubs" zugewandt, wo sie nach Herzenslust die höchsten und tiefsten Probleme der Menschheit diskutiren können einschließlich der Frage, ob wir uns in die ostasiatische Politik der Mächte einmischen sollen, um unsere allein selig machende Zivilisation in Asien zu verbreiten — und was derlei Fragen mehr sind, mit denen sich die amerikanische Hausfrau nothwendiger Weise beschäftigen muß. Aber selbst ihre Klubs gönnt man ihnen nicht. Nicht einmal deren Berechtigung, oder wenigstens ihren Nutzen, wollen gewisse ketzerische Zweifler anerkennen. Und wenn nun gar der Zweifler nicht männlichen, sondern weiblichen Geschlechts ist, so wird man die Entrüstung begreifen, welche unter den „fortgeschrittenen" Frauen herrscht. Unter „fortgeschrittene" verstehen sie gewöhnlich diejenigen, bei denen die Sorge um Mann und Kinder und das Haus zu den längst und Gottseidank überwundenen Standpunkten gehört. Man denke sich: hat da neulich ein fürwitziges Weiblein allen Ernstes an eine hiesige Zeitung die Anfrage gerichtet, ob die Frauen-Klubs wirklich irgend einen Zweck hätten. Das allein schon wäre ein Verbrechen gewesen, genügend, um die Neugierige bis an ihr Lebensende mit dem Brandmal „zurückgeblieben" zu kennzeichnen, mit demselben Brandmal, das wir armen Männer für alle Ewigkeit tragen, seit wir Nichts vom Weiberstimmrecht wissen wollen. Aber das vorerwähnte fürwitzige Weiblein beging noch viel schlimmere Verbrechen. Sie behauptete, sie hätte die neuliche „State Federation of Women's Clubs" besucht, Tag für Tag, und nach der letzten Sitzung wäre sie nach Hause gegangen, in der Ueberzeugung, daß die ganze Geschichte zwecklos sei. Die Eine, so sagte sie, sprach ohne Ende über ein Kostüm für Regenwetter, eine Andere verlas Gedichte, und zwar „zu Hause gemachte", eine Dritte hatte ein neues Gesetz gegen irgend ein Uebel vorzuschlagen und so ging es fort.

Und immer schrecklichere Verbrechen gegen den weiblichen Fortschritt beging die Altmodische in ihrer Zuschrift an das hervorragende Blatt: sie nahm ganz offen für die Klubs der Männer Partei. Sie führte aus, daß die Männer sich einem Klub anschlössen der Gemüthlichkeit und der Zerstreuung wegen. Sie machen auch gar kein Hehl daraus und sagen es Jedem, der es hören will, daß Unterhaltung in irgend einer Form der ganze Zweck der Sache sei. Anders bei den Frauen. Sie begingen von vornherein den Fehler zu behaupten, daß der Hauptzweck des Klubs sei, irgend Etwas zu reformiren. Sie fühlten sich nicht wohl, wenn sie nicht an irgend Etwas mäkelten, und hielten es für ihre oberste Pflicht, in Alles ihre Nase zu stecken, ob es sie Etwas anginge oder nicht. Ob das aber die hauptsächlichste Aufgabe der Frau sei, erschiene ihr doch sehr zweifelhaft.

* * *

Darauf liefen eine ganze Reihe von Erwiderungen seitens der „Fortgeschrittenen" ein. Präsidentinnen und Vize-Präsidentinnen von weiblichen Klubs in höchsteigener Person belehrten die Altmodische herablassend, was sie Alles bereits unterdrückt hätten. Aus Idaho schrieb eine verwegene Weiberrechtlerin, wie sie ganze Städte reformirt und die unglaublichsten männlichen Laster wie z. B. das Hazardspiel ausgerottet hätten. Die tapfere Mrs. Ravenhill erzählte, wie sie einen schauderhaften Mann in einem Kabelbahnwagen öffentlich abgekanzelt hätte, der auf den Boden spuckte. Sie gab ihm ein riesiges Stück von ihrem Geist, wie der Amerikaner zu sagen pflegt. Der bekannte weibliche Pastor, Mrs. Phebe Hanaford, zugleich eine unserer rabiatesten Weiberrechtlerinnen, benutzte die Gelegenheit ebenfalls, um sich wieder einmal dem großen Publikum zu zeigen. Auch sie leuchtete der Altmodischen gehörig heim und bewies, daß der einzige würdige Erholungs-Platz für die Frau der Klub sei. Kurz und gut — der Segen der Frauen-Klubs wurde so begeistert gepriesen und in so verführerischen Farben gemalt, daß die Altmodische wohl nie wieder sich einfallen lassen wird, die naive Frage zu stellen, welchen Zweck eigentlich Frauen-Klubs haben.

Oder ob sie sich nicht vielleicht doch in ihr weißes, zartes Fäustchen lacht, wenn sie hört, wie es dieser Tage in der „Society for Political Study" herging, die ebenfalls aus Frauen besteht? Ihrem Programm nach diskutirt diese Gesellschaft „Die Natur der Dinge", was ein ziemlich weiter Begriff ist. Was ist „Natur der Dinge"? Es kann Fürst Bismarck sein, aber ebenso gut Frankfurter und Sauerkraut, ein grober Polizist, eine todte Katze, die Zukunft Amerikas, zu dünnes Lagerbier, die Schädlichkeit des Bauchtanzes für die Moral oder auch die Frage: Hat der Regenwurm Sinn für Humor? Alles das kann man diskutiren, wenn man über die „Natur der Dinge" sprechen will. Das ist gerade das Schöne daran. Es gewährt einem Redner den weitesten Spielraum. Das benutzten die „weisen Frauen" der genannten Gesellschaft auch in ihrer letzten Sitzung nach Kräften. An dem betreffenden Abend lautete das Thema: Paris und Straßen. Dies leitete ganz naturgemäß zur Besprechung reiner Straßen. Von reinen Straßen kam man auf die Unsitte, Papier auf die Straße zu werfen, dann auf die Nothwendigkeit besonderer Kasten für Weggeworfenes. Dann machte eine der Damen darauf aufmerksam, wie leicht diese Behälter mit Briefkasten könnten verwechselt werden. Das leuchtete Allen ein und man diskutirte die Möglichkeit, daß Einladungen, zum Exempel zu einem Diner, von einem dummen Dienstmädchen könnten in so einen Kasten für Weggeworfenes gethan werden anstatt in den Briefkasten. Das erschien der „Gesellschaft für politische Studien" so entsetzlich, daß eine Rednerin nach der anderen diese Möglichkeit eingehend beleuchtete. Und da einmal der Schrecken der Hausfrau, das Dienstmädchen, erwähnt war, benutzte man den willkommenen Vorwand, über dieses viel geschmähte Geschöpf und nothwendige Uebel das Herz auszuschütten.

* * *

Und da wundern sich die theuren weiblichen Vereinsmeier, daß ein ruchloser Mann soeben in demselben Blatt, das die Diskussion über den Zweck von Frauen-Klubs anregte, von einem solchen folgende boshafte Schilderung entwarf: „Es war die erste Sitzung des „Women's Club." Der Klub setzte sich zusammen aus unglücklichen Ehefrauen, älteren Mädchen, Frauen, die sich in der Oeffentlichkeit zeigen wollen, Frauen, die man zu Hause nicht würdigte, Frauen mit großen neuen Hüten und kleinen alten Ideen, Frauen mit kleinen alten Hüten und großen neuen Ideen und Frauen mit vernachlässigten Kindern und verlassenen Ehemännern. Die Versammlung sollte um 2 Uhr beginnen. Ein halbe Stunde später kamen die ersten Mitglieder. Die Präsidentin konnte nicht kommen, weil sie in einer Matinee war, die 1. Vize-Präsidentin war durch die Anprobe ihres neuen Kostüms abgehalten, die 2. Vize-Präsidentin hatte ihren neuen Hut nicht erhalten und daher absagen lassen. Nach neun ähnlichen Entschuldigungen übernahm die 10. Vizepräsidentin das Präsidium. Sie schlug sich mit dem Hammer auf den linken Daumen, der mit einem Spitzentaschentuch und einem rosa Bändchen verbunden wurde. Dann verlas die Sekretärin den Bericht der letzten Sitzung, der 20 Seiten lang war. Davon waren 15 Seiten der Beschreibung des Kostüms gewidmet, welches der Gast des Vereins, die Präsidentin des Zweig-Vereins in Harlem, bei dieser Gelegenheit getragen hatte. Während des Verlesens reichten die Mitglieder Chokoladen-Plätzchen herum. Hierauf kam die Frage zur Diskussion, wie das Defizit von $500 zu begleichen sei. Auf Ersuchen der 10. Vize-Präsidentin, sich darüber zu äußern, sprangen sämmtliche Mitglieder auf und sprachen zu gleicher Zeit. Eine Sprachlehrerin redete alle Uebrigen todt und ihr Antrag, eine Reihe musikalischer Abend-Unterhaltungen zu geben, wurde angenommen. Dann verlas eine Dame einen Vortrag über: „Es ist niemals zu spät sich scheiden zu lassen", eine andere über: „Der Mann, einst unter uns stehend, jetzt unter uns stehend, immer unter uns stehend." Ein Quartett sang alsdann gefühlvoll das schöne Lied: „Mamma's at the Club." Eine dicke junge Dame hatte grade begonnen, einen Vortrag über das Vortheilhafte der Prügelstrafe für Männer zu halten, als die 2. Vize-Präsidentin mit ihrem neuen Hut erschien. Es wurde sofort Vertagung beantragt und die 2. Vize-Präsidentin verließ wuthschnaubend das Lokal, während die übrigen Mitglieder hochbefriedigt den Heimweg antraten."

Nur ein ganz gesunkener Mann oder einer, dessen Frau zu einem Frauen-Klub gehört, kann dergleichen schreiben.

H. Urban.

## Tiroler Herbstwunder.

Herbsttage von seltener Pracht genoß man im November in Innsbruck. An den sonnigen Hängen im Norden der Stadt blühen in Menge allerlei Frühlingsblumen, wie Küchenschelle und Primel. Reife und blühende Erdbeeren, selbst in Höhe von über 1000 Metern, sind keine Seltenheit. „Auf einem abendlichen Gang aus dem Oberinnthal" — so schreibt man der „Frankf. Ztg." — „sah ich jüngst am Wege massenhaft leuchtende Johanniskäfer, und ein anderer Herr beobachtete diese für einen Novemberabend höchst auffällige Erscheinung auf dem Wege aus dem Stubaithale heraus. Ein Tourist brachte aus dem Hallthal blühende Alpenrosen, und ähnliche floristische Merkwürdigkeiten sah ich ebenfalls bei einem Nachmittagsspaziergang über den Arlberg. In Stuben, das bereits über 1400 Meter hoch liegt, war der Garten des Gasthauses zur Post noch in voller Blüthenpracht. Da leuchteten noch Sonnenblumen, blühten noch die Kapuzinerkresse, Kamillen und andere Blumen. In St. Jakob am Arlberg, wo eigentlich der Obstbau schon aufhört, blüht sogar noch ein Apfelbaum. Da ist es nicht einmal erstaunlich, wenn man aus Brixen hört, daß dort jetzt die Edelkastanien wieder anfangen zu blühen.

— Im Theater. — Herr (ärgerlich): Werden Sie denn nicht endlich Ihren großen Hut absetzen, Fräulein?" — Fräulein: „Ach, Sie ärgern sich ja blos, daß Sie Ihrer Frau nicht auch so einen kaufen können!"